Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 54 — SAMSTAG, 4. MÄRZ 1950 — 77. JAHRGANG

NGZ am Wochenende

16 interessante, reichillustrierte Seiten

Politische Tomaten:

Totale Beobachtung des Privatlebens?

Churchill berichtet:

Kampf und Untergang der „Bismarck"

Aus der Stadt Neuß:

Bald Theaterfusion?
Der „Eierdieb" zieht um

Kultusminister Teusch:

Bessere Höhere Schulen

Beispielhafte Erziehung:

Schulrevolution in Helpenstein

Ferner die Sportvorschau zum Sonntag und die NGZ-Beilagen: Heimatland — Wir blenden auf — Kinderland / Kinderhand.

Neuer Weltrekord in Oberstdorf

Oberstdorf, 3. März (UP). Am vierten Tag der Oberstdorfer Skiflugwoche wurde auch die von Sepp Weiler (Deutschland) erreichte 127-Meter-Marke der Mammutschanze im Birksautal übersprungen. Mit 135 Meter stellte der Schwede Dan Netzel einen neuen Weltrekord im Skiflug auf.

„Kaisertreue" in der Ost-CDU

Halle, 3. März (dpa). Der Generalsekretär der CDU in der Sowjetzone, Gerald Götting, sagte vor CDU-Funktionären in Halle, daß es immer noch zu viel Parteigänger und Freunde Jakob Kaisers in der Sowjetzonen-CDU gebe. Deshalb werde auch künftig noch gesäubert werden müssen.

„Verbrecheralbum" zum Geburtstag

Berlin, 3. März (UP). Die sächsischen „jungen Pioniere" werden Otto Grotewohl an seinem Geburtstag ein Album überreichen, in dem eine Dresdener Grundschule alle sächsischen Buntmetalldiebstähle mit „Einzelheiten, Pressenotizen und Bildern" registriert hat. „Das Album soll dem Ministerpräsidenten zeigen", schreibt die sowjetisch-lizenzierte Nachrichtenagentur ADN, „daß sich bereits die Schuljugend mit diesem für die Volkswirtschaft wichtigen Problem befaßt."

Saarfriede mit Zeitzünder

Paris verzichtet auf Besitz der Saargruben - Verpachtung mit Wenn und Aber - Friedensvertrag soll endgültig entscheiden

Paris, 3. März (UP, dpa). Der saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann und der französische Außenminister Robert Schuman unterzeichneten am Freitag im französischen Außenministerium fünf Konventionen, die zwischen den Regierungen Frankreichs und des Saarlandes abgeschlossen wurden. Die französische Regierung hat in einer von ihnen ihren Anspruch auf den Besitz der Saargruben aufgegeben. Frankreich wird jedoch das Recht eingeräumt, die Kohlenbergwerke des Saarlandes fünfzig Jahre lang auszunutzen, vorausgesetzt, daß durch einen Friedensvertrag das Besitzrecht der Saarregierung an den Gruben anerkannt wird.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums deutete an, daß die französische Regierung bei Verhandlungen über einen deutschen Friedensvertrag die Besitzansprüche der Saarregierung auf die Saarbergwerke unterstützen und gegenüber den deutschen Besitzansprüchen verteidigen werde.

Das Abkommen über die Saargruben dürfte ein Kompromiß zwischen den ursprünglichen französischen Forderungen auf eine bedingungslose Verpachtung der Bergwerke für 50 Jahre und den anglo-amerikanischen Vorstellungen darstellen, daß diese Frage erst durch den Friedensvertrag endgültig geregelt werden sollte.

Die einzelnen Konventionen betreffen folgende Angelegenheiten:

1. Allgemeine Bestimmungen, worin die Autonomie der Saarregierung festgelegt wird und ihre Rechte auf den Gebieten der Verwaltung, der Gesetzgebung und der Rechtsprechung definiert werden.

2. Regelung der Wirtschaftsunion zwischen Frankreich und dem Saarland. Darin ist der freie Güterverkehr zwischen den beiden Gebieten und die Abschaffung aller diskriminierenden Handelspraktiken vorgesehen.

3. Die Bestimmungen über die Saargruben.

4. Die Gründung einer unabhängigen saarländischen Eisenbahn, in deren Verwaltung Frankreich gleichberechtigtes Mitglied wird. Die französischen Staatsbahnen werden in dieser Konvention verpflichtet, die Saarbahn technisch zu unterstützen.

5. Eine Vereinbarung, wodurch die Bürger beider Territorien in dem jeweiligen anderen Gebiet die gleichen Rechte genießen sollen.

Durch das Abkommen über die Saargruben übernimmt Frankreich die Verantwortung für den Betrieb der Bergwerke. Delegierte der Saar sitzen in zwei beratenden Körperschaften zusammen mit französischen Beauftragten und erhalten ein Mitspracherecht bei der Leitung der Gruben. Frankreich hat sich bereit erklärt, 30 Francs für jede geförderte Tonne Saarkohle an das Saargebiet zu zahlen und zwar unabhängig davon, ob die Bergwerke einen Gewinn erzielen oder nicht. Das Abkommen über die Kohlenbergwerke, das im Mittelpunkt der französisch-saarländischen Verhandlungen stand, wird bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Deutschland in Kraft bleiben. Wenn die Ansprüche der Saarregierung auf Besitzwerte an den Bergwerken im Friedensvertrag anerkannt werden, wird das französisch-saarländische Abkommen automatisch 50 Jahre gültig bleiben.

Auf Kosten Europas?

Bonn, 3. März. Der Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU wirft in einem vielbeachteten Kommentar zum Saarvertrag am Freitagabend die Frage auf, ob sich unter den gegebenen Umständen noch eine Mehrheit im Bundestag für den Beitritt Deutschlands zum Europarat finden lasse.

„Es bleibt abzuwarten, ob, wenn die Bundesregierung die jetzt fällige Frage des Beitritts zum Europarat vor den Bundestag bringt, eine Mehrheit für den Beitritt zu erzielen ist. Wir haben guten Grund, das zu bezweifeln", sagt der vorzüglich unterrichtete Pressedienst zu dieser Abstimmung. „Wir sind der Meinung, daß danach das Europa-Problem bedauerlicherweise ein völlig neues Gesicht bekommen hat, das die europäischen Gespräche in nicht abzusehendem Maße erschwert."

Die Bundesregierung habe wiederholt den Eigentumsanspruch auf die Saargruben geltend gemacht, die nach dem von den Alliierten genehmigten Grundgesetz Bundeseigentum sind. „Es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß die deutsch-französischen Beziehungen mit einer Regierung deutscher Rechte belastet werden, umsomehr, als nicht nur in Deutschland die Verständigung zwischen den beiden Nachbarstaaten als der Kern der europäischen Einigung betrachtet wird."

Sondersitzung des Bundestages

Bonn, 3. März. Der Bundestag wird am kommenden Mittwoch oder Donnerstag zu einer Sondersitzung über das Saarproblem zusammentreten. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist mit einer eingehenden Diskussion zu rechnen.

Schuman: Ein Friedenswerk

Paris, 3. März (UP). Der französische Außenminister Robert Schuman nannte die Saar-Konventionen „ein Werk des Friedens". Sie würden sich für die Saar und Frankreich als „nützlich und fruchtbar" erweisen. „Ich hoffe, daß jedermann innerhalb und außerhalb Frankreichs die Bedeutung dieser Abmachungen verstehen und von ihnen befriedigt sein wird."



Für den Besuch des französischen Staatspräsidenten Vincent Auriol am 6. März trifft London seine Vorbereitungen. Die Straßen, die der französische Gast durchfahren wird, prangen in festlichem Gewand. Hier werden die Initialen Frankreichs an hohen Fahnenmasten befestigt.

Bundestag stimmt Steuergesetz zu

Erste Hürde für Einkommensteuer-Senkung genommen - Belastungsgrenze erreicht

Bonn, 31. März. Der Bundestag nahm am Donnerstag auf seiner 45. Sitzung in Bonn das Einkommensteuergesetz in 3. Lesung gegen die Stimmen der SPD, der WAV, der KPD und des Zentrums an. Dem Gesetz muß noch der Bundesrat zustimmen. Wenn es dann auch die Hohen Kommissare billigen, kann es verkündet werden.

Der in 2. Lesung gefaßte Beschluß, Flüchtlingen, Bombengeschädigten und politisch Verfolgten gegen Nachweis der Ausgaben die je nach Familienstand zugebilligten steuerfreien Beträge von 480 bis 720 Mark zu verdoppeln, wurde bestätigt, obwohl sich die Länderfinanzminister am Vortage dagegen ausgesprochen hatten. Neu ist, daß von der doppelten Steuervergünstigung auch die Spätheimkehrer erfaßt werden, die erst nach dem 1. Januar 1949 zurückgekehrt sind.

Den Angriffen der KPD gegen die Vorlage hielt der FDP-Abgeordnete Dr. Hermann Höpker-Aschoff entgegen, daß ein Lediger mit 1500 Mark Jahreseinkommen in der Sowjetzone 129 Mark Einkommensteuer gegenüber 82 Mark in der Bundesrepublik zu zahlen habe.

Im Namen der CDU-Fraktion erklärte der Abgeordnete August Neuburger, das Gesetz habe den Zweck, den Sparwillen und die Bautätigkeit zu beleben. Da die Einkommen bis 2000 Mark künftig nur ein Drittel bis die Hälfte der Vorkriegssteuern bezahlen und die Besteuerung von 3600 Mark an progressiv bis zu einem Satz von 95 Prozent steige, werde die Last der Kriegsfolgen entgegen der Behauptung der SPD von den Beziehern höherer Einkommen getragen.

In seinem Schlußwort wandte sich Bundesfinanzminister Fritz Schäffer gegen neue Abänderungsanträge, da die Grenze der Belastungen für die Länder erreicht sei. Der Minister erinnerte daran, daß der Entwurf eine „Gesetzgebung über fremdes Geld" sei. Die Einkommensteuer gehört nach dem Grundgesetz den Ländern und kann nur durch Gesetz zum Teil vom Bund in Anspruch genommen werden.

Mißtrauensantrag gegen Kubel

Hannover, 3. März (dpa). Die CDU-Fraktion des niedersächsischen Landtags hat am Freitag einen Mißtrauensantrag gegen den niedersächsischen Arbeitsminister Alfred Kubel (SPD) eingebracht. In einer Erklärung der CDU-Fraktion heißt es, daß die Fraktion in dem ihr zugegangenen Schreiben Kubels die geforderte eindeutige Zurücknahme seiner Behauptungen in Wilhelmshaven vermisse, wonach die Arbeitslosigkeit von der Bundesregierung gewollt oder zumindest gern gesehen sei.

In dem von Ministerpräsident Kopf am Donnerstag der CDU-Fraktion übersandten Schreiben hatte Minister Kubel betont, es habe ihm bei seinen Wilhelmshavener Ausführungen ferngelegen, die Bundesregierung beleidigen zu wollen. Diese Ausführungen seien durch einen Zwischenruf veranlaßt worden. Wenn ihm das zweite ERP-Memorandum der Bundesregierung bekannt gewesen wäre, hätte er davon Abstand genommen.

Eugen Klöpfer gestorben

Wiesbaden, 3. März. Der Schauspieler Eugen Klöpfer ist am Freitag in Wiesbaden kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Klöpfer sollte in der kommenden Woche im Hessischen Staatstheater in der Neuinszenierung von Shakespeares „Hamlet" als König mitwirken. Der Künstler hatte sich bis zuletzt gegen eine Behandlung in einem Wiesbadener Krankenhaus gesträubt.

1,5 Millionen neue Arbeitsplätze

Antwort an Hochkommission veröffentlicht - „Wir tun das Menschenmögliche aus eigener Kraft"

Bonn, 3. März (dpa). Die Bundesregierung rechnet damit, daß in naher Zukunft insgesamt wieder eineinhalb Millionen Menschen Arbeitsplätze erhalten. Diese Ansicht wird in der Antwort der Bundesregierung auf das Aide Memoire der Wirtschaftsberater der alliierten Hohen Kommission vertreten, die am Freitagabend bekanntgegeben wurde.

Im einzelnen wird diese Ansicht damit begründet, daß bei dem schrittweisen Bekämpfen der strukturellen Arbeitslosigkeit durch die im Wohnungsbauprogramm vorgesehenen 250 000 bis 300 000 neuen Wohnungen etwa 360 000 Bauarbeiter und nochmals rund 350 000 Menschen in den Zubringerindustrien beschäftigt werden können. Durch das 950-Millionen-Arbeitsbeschaffungsprogramm sollen 300 000 Menschen Beschäftigung finden. Außerdem würde die jahreszeitlich bedingte Arbeitslosigkeit im Frühjahr verschwinden.

Die Bundesregierung betont in ihrem Antwort-Memorandum, daß sie vom ersten Tage ihrer Amtstätigkeit an auf das Ziel eingestellt gewesen sei, die Arbeitslosigkeit durch besondere Maßnahmen zu beheben oder zumindest vorläufig zu mindern, wobei sie sich nicht auf die Marshallplan-Hilfe verlassen habe, sondern immer entschlossen gewesen sei, das Menschenmögliche aus eigener Kraft zu tun. Die neue Belastung durch den Zustrom Vertriebener und Flüchtlinge aus dem Osten werde bei der kommenden Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein Einvernehmen mit den Hohen Kommissaren notwendig machen, da die Finanzierung neuer Maßnahmen nur auf dem Wege langfristiger Anleihen des Bundes möglich sein dürfte.

Für das Wohnungsprogramm sei es erforderlich, etwa 2,6 Milliarden Mark zu investieren. Zusammen mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm seien diese Beträge nach Ansicht der Bank Deutscher Länder die äußerste Grenze dessen, was währungspolitisch noch verantwortet werden kann. Es seien steuerpolitische Maßnahmen getroffen worden, um Neukapital auf den Wohnungsbau und auf Investitionen statt auf eine übertriebene Lebenshaltung zu lenken.

Schließlich weist die Bundesregierung darauf hin, daß Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in dem agrarpolitischen Programm der Bundesregierung angemessen berücksichtigt sind. Die Bundesregierung werde dem Wunsche der Hohen Kommissare nachkommen, die Lebensmitteleinfuhren der Bundesrepublik soweit wie möglich nach dem Nicht-Dollar-Raum zu verlegen.

Gesetzentwurf für Verfassungsschutz

Bonn, 3. März (Eigenbericht). Ein Gesetzentwurf über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes, der fünf Paragraphen umfaßt, wurde am Freitag von der Bundesregierung verabschiedet. Zweck des Gesetzes sei, so betonte ein Regierungssprecher, „die Abwehr von Angriffen gegen die verfassungsmäßige Ordnung rechtzeitig vorzubereiten". Diese Behörde werde keine Exekutive haben und das Urteil über den Tatbestand von Angriffen gegen die verfassungsmäßige Ordnung den Verfassungsoberstrafgerichten überlassen. In diesem Zusammenhang erörterte das Kabinett auch die Konsequenzen und die Organisation des künftigen Bundeskriminalamtes, ohne daß jedoch der entsprechende Gesetzentwurf verabschiedet wurde.

Zu Anträgen aus dem Bundestag, das Deutschlandlied als Nationalhymne wieder einzuführen, vertrat das Kabinett die Ansicht, daß die Festsetzung einer Bundeshymne keine Angelegenheit der Regierung, sondern der gesetzgebenden Körperschaft sei.

Wohnungsbauprogramm beginnt

Bonn, 3. März (Eigenbericht). Das Wohnungsbauprogramm der Bundesregierung, das in diesem Jahr die Errichtung von 250 000 Wohnungen aus amtlichen Mitteln vorsieht, wird bereits am kommenden Sonntag praktisch begonnen, teilte Bundesminister Wildermuth in Bonn mit. In der Nähe von Neumünster in Schleswig-Holstein werde er an diesem Tage der feierlichen Grundsteinlegung für das erste Projekt beiwohnen, das den Bau von 10 000 Wohneinheiten, vorwiegend als Kleinsiedlungen, in diesem Gebiet umfaßt. Insgesamt stehe jetzt für Wohnungsbau mit Sicherheit über eine Milliarde DM zur Verfügung.

Die Schwerpunkte für das Wohnungsbauprogramm lägen in den mit Flüchtlingen überfüllten Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern, die zugleich auch Schwerpunkte der Arbeitslosigkeit seien. Die Ausführung des Wohnungsbauprogramms werde zugleich die vorgesehene Umsiedlung von 300 000 Flüchtlingen aus diesen Ländern nach Süd- und Südwestdeutschland praktisch möglich machen.

Arbeitsminister Storch verspricht sich mit dem Wohnungsbauprogramm, wie er der Presse erklärte, eine Verminderung der Arbeitslosigkeit um etwa eine halbe Million. In der Bauwirtschaft werden 30 bis 40 Prozent mehr Beschäftigung finden als bisher. Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung hofft er die Arbeitslosigkeit insgesamt um 650 bis 700 000 Personen im kommenden Jahr zu vermindern und sie damit fast zu halbieren.

Umsiedler schwarz über die Grenze

Göttingen, 3. März (UP, dpa). Die ersten 688 Polendeutschen, die im Rahmen der „Operation Link" aus den polnisch verwalteten Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie auf Grund alliierter Abmachungen in die Bundesrepublik umgesiedelt werden sollen, haben am Freitag die russisch-britische Zonengrenze in Friedland bei Göttingen überschritten. Noch um 13 Uhr war es ungewiß, ob die britischen Besatzungsbehörden die Einreise für die Ausgewiesenen gestatten würden. Die britischen Grenzstellen hatten auf Grund einer telefonischen Anordnung von General Robertson die Annahme des Transportes verweigert, weil die Namen der 688 Ausgewiesenen zum Teil nicht in der ersten, 25 000 Namen umfassenden Liste der „Operation Link" zu finden waren.

Erst durch persönliches Eingreifen des in Friedland anwesenden niedersächsischen Flüchtlingsministers Albertz ist es gelungen, ein offizielles Uebereinkommen mit der britischen Grenzkommission zu treffen. Nach diesem Abkommen fuhren bereitgestellte britische LKW's bis in den Ort Arendshausen auf russischer Seite und begannen mit dem Abtransport der Ausgewiesenen zum russischen Schlagbaum. Von dort mußten sie den Weg zum britischen Schlagbaum zu Fuß zurücklegen und wurden dann wieder mit britischen LKW's in das Lager Friedland gebracht.

Ein älterer Umsiedler erlitt vor Freude einen Herzschlag, als sich der Transport vor dem sowjetischen Schlagbaum zum Abmarsch sammelte. Ein Journalist, der einem Teil der insgesamt 76 Kinder Apfelsinen schenkte, erhielt zur Antwort: „Vielen Dank für die schönen bunten Kartoffeln". Der älteste Umsiedler war eine 86jährige Frau, die zu ihrer Tochter nach Nordrhein-Westfalen will. Der jüngste Umsiedler, der 6jährige Ulrich Weigel, kam allein; weil seine Mutter in Polen zurückgehalten wurde.

Neue Massenausweisung aus Polen

Bonn, 3. März (dpa). Von britischer Seite in Bonn wird am Freitagabend zu der Umsiedlung von Deutschen aus Polen und den polnisch-besetzten deutschen Ostgebieten Stellung genommen. Dabei wird es als eine „einseitige und willkürliche Maßnahme der polnischen Regierung bezeichnet, wenn diese Aktion jetzt zu einer Massenausweisung von 250 000 Deutschen führt, wie das offenbar von polnischer Seite beabsichtigt sei.

USA: Nationaler Notstand

Washington, 3. März (dpa). Präsident Truman hat den Kongreß am Freitagabend um Vollmachten zur Beschlagnahme der seit mehreren Wochen bestreikten amerikanischen Kohlengruben ersucht.

Trumans Schritt folgte unmittelbar auf eine einstweilige Verfügung des Bundesrichters Richmond Keech, der unter Berufung auf den nationalen Notstand die Wiederaufnahme der Arbeit durch die streikenden Kohlenarbeiter angeordnet hatte. Keech erließ eine einstweilige gerichtliche Verfügung auf Grund des Taft-Hartley-Gesetzes, durch welche der Streik im Braunkohlenbergbau für achtzig Tage für unzulässig erklärt wird.

Schweres Geschütz gegen Kriegsminister

Tory-Presse schießt gegen Strachey – Attlee's entrüsteter Protest

London, 3. März (dpa). Die Beschuldigungen des konservativen Londoner Blattes „Evening Standard" gegen den neuen britischen Kriegsminister John Strachey riefen am Donnerstagabend eine scharfe Erwiderung des Premierministers Clement Attlee hervor. Die Zeitung hatte unter der Ueberschrift „Fuchs und Strachey: eine neue große Krise — Kriegsminister hat den Kommunismus niemals abgeschworen" einen Angriff gegen Strachey geführt, der in seiner neuen Position für die nach der Fuchs-Affäre als notwendig angesehenen Maßnahmen gegen Spionage verantwortlich sein wird.

Die amtliche Erklärung aus der Kanzlei des Premierministers bezeichnet die Ueberschrift als „beschämend" und die in dem Artikel des Blattes Lord Beaverbrooks enthaltene Behauptung, Strachey habe seinen Glauben an den Kommunismus niemals öffentlich widerrufen, als unwahr.

John Strachey hatte sich in den dreißiger Jahren öffentlich für den Kommunismus eingesetzt. Seine Haltung damals hat ihm später viel zu schaffen gemacht. 1923 war er der Labour-Party beigetreten. Später war er Mitarbeiter von Sir Oswald Mosley, der sich als Führer der britischen Faschisten einen Namen machte. Erst 1943 wurde Strachey wieder in die Labour-Party aufgenommen.

„Evening Standard" setzte am Freitag ihren Angriff gegen den britischen Kriegsminister fort. Auf die amtliche Erklärung vom Vortage hin, Strachey sei bereits 1940 vom Kommunismus abgerückt, fragt die Zeitung Strachey in großer Aufmachung, wann und wo das geschehen sei. Der Fall Strachey bildet bei politisch interessierten Beobachter in London am so mehr eine Sensation, als er in den Fall Fuchs hineinspielt. Es liegt eine Unterhaus-Anfrage des Labour-Abgeordneten Blackburn wegen Dr. Fuchs vor. Da dabei die grundsätzliche Frage der Sicherheitsmaßnahmen gegenüber ehemaligen und gegenwärtigen Kommunisten vor das Unterhaus gelangt, gilt es nach informierter Ansicht nicht als ausgeschlossen, daß die Diskussion sich dann auch der Angelegenheit Strachey bemächtigt. Diese Entwicklung stellt eine völlig unvorhergesehene Belastungsprobe für die Regierung Attlee dar.

USA verweigerten Einreise

New York, 3. März (UP). Der britische Kriegsminister John Strachey hatte bereits zweimal Schwierigkeiten mit den amerikanischen Behörden. Im März 1935 wurde gegen Strachey, der sich auf einer Vortragsreise durch die USA befand, eine amtliche Untersuchung mit dem Ziele seiner Ausweisung als kommunistischer Ausländer eingeleitet.

Während seiner Vorlesungen hatte Strachey erklärt, daß der Kommunismus „den einzigen Weg darstellt, die Demokratie in der modernen Welt zu verwirklichen". Der Kapitalismus könne nicht gerettet werden und der Kommunismus biete „ein besseres Leben als viele von uns es gelebt haben".

Strachey wollte im Oktober 1938 erneut zu einer Vortragsreise in die USA fahren. Sein amerikanisches Visum wurde aber von dem amerikanischen Generalkonsulat in London wieder gestrichen, während sich Strachey schon auf hoher See befand.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Politische Tomaten

pr- Theodor Lyssenko, der Präsident der agrarwissenschaftlichen Akademie der UdSSR, behauptet, durch Aufpfropfung einer Tomatenart auf eine andere in der zweiten Generation eine Bastardpflanze erzielt zu haben (und nach Belieben immer wieder erzielen zu können), welche die Eigenschaften beider Arten in sich vereinigt. Was Jean-Baptiste Lamarck vor 150 Jahren und Charles Robert Darwin vor annähernd einem Jahrhundert vergeblich zu beweisen trachteten, jene These von der „Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften", die der geniale Klostergärtner Gregor Mendel durch die Aufstellung seiner Vererbungsgesetze ad absurdum führte, feiert in der Sowjetunion fröhliche Urständ. Und es ist kein Zufall, daß die wissenschaftlichen Gegner Lyssenkos, als erster sein bedeutender Vorgänger Wawilow, ihrer Posten enthoben und als „Metaphysiker, Reaktionäre und Feinde der Sowjetunion" aus der Kommunistischen Partei ausgestoßen wurden.

Die Tomatenversuche haben nämlich weit mehr als wissenschaftliche Bedeutung: sie würden, wenn ihre Beweiskraft erwiesen wäre, der politisch herrschenden Schicht Handhaben bieten, in die Daseinsgestaltung der Untertanenmasse einzugreifen, wie sie zwingender nicht gedacht werden können. Nicht nur die Entwicklung des tierischen und pflanzlichen Wachstums, auch die Zukunft der Menschheit wäre in die Hand einer politisch gesteuerten Wissenschaft gegeben. Man könnte beispielsweise die erworbenen Eigenschaften, ein guter Staatsuntertan, ein gehorsames Parteimitglied, ein linientreuer Marxist zu sein, systematisch als Erbgut weitergeben und käme schon in wenigen Generationen dahin, eine politisch gleichförmige Masse zu erzielen, die gar nicht mehr die Fähigkeit hätte, die Gedanken der Freiheit, der Menschenwürde, des absoluten Sittengesetzes und der Gottheit zu vollziehen, geschweige denn, nach diesen Gütern zu verlangen und für sie zu kämpfen. Der totalitäre Staat hätte sein Erziehungsideal auf die billigste Weise verwirklicht.

Nun tun freilich die Tomaten nur in Lyssenkos Laboratorium ihre proletarische Pflicht. Im kapitalistisch korrumpierten England versagen sie den Gesetzen der Moskauer Akademie ihre Anerkennung. Wenigstens ist es dem britischen Naturwissenschaftler und UNESCO-Direktor Julian Huxley in jahrelanger Versuchsarbeit nicht gelungen, das Experiment Lyssenkos zu wiederholen. Die Tomaten der zweiten Generation zeigten — genau wie es vorher die Taufliegen des amerikanischen Forschers Morgan getan hatten — die Eigenschaften entweder des einen oder des anderen Individuums, die man zu einem dritten zu verschmelzen versucht hatte.

Umso schlimmer für Huxley — vom Standpunkt Lyssenkos natürlich: der Direktor der sowjetischen Biogenetik erblickt im Versagen des britischen Gelehrten höchstens den Beweis, daß der Kapitalismus sogar die Naturwissenschaften korrumpiert, um sie als Waffen im Kampf gegen die Sowjetunion und ihre Erlösungsmission zu brauchen. Doch auch wenn das Unwahrscheinliche geschähe und die Russen selber dahinter kämen, daß ihr Lyssenko ein Scharlatan von hohen Graden ist, etwas ähnliches wie jene Alchymisten des 18. Jahrhunderts, die dem Landesvater und dem eigenen Beutel zuliebe darauf schworen, aus Quecksilber Gold machen zu können — auch dann bliebe es der Wunschtraum der proletarischen Diktatur, der ersten völlig konsequent denkenden, mit allen Mitteln moderner Technik herrschenden Oligarchie eines totalitären Staats, die Masse der Normaluntertanen gleichsam in der Retorte zu erzeugen. Nur daß die Apparatur der Menschennormung nicht von Biologen, sondern von Ideologen und Technikern der Propaganda bedient werden würde.

Sie könnten damit soweit gehen, wie der Engländer George Orwell in seinem visionären Zukunftsroman „1984" es beschreibt: daß in jede Wohnung eingebaute Fernseh- und Abhörapparate die totale Beobachtung des Privatlebens ermöglichten; daß eine Gedankenpolizei auch das Mienenspiel, die unausgesprochene Kritik, den geheimen Wunsch der Untertanen in den Kreis der strafbaren Handlung einbeziehen könnte; daß der Sprachschatz der Masse auf die wenigen Worte reduziert würde, deren man zur Fristung des physischen Daseins und zur Verrichtung mechanischer Arbeiten bedürfte; daß die Partei die Macht hätte, das Bild der Vergangenheit jeweils so zu verfälschen, wie sie es zur Erreichung ihrer nächsten Ziele braucht; daß die Beziehung der Geschlechter auf den Zeugungsakt eingeschränkt und auch dieser, so weit wie möglich „entprivatisiert" werden würde; kurzum, daß die im Dunkel einer undurchdringlichen Anonymität geborgene Oligarchie die Masse der Machtunterworfenen gefährlis zu formen vermöchte, sie marschieren, singen, arbeiten, gebären und sterben lassen könnte, wie sie, die herrschende Schicht, es will.

Man wende nicht ein, das seien Zwangsvorstellungen eines dem Wahnsinn der Angst verfallenen Pessimisten. Vieles von dem, was Orwell voraussieht, war im Dritten Reich und ist weitaus vollkommener in der Sowjetunion verwirklicht: selbst die Gedankenpolizei, die sich der Kinder gegen die eigenen Eltern bedient, die Verarmung der Sprache und des Denkens um die Begriffe einer metaphysischen Vorstellungswelt, die Verfälschung der Historie und mindestens die Absicht, den Strom der Erbanlagen „wissenschaftlich" zu steuern, sind trübe Wirklichkeit geworden und werden von leidenschaftlichen Agitatoren als diesseitige Heilslehre ausgeboten. Die angelsächsische Welt ist in dieser Hinsicht sehr hellhörig geworden. „Solch ein Zwangssystem" schrieb schon 1947 der amerikanische Technologieprofessor Vannevar Bush, „preßt schließlich alles und alle in eine Einheitsform und erzeugt sogar eine gewisse Zufriedenheit — Unabhängigkeit des Denkens wird als eine Art Wahnsinn definiert. Es gibt nur noch zwei Denkstrukturen: eine für das Volk, eine zweite für die Auserwählten, und beide sind strikt genormt. Der Begriff der Wahrheit wird mit einem neuen Inhalt erfüllt: Uebereinstimmung. Die Gefahr einer Zerschmetterung des offiziellen Mythus wird gründlich gebannt: Man kann sich nun nicht mehr an die Natur wenden, um sich ganz neuartige Befunde zu holen, denn der Kern der geltenden Lehre ist ja selber von der Naturwissenschaft geliefert — Anschauungen anderen Ursprungs werden unter gar keinen Umständen als Produkte eines gesunden Verstands anerkannt."

Wir haben allen Grund, uns immer wieder zu erforschen, ob wir selber fest genug sind im Glauben an die unvergänglichen Güter unseres Daseins, um den getarnten Lockungen der totalitären Missionierung zu widerstehen. Denn der Glauben, nur der Glauben, bietet sicheren Boden.

Schiffsweg Leningrad - Astrachan

Kanal durch die Sümpfe der Wytegra – Sowjetisches Riesenprojekt

Endlos strecken sich die Wälder, versumpft, moorig, dicht mit Krüppelerlen und krummen Birken bewachsen. Hin und wieder sandige Bodenwellen, auf denen hochstämmige Kiefern aus kniehohem Beerengesträuch ragen. Spärliche Holzfällersiedlungen, durch kümmerliche Morastwege verbunden. Verbannte wohnen hier. Unwegsam und ungesund ist das Gebiet, über hundertfünfzig Kilometer die nächste Bahnstation entfernt, der schmale, gewundene Fluß die einzige Verbindung mit der Außenwelt. Er trägt das Holz, das während des Winters herangefahren wurde, er bringt die Barken mit Lebensmitteln und Waren herauf. Täglich einmal stampft das Passagierboot die Wytegra hinab. Eine leblose, unheimliche Welt.

Der Fluß, der von Onegasee kommt und als schmaler Kanal um den verwachsenen Belojesee weiterführt, stellt die Verbindung zur oberen Scheksna her. Die Scheksna ist ein Nebenfluß der Wolga. Kanal und Fluß bedeuten nicht mehr und nicht weniger als die Wasserverbindung von der Ostsee zum Kaspimeer, von Leningrad nach Astrachan. Eine gewaltige Idee, die im vorigen Jahrhundert in Angriff genommen wurde. Knappe zweieinhalb Meter tief, nur zwanzig bis fünfundzwanzig Meter breit ist die Wasserstraße, voller Krümmungen und Biegungen und vor allem behindert durch ganze zweiundvierzig Schleusenstufen, jede einzelne nur zwei, drei Meter hoch, jede Kammer nur einen größeren Kahn fassend, jede Schleuse mühsam durch Handbetrieb geflutet und geleert. Es ziehen keine Schleppzüge die Wolga hoch zur Scheksna und bringen Bakuöl, Donezkohle und Hüttenstahl nach den Industriezentren im Norden hinauf. Still ziehen die Wasser der Wytegra durch die Sumpfwildnis dahin. Der Kanal hat nie seine wirtschaftliche Bedeutung erhalten.

Aber der Sowjetstaat ist ehrgeizig. Was dem Zaren mißlang, Stalin will es besser machen. So ziehen denn jetzt die Ingenieurkolonnen durch die Wildnis. Sie messen und berechnen. Und an die stillen Ufer der Wytegra kommt Leben. Sägewerke entstehen, die Bohlen, Bretter und Schwellen schneiden müssen. Eine Bahn wird abgesteckt, Siedlungen erwachsen, alle seltsam gleichförmig, eine wie die andere, große Baracken in Reihen, eine jede zweihundert, auch dreihundert Menschen fassend. Sie werden von deutschen Kriegsgefangenen gebaut. Wenn eine Barackenstadt aufgestellt ist, wird das Lager abgebrochen und weiterverlegt. Die Baracken warten auf ihre Einwohner: auf Konzentrationshäftlinge, zur Zwangsarbeit Verurteilte, auf Verbannte. Vierfacher Stacheldraht wird sie umgeben, und Wachposten auf den zahllosen Postentürmen werden dafür sorgen, daß niemand der grauen Hölle von Wytegra entrinnt.

Wann werden die russischen Zeitungen von der Fertigstellung des jüngsten großen Kanalprojektes der Sowjetunion mit seinen zwei Schiffshebewerken und gewaltigen Kraftanlagen triumphierend Kunde geben? Es werden Jahre darüber vergehen. Aber dann werden Hochseedampfer von Leningrad nach Astrachan fahren, die große Wasserstraße quer durch Rußland wird Wirklichkeit werden. Heute warten erst die einförmigen Barackenstädte hinter dem Stacheldraht auf ihre Insassen und die fieberreichen, mückendurchsummten Sumpfwälder der Wytegra auf ihre Opfer. Deutsche Heimkehrer erzählen davon, Grauen in den Augen.

Wetter-Funk

Der wetterbestimmende hohe Druck verlagert sich langsam nach Südosten / Vom Atlantik stößt wieder mildere Luft nach / Meist bewölkt, leichter Regen möglich / Weiter ansteigende Temperaturen

Salzgitter-Sprengung vorläufig eingestellt

Ministerpräsident Kopf: Noch Hoffnung für die Reichswerke

Watenstedt-Salzgitter, 3. März (dpa). Die Sprengungen im Blechwalzwerk der Reichswerke in Watenstedt-Salzgitter sind von den britischen Demontagetrupps vorübergehend eingestellt worden. Es soll erst geklärt werden, ob das Gelände versumpft, wenn der in der Anlage liegende Brunnen gesprengt wird. Am Freitagvormittag herrschte unter der Arbeiterschaft völlige Ruhe, nachdem es am Vortage zu Zwischenfällen gekommen war. Die Räte der Reichswerke sind mit den örtlichen Gewerkschaftsvertretern zusammengekommen, um die Lage zu besprechen.

Der niedersächsische Ministerpräsident Kopf erklärte am Freitag vor der Presse in Hannover, daß den zuständigen britischen Stellen sofort Vorschläge über die Verwendung der Gebäude der Reichswerke eingereicht werden können, die eigentlich gesprengt werden sollen. Nach seiner Donnerstag-Unterredung mit dem britischen Landeskommissar von Niedersachsen, Brigadier Lingham, bestünden für die Reichswerke in Watenstedt-Salzgitter noch gewisse Chancen.

Kopf erwähnte, daß auch Bundeskanzler Dr. Adenauer bereits am 27. Februar in einer Note an den britischen Hohen Kommissar Sir Brian Robertson darauf hingewiesen hat, daß bei der angeordneten Sprengung nicht nur Gebäude im Wert von 50 Millionen Mark vernichtet, sondern zugleich Kabelkanäle und andere unterirdische Anlagen, wie zum Beispiel Wasserleitungen, gefährdet werden. Auf diese Note sei bisher noch keine Antwort eingegangen.

Besatzungsmacht „prüft wohlwollend"

Hannover, 3. März (dpa). Der britische Landeskommissar für Niedersachsen, Brigadier Lingham, versicherte, daß deutsche Pläne für eine Friedensproduktion in den zur Sprengung vorgesehenen Anlagen der Reichswerke in Watenstedt-Salzgitter „wohlwollend" geprüft würden. Die Notwendigkeit, die Arbeitslosigkeit dort zu bekämpfen, würde berücksichtigt.

Bonn greift Watenstedt unter die Arme

Bonn, 3. März (dpa). Ueber die Maßnahmen zur Behebung des Notstandes im Gebiet von Watenstedt-Salzgitter berichtet Bundeskanzler Dr. Adenauer in einer umfangreichen schriftlichen Antwort auf eine zurückliegende Anfrage des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Bundestages. In dem Bericht wird festgestellt, daß sich die nach der Demontage verbleibenden Produktionsstätten nach Ansicht mehrere Sachverständiger unter Umständen wirtschaftlich selbst tragen können. Eine Reihe von Sofortmaßnahmen für das gefährdete Gebiet seien bereits eingeleitet. Sie sehen unter anderem Kredite für das Stahlwerk Braunschweig vor.

Für die Gemeinde Watenstedt-Salzgitter, die „für absehbare Zeit nicht in der Lage sein wird, ihre zwangsläufigen Ausgaben aus ihren Einnahmen zu bestreiten", ist eine gründliche Bereinigung des Verkehrswesens vorgesehen. Baureife Pläne hierfür liegen vor. Schließlich sind Aufbaumaßnahmen auf lange Sicht vorgesehen. Für die rund 14 000 Arbeitslosen des Bezirks sollen neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Außerdem soll versucht werden, für Betriebe, die sich in Watenstedt-Salzgitter niederlassen wollen, Mittel aus dem Gegenwertfonds freizubekommen.

Hamburg baut Wohnungen

Hamburg, 3. März (dpa). Hamburg will den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch ein umfangreiches Wiederaufbauprogramm aufnehmen und in diesem Jahre 15 000 bis 20 000 Wohnungen bauen, erklärte der Präsident des Senats der Hansestadt Hamburg, Bürgermeister Max Brauer.

Im Mittelpunkt des neuen Hamburger Programms stehe eine großzügige Arbeitsbeschaffung, die die Vollbeschäftigung zum Ziele habe. Durch eiserne Sparsamkeit auf allen öffentlichen Verwaltungsgebieten sollen 80 Millionen DM für den Wohnungsbau freigemacht werden. Mit gleicher Anstrengung werde der Senat den Wiederaufbau des Hamburger Hafens fortführen und seine Anstrengungen verdoppeln, um Schiffsbau und Schiffahrt neu zu beleben.

Von Tag zu Tag

Aus Bonn verlautet, daß die Bundesregierung dem Bundesrat den Entwurf eines Flaggenrechtsgesetzes zugeleitet hat, das allen deutschen Seeschiffen vorschreibt, die Farben der Bundesrepublik schwarz-rot-gold am Heck zu führen.

In Berlin wird am Montag der britische Hohe Kommissar Sir Brian Robertson zu seinem gewohnheitsmäßigen Besuch erwartet.

Der Ostberliner Stadtkommandant, Generalmajor Kotikow, beschuldigt die Westmächte der Verletzung des Pariser Abkommens, weil die Westalliierten in alliierten Militärzügen Personen „illegal" aus Berlin befördert hätten.

In Nordrhein-Westfalen können Beamte künftig, einem Beschluß des Landtags zufolge, Dienststrafurteile aus der Nazizeit anfechten, wenn sie im heutigen Gebiet Nordrhein-Westfalens oder außerhalb der Bundesrepublik verhängt worden sind.

Im westdeutschen Steinkohlenbergbau ist die Förderleistung je zehn Mann und Schicht zum ersten Mal seit Kriegsende auf fast 1,42 Tonnen gestiegen.

In Bonn verabschiedete die Bundesregierung in ihrer gestrigen Kabinettssitzung einen Gesetzentwurf, wonach das künftige Verfassungsschutzamt als Bundesbehörde arbeiten soll.

In Bonn tauchte am Freitag der frühere DP-Abgeordnete Hedler im Bundeshaus auf, um seine Abgeordnetenbezüge und seine Treibstoffmarken in Empfang zu nehmen. Hedler hat den Plenarsaal des Bundeshauses nicht betreten.

Das sowjetische Außenministerium lehnte in einer Note das amerikanische Ersuchen auf Ausreisebewilligung für 38 Personen amerikanischer Staatsangehörigkeit mit der Begründung ab, daß es sich bei den Angeführten nur um einen Amerikaner handele.

Die holländische Regierung protestierte am Freitag beim tschechoslowakischen Gesandten in den Haag, weil kein Dolmetscher zu den Verhandlungen gegen den holländischen Kaufmann Louwers vor einem Prager Gericht zugelassen wurde.

Vertreter europäischer Baumwollverbände werden am 1. Mai in Washington mit Fachleuten des US-Landwirtschaftsministeriums zusammentreffen, um einheitliche Qualitätsbestimmungen zu erörtern.

In Stockholm wird auf einer Konferenz, die vom 18. bis 27. März stattfindet, Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard über Außenhandelsfragen sprechen.

Die rumänische Regierung forderte jetzt die amerikanische und die britische Botschaft auf, ihre Presseinformationsstellen zu schließen.

Das sowjetische Außenministerium teilte jetzt sein Einverständnis für die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag mit.

Defizit im deutschen Außenhandel

Jahresbericht des US-Hochkommissariats – 1,114 Milliarden DM Fehlbetrag

Frankfurt, 3. März. Die Wirtschaftsabteilung des amerikanischen Hohen Kommissariats veröffentlichte am Freitag in Frankfurt einen Bericht über den Außenhandel der Bundesrepublik für das Jahr 1949. Danach beträgt das westdeutsche Außenhandelsdefizit für das Jahr 1949 rund 1,114 Milliarden Dollar. Das sind 252 Millionen Dollar oder 29 Prozent mehr als im vorhergehenden Jahr. Das stärkste Defizit trat im Dezember mit 160 Millionen Dollar auf. Nach dem Bericht sind diese hohen Fehlbeträge auf erhöhte Einfuhren aus den OEEC-Ländern und den Import von Getreide und anderen Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten zurückzuführen. Im letzten Quartal 1949 erreichten die Importe den Rekordstand von 635 Millionen Dollar, davon allein 257,7 Millionen Dollar im Dezember. Der gesamte Warenumsatz des westdeutschen Außenhandels betrug im Jahre 1949 dem Bericht zufolge 3,360 Milliarden Dollar. Davon entfallen 2,237 Milliarden auf Importe und 1,123 Milliarden Dollar auf Exporte. Die Importe sind im Vergleich zum Vorjahr um 43 Prozent, die Exporte um 60 Prozent gestiegen.

In dem Außenhandelsbericht der amerikanischen Hohen Kommission heißt es, „obwohl die Handelsstatistik für das Jahr 1949 beträchtliche Aenderungen in Westdeutschlands Handelsbeziehungen aufweist, ist der Fortschritt im Hinblick auf die langfristigen wirtschaftlichen Ziele nicht zufriedenstellend".

Abschließend heißt es, daß Deutschlands erhöhte Einfuhren aus den Nachbarländern eine sehr erhebliche Menge Waren auf den deutschen Markt gebracht und wesentlich zur Förderung des intereuropäischen Handels beigetragen hätten. Die deutschen Exporte hätten jedoch mit der Einfuhr nicht Schritt gehalten, was zum Teil auf die in anderen Staaten bestehenden Exportbeschränkungen zurückzuführen sei.

Die rote Kriegsflotte

Die Schaffung eines besonderen Ministeriums für die Kriegsmarine läßt Sowjetrußlands Kriegsflotte mündig werden. Bisher hatte sie als „Helferin der Armee" nur eine zweitrangige Rolle gespielt. Durch den Ausfall Deutschlands und Japans und die Schwächung der französischen und italienischen Flotte aber ist die Sowjetunion heute von dem siebenten auf den dritten Platz unter den Seemächten gerückt.

Bereits 1945 setzte eine rote Propagandawelle ein, die sowohl im Lande selbst als auch im Ausland die Vorstellung, daß die Sowjetunion in erster Linie eine Landmacht sei, korrigieren sollte. Die Russen seien von jeher eine seefahrende Nation gewesen, und historische Reminiszenzen wurden hervorgeholt, um zu beweisen, daß russische Seefahrer und Techniker an Wagemut, an Erfindungsgabe beim Bau von Kriegsschiffen und in der Anlage von Häfen selbst hinter England und Amerika nicht zurückzustehen brauchten.

Das zaristische Rußland besaß zwei Kriegsflotten, die Baltische und die Schwarzmeer-Flotte. Die Sowjetunion verfügt heute dazu noch über je eine im Nördlichen Eismeer und im Stillen Ozean, außerdem über zahlreiche kleinere Verbände im Kaspischen Meer, auf dem Amur, der Wolga und der Donau. In der Ostsee kommt der sowjetischen Kriegsmarine heute ohne Zweifel die bedeutendste Rolle zu, aber auch im Schwarzen Meer und im Fernen Osten hat sich durch die Eingliederung ehemaliger italienischer und japanischer Kriegsschiffe das Gleichgewicht zugunsten der Sowjets verschoben. Wieviele Schlachtschiffe sie insgesamt besitzen, ist mit Zuverlässigkeit nicht zu sagen, ihre Zahl dürfte jedoch mindestens drei betragen. Davon sind zwei, die „Oktjabrskaja-Revoluzia" (Ostsee-Flotte) und die „Parischskaja Kommuna" (Schwarzmeer-Flotte) wegen ihres hohen Alters (Baujahr 1911) von geringem Wert. Das dritte Schiff dagegen, die ehemalige italienische „Giulio Cesare", stellt trotz gleichen Alters noch eine höchst kampfkräftige Einheit dar. Ob die in der Ostsee stationierte „Marat", die während des Krieges von deutschen Fliegerbomben und Granaten schwer beschädigt worden ist, wieder hergerichtet wurde, ist nicht bekannt. Ebenso wenig verbürgt sind die Angaben über die Indienststellung zweier moderner 35 000 t-Schiffe, der „Sovietsky Sojus" und der „Trety International". 1939 auf Kiel gelegt, lieferte Deutschland 1940 die Maschinensätze. 1941 und 1942 waren sie in Leningrad wiederholt das Ziel deutscher Luftangriffe.

Über die Indienststellung nach 1945 gehen die Mutmaßungen in der Fachwelt auseinander. Selbst das als Autorität geltende britische Flottenhandbuch „Jane's Fighting Ships" macht auf die Unzuverlässigkeit der Angaben über 6,16 Zoll-Geschütze und zwei Katapultbahnen für Raketengeschosse aufmerksam. Unklarheit herrscht auch über den sowjetischen Bestand an Flugzeugträgern. Er soll zwei betragen, wobei allerdings die Größenangaben zwischen 12 000 t und 22 000 t schwanken. Außerdem soll 1945 den Sowjets der deutsche Flugzeugträger „Graf Zeppelin" unvollendet und schwer beschädigt in die Hände gefallen sein.

Ungenau sind auch die Angaben über Rußlands Kreuzer. 1941 waren es fünf, von denen vier der modernen „Kirow-Klasse" angehörten (8000 t, 9 18 cm-Geschütze, 33 Sm). Die in der Ostsee stationierten „Kirow" und „Maxim Gorki" wurden während des Krieges schwer beschädigt, dürften inzwischen jedoch wieder instandgesetzt und durch zwei Neubauten der gleichen Klasse, „Kuibischew" und „Ordjonikidse", verstärkt worden sein. Im Schwarzen Meer tut neben der „Woroschilow" und der „Molotow" noch die 1915 erbaute „Krasny Kawkas" Dienst. Nach schwedischen Pressemeldungen haben im vergangenen Jahr in der Ostsee drei weitere Neubauten über deren Vorhandensein bisher nichts bekannt war und die den Schiffen der „Kirow-Klasse" ähnlich sein sollen, an den Herbstübungen teilgenommen. Der Flottte im Fernen Osten sollen ebenfalls zwei Kreuzer angehören. Wenig bekannt ist, daß 1945 in die Ostseeflotte auch zwei Schiffe der ehemaligen deutschen Kriegsmarine eingereiht wurden: der schwere Kreuzer „Lützow", seinerzeit unter seinem alten Namen „Deutschland" als „Westentaschen-Schlachtschiff" Deutschlands Flottenwunder, und der leichte Kreuzer „Nürnberg". Auch der deutsche Kreuzer „Seydlitz", der 1940 den Sowjets von Deutschland ohne Armierung überlassen wurde, ist inzwischen als „Petropawlowsk" fertiggestellt worden.

Außer dem in der Ostsee stationierten Minenkreuzer „Marti" (Baujahr 1936, 6 000 t) besaß die Sowjetflotte an leichten Kreuzern 1941 nur ältere Einheiten: im Schwarzen Meer die „Tscherworna Ukraina" (6 000 t) und die „Krasny Krim" (6 600 t), beide Baujahr 1915, und den Veteran „Komintern", erbaut im Jahre 1902. Durch die Einreihung von zwei italienischen Einheiten (einer von ihnen ist die „Duca d'Aosta", die 1935 erbaut, mit ihrer Geschwindigkeit von 39 Sm zu den schnellsten und modernsten Kreuzern der Welt zählt) hat aber die sowjetische Kreuzerflotte im Schwarzen Meer eine beträchtliche Stärkung erfahren.

Mit besonderem Eifer wurde nach dem zweiten Weltkrieg der Bau von Zerstörern betrieben. 1939 besaß die Sowjetunion etwa 50, heute sind so viele allein im Schwarzen Meer stationiert. Auch die Zahl der Torpedoboote hat sich seit 1945 beträchtlich vermehrt. Beide Klassen, sowohl Zerstörer als auch Torpedoboote, sind hauptsächlich in der Ostsee vertreten und entsprechen in ihrer Größe und Bewaffnung ungefähr denen der ehemaligen deutschen Kriegsmarine. Überhaupt ist die Zahl der kleineren Überwasserfahrzeuge, Küstenbewacher, Minenleger und Minensucher, Geleitfahrzeuge usw. beträchtlich vermehrt worden.

Ihr Hauptaugenmerk richten die Sowjets jedoch seit 1945 auf den Ausbau ihrer U-Bootwaffe. Betrug 1941 die Gesamtstärke der sowjetischen Unterseeboote rund 150 (Ostsee 50, Schwarzmeer 40, Ferner Osten 60), so sollen heute allein in der Ostsee und im Nördlichen Eismeer 250 frontfähige Boote Dienst tun. 1945 fiel den vormarschierenden Sowjets die Marineversuchsstation Gdingen in die Hand und mit ihr eine Anzahl modernster deutscher Unterseeboote, deren Neuerungen, Schnorchel und Walter-Motor, sie sich zunutze gemacht haben sollen. Auch die Küstenverteidigung wurde verstärkt. Kronstadt, die Rigaer Bucht, Odessa und Sewastopol sind zu mächtigen Seefestungen ausgebaut worden. Für die rote Luftwaffe wurden Flugplätze in Ostdeutschland, im Baltikum und auf dem Balkan neu angelegt, Autobahnen und neue Eisenbahnstrecken gebaut und die Häfen der sowjetischen Einflußsphäre erweitert.

Die Schaffung eines Ministeriums für die Kriegsmarine und die Ernennung W. A. Malyschews zum Minister für den Schiffbau im Januar dieses Jahres deuten darauf hin, daß in Zukunft die Sowjetunion eine bedeutendere Rolle als Seemacht zu spielen beabsichtigt als bisher. Ausländische Fachleute haben die sowjetische Entwicklung seit 1945 mit Besorgnis studiert und kündigten vor kurzem den Bau neuer Flotteneinheiten in Großbritannien und den Vereinigten Staaten an und sprachen in diesem Zusammenhang auch von der Schaffung eines neuen „revolutionären Typs" verschiedener Kriegsschiff-Kategorien der Atlantikpakt-Mächte.

Reisen in die Türkei

Deutsche können künftig nach einer Mitteilung des türkischen Generalkonsulats in Frankfurt ohne besondere Schwierigkeiten zum vorübergehenden Aufenthalt in die Türkei einreisen. Das hierfür benötigte Einreisevisum wird vom Generalkonsulat sofort ausgestellt, wenn die entsprechenden Unterlagen vorgelegt werden. Dabei handelt es sich um einen vorläufigen Reiseausweis, der zur Wiedereinreise in das Gebiet der Bundesregierung berechtigt, sowie einen zur Deckung der Reisekosten notwendigen Devisenbetrag. Anstelle dieses Betrages genügt jedoch auch ein notariell beglaubigtes Garantieschreiben eines in der Türkei wohnhaften Verwandten.

Ost-West Kinderaustausch

Kassel, 3. März (dpa). Der zwischen der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände im Bundesgebiet und dem Volksbildungsministerium der Sowjetzone vereinbarte Kinderaustausch soll im März beginnen. Dabei sollen Kinder, die durch die Kriegsereignisse von ihrem Elternhaus getrennt wurden und in den Westzonen oder in der Sowjetzone bei Verwandten untergebracht waren, zu ihren Eltern zurückgebracht werden.

Schweigelager in Litauen

Hannover, 3. März (dpa). Die deutschen Kriegsgefangenen in einem Waldlager bei Kowno in Litauen dürfen nicht schreiben. Nur mit Hilfe der Litauer Zivilbevölkerung ist es den Kriegsgefangenen möglich, ihre Angehörigen zu verständigen. Ein Kriegsgefangener, dem dies nach sechs Jahren Gefangenschaft im Dezember vorigen Jahres zum ersten Male gelang, berichtete von der verzweifelten Stimmung der Kriegsgefangenen dieses Lagers.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053, Schriftleitung Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachricht: Dieter Berenbrok. Kultur: Josef Schmitz. Lokales: Joseph Lange. Heinz Obletz. Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Kampf und Untergang der „Bismarck"

Eine ganze Flotte macht Jagd auf ein Schiff — Viele Hunde sind des Hasen Tod — Aber vorher flog das größte Kriegsschiff der Welt in die Luft — Ein englischer Bericht über die dramatischste Seeschlacht des zweiten Weltkrieges

„Das ist nicht wahr!" riefen Werftarbeiter und Angestellte bei Blohm & Voß in Hamburg an jenem Abend des 27. Mai 1941 wie aus einem Munde, als sie die Nachricht vom Untergang des deutschen Schlachtschiffes „Bismarck" erreichte. Kaum einer von den Tausenden, die auf den Hellingen und am Ausrüstungskai mit Hand angelegt hatten, um in vierjähriger Arbeit dieses gewaltige Stahl-Ungetüm fertigzustellen, war nicht dem Wunderglauben verfallen: die „Bismarck" — „unser Dickschiff" — kann ja gar nicht untergehen! Und dies war nicht einmal so abwegig, beileibe war es kein propagandistisches Schlagwort; darauf wären die nüchternen und fachmännischen Hamburger Werftarbeiter nicht hereingefallen.

Zum ersten Mal in der Seekriegsgeschichte schien es deutschen Konstrukteuren gelungen, den ewigen Zwiespalt der schweren Kriegsschiffe: Panzerung — Geschwindigkeit — Bestückung, zu überwinden. Bei den Großkampfschiffen aller Nationen war bis dahin einer jener drei Faktoren vernachlässigt worden. Entweder waren sie gut gepanzert und schwer bestückt — dann haperte es an der Geschwindigkeit (Panzerschiff, Linienschiff); oder sie waren schnell und schwer bestückt — auf Kosten des Panzers (Schlachtkreuzer); endlich die dritte Möglichkeit, die jedoch nach dem ersten Weltkrieg als veraltet galt: gut gepanzert und verhältnismäßig schnell — aber ohne schwerkalibrige Geschütze (Panzerkreuzer).

Als nun zu Beginn des zweiten Weltkrieges Zahlen über die „Bismarck" durchsickerten, faßten sich die Fachleute der ganzen Welt an den Kopf. Wenn es stimmte, daß dieses Schiff bei einer angeblichen (amtlich angegebenen) Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen acht 38-cm-Geschütze trug, 33 Knoten lief und noch schwerstens gepanzert war, dann war es in der Tat das modernste Schlachtschiff der Welt. Und die Ereignisse, die in dem folgenden Bericht noch einmal geschildert werden, geben den Vermutungen recht. Die ersten britischen Großkampfschiffe, die die „Bismarck" stellten, waren Schlachtkreuzer „Hood", der Stolz der englischen Flotte, mit 43 000 Tonnen, acht 38,1-cm-Geschützen und einer Geschwindigkeit von 32 Knoten das größte Kriegsschiff der Welt, und die „Prince of Wales", ein 35 000-Tonnen-Schlachtschiff, ähnlich wie die „Bismarck" nach modernsten Erfordernissen gebaut und erst im Kriege fertiggestellt. Ihr Schwesterschiff, „King George V.", griff später ebenfalls ins Gefecht ein. Hierzu kamen im Verlauf der dreitägigen Jagd auf die „Bismarck" noch die Schlachtkreuzer „Repulse" und „Renown" und die Schlachtschiffe „Rodney", „Ramillies" und „Revenge", so daß die britische Admiralität sieben Großkampfschiffe, zwei Flugzeugträger und zahlreiche Kreuzer und Zerstörer eingesetzt hatte, um den deutschen Riesen auf den Meeresboden zu schicken.

Sehen wir nun, wie der Verlauf dieser dramatischen Seeschlacht des zweiten Weltkrieges von einem kompetenten Engländer geschildert wird. Unser Bericht stützt sich ausschließlich auf die Aufzeichnungen Winston Churchills, die er in seinem Kriegstagebuch machte.

In den frühen Morgenstunden des 21. Mai 1941 sichteten britische Aufklärungsflugzeuge zwei große deutsche Kriegsschiffe, die unter starkem Geleit das Kattegatt verließen. Die beiden Schiffe, es waren die „Bismarck" und die „Prinz Eugen", erreichten am Nachmittag den Fjord von Bergen, wo sie bis zum Abend blieben und dann ihre Fahrt fortsetzten. Britischen Aufklärern war es gelungen, festzustellen, daß die beiden Schiffe in den Fjord von Bergen eingelaufen waren. Trotz starker Flugabwehr glückte es am 22. gegen Abend einem britischen Flieger, eine gewaltsame Erkundung durchzuführen und festzustellen, daß die beiden Schiffe den Fjord verlassen hatten. Diese Nachricht erreichte die britische Admiralität um 20 Uhr, die sofort ihren gesamten Nachrichtenapparat im Atlantik in Betrieb setzte.

Großalarm für die Navy

Mit allen verfügbaren Schiffen sperrte die Royal Navy den Zugang zum Atlantik. Auf dem Schlachtschiff „King George V." fuhr Admiral Tovey, der den Oberbefehl führte, mit vier Kreuzern und sieben Zerstörern aus, um südlich von Island eine Zentralstellung zu beziehen, von der aus sowohl die Durchfahrt zwischen den Färöer-Inseln und Island wie auch zwischen Island und Grönland schnell zu erreichen waren.

Der Schlachtkreuzer „Hood", das Schlachtschiff „Prince of Wales" und sechs Zerstörer fuhren kurz nach Mitternacht aus Scapa Flow aus, um die Kreuzer „Norfolk" und „Suffolk", die auf Patrouille zwischen Grönland und Island, dem sogenannten Denmark Strait waren, zu unterstützen. Die Kreuzer „Manchester" und „Birmingham" übernahmen die Ueberwachung des Kanals zwischen Island und den Färöer-Inseln. Das Schlachtschiff „Repulse" und der Flugzeugträger „Victorious", die zur Begleitung eines Truppentransportes von 20 000 Mann für den Mittleren Osten vorgesehen waren, schlossen sich auf hoher See Admiral Tovey an.

Die britische Admiralität hatte damit vorerst zur Jagd auf die zwei deutschen Schiffe vier Schlachtschiffe, acht Kreuzer und sieben Zerstörer eingesetzt. Am 22. morgens sandte Churchill ein Telegramm folgenden Inhalts an Roosevelt: „Gestern, 21., „Bismarck", „Prinz Eugen" und acht Handelsschiffe in Bergen gesichtet. Niedrige Wolken verhinderten Fliegerangriff. Heute sind die Schiffe ausgelaufen. Wir haben Grund zur Annahme, daß großangelegter Streifzug im Atlantik in Aussicht genommen ist. Sollten wir sie bei der Ausfahrt verfehlen, so könnte sicherlich Ihre Flotte sie für uns stellen. „King George V.", „Prinz of Wales", „Hood", „Repulse" und Flugzeugträger „Victorious" nebst Hilfsschiffen werden den deutschen Schiffen nachspüren. Geben Sie uns die Meldung, und wir werden die Sache erledigen."

Sichtmeldung an alle Schiffe

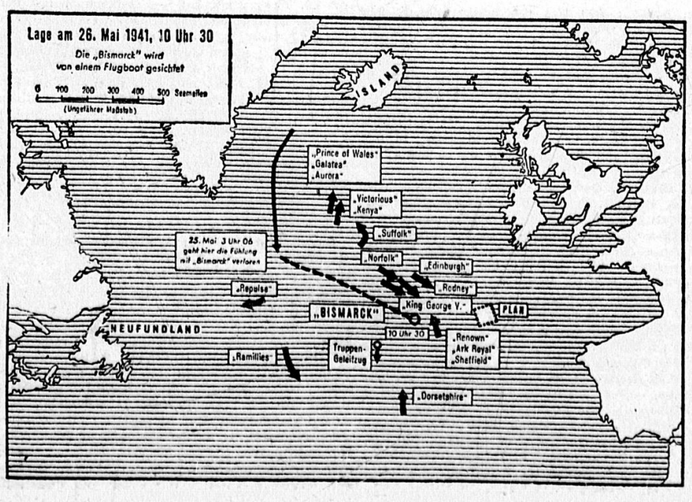
Nordwestlich von Island war die Fahrrinne durch das dicke Packeis auf 130 km eingeengt. Sie lag fast überall unter dichtem Nebel. Hier befanden sich jetzt die „Bismarck" und „Prinz Eugen" mit Kurs auf den Denmark Strait. Der patrouillierende britische Kreuzer „Suffolk" sichtete am 23. um 19.22 Uhr die beiden Schiffe. Die „Suffolk" befand sich südlich und erkannte die am Rande des Eises entlangfahrende „Bismarck". Die Sichtmeldung wurde sofort an die Admiralität und von dort an alle britischen Schiffe weitergegeben. „King George V.", auf der sich Admiral Tovey befand, fuhr sofort nach Westen. Die „Hood" und „Prince of Wales" sollten die deutschen Schiffe am nächsten Morgen westlich von Island stellen. Die britische Admiralität vermutete, daß die „Bismarck" und „Prinz Eugen" in der Morgendämmerung den Denmark Strait passieren würden. „Suffolk" und „Norfolk" hatten die Aufgabe, in der Nacht vom 23. zum 24. die deutschen Schiffe im Auge zu behalten und laufend deren genaue Position anzugeben.

Durch die Konzentration der britischen Kriegsschiffe waren zahlreiche Geleitzüge ihres Schutzes entblößt und waren auf ihren Atlantik-Routen jederzeit der Gefahr eines deutschen U-Boot-Angriffes ausgesetzt. Der Flottenverband H der Royal Navy mit dem Schlachtschiff „Ark Royal", dem Schlachtkreuzer „Renown" und dem Kreuzer „Sheffield" unter dem Befehl des Admirals Somerville war gerade mit einem Geleitzug aus Gibraltar ausgelaufen. Admiral Somerville, dessen Flottenverband für die Engländer später noch von Bedeutung werden sollte, erhielt den Befehl, mit Volldampf nach Norden zu fahren, um den Schutz des obenerwähnten Truppentransportes für den Mittleren Osten zu übernehmen.

„Hood" fliegt in die Luft

Mit aufkommendem Tag sichtete die „Hood" in 26 km Entfernung nordwestlicher Richtung die „Bismarck". Als sie auf 23 km herangekommen war, eröffnete sie, es war um 5,52 Uhr, das Feuer. Die erste Erwiderung der „Bismarck" brachte der „Hood" sofort einen Treffer in der Batterie der 10,2-cm-Geschütze ein und verursachte einen Brand. Das Feuer hatte sehr bald den ganzen Mittelteil des Schiffes ergriffen. Kurz nachdem die „Bismarck" ihre fünfte Salve abgefeuert hatte, wurde die „Hood" plötzlich durch eine furchtbare Explosion entzweigerissen. Wenige Minuten danach war sie in den Fluten versunken. (Die deutschen Ermittlungen ergaben seinerzeit, daß die „Hood" unmittelbar nach dem Volltreffer einer „Prinz-Eugen"-Breitseite in die Luft flog. Daher nimmt man an, daß das größte Kriegsschiff der Welt von der „Prinz Eugen" versenkt wurde, obwohl es vorher ohne Zweifel auch schon schwere Treffer von der „Bismarck" erhalten hatte.)

Die 1500köpfige Besatzung der „Hood" fand bis auf drei Mann den Tod. Die „Prince of Wales" setzte unterdessen den Kampf fort. Das Feuer der „Bismarck" richtete sich jetzt allein auf sie und innerhalb weniger Minuten erhielt sie vier Treffer von 38-cm-Geschossen, von denen einer die Brücke zertrümmerte und fast alle Leute, die auf ihr waren, tötete. Das Schiff erhielt gleichzeitig einen Einschuß unter der Wasserlinie. Die „Prince of Wales" zog sich daraufhin unter einem Rauchschleier zurück. In diesen Kämpfen war auch die „Bismarck" getroffen worden. Sie mußte ihre Geschwindigkeit herabsetzen.



Unsere Karte veranschaulicht den Weg der „Bismarck", nachdem im ersten Gefecht „Hood" vernichtet und „Prince of Wales" schwer beschädigt worden waren. Sie zeigt auch, welche Zahl von schweren und leichten Kriegsschiffen von der britischen Admiralität zur Jagd angesetzt wurden. Das Viereck „Plan" bezeichnet die Stelle, an der alle britischen Schiffe noch einmal zum konzentrischen Angriff ansetzen sollten. — „Bismarck" erreichte jedoch diese Stelle nicht mehr.

Immer mehr Schlachtschiffe

Um 23 Uhr war sie schon wesentlich östlicher als die „King George V.", allerdings befand sich immer noch die „Rodney" zwischen ihr und dem Heimathafen. Außerdem näherten sich von Süden her die „Renown" und die „Ark Royal" sowie der Kreuzer „Sheffield", die ihren Geleitzug verlassen hatten und mit Volldampf nach Norden fuhren. Von den verfolgenden Schiffen hatten einige bereits ihre Geschwindigkeit herabsetzen müssen, da sie durch die Jagd der letzten Tage an Brennstoffmangel litten.

Am 26., vormittags 10.30 Uhr, spürte ein britisches „Catalina"-Flugboot die „Bismarck", die jetzt noch etwa 1100 km von Brest entfernt war, erneut auf. Da das Flugboot von der Bordflak beschädigt worden war, gelangte die Meldung aber erst so spät an die Admiralität, daß die Fühlung zur „Bismarck" wieder verloren ging. Eine Stunde später gelang es zwei „Swordfish"-Flugzeugen der „Ark Royal", die „Bismarck" erneut auszumachen. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die „Bismarck" westlicher als die „Renown", die aus dem Süden kam.

Der Zerstörer „Cossack", der durch den Handstreich auf die „Altmark" bekannt wurde, erhielt einen Funkspruch von einem „Catalina"-Flugboot, der ihm den genauen Stand der „Bismarck" mitteilte. Darauf fuhr die „Cossack" mit vier weiteren Zerstörern in südwestlicher Richtung auf die „Bismarck" zu. Admiral Somerville, der noch mit dem Flottenteil H von Süden unterwegs war, schickte die „Sheffield" voraus, um mit der „Bismarck" Fühlung aufzunehmen. Die „Ark Royal" war davon nicht unterrichtet. In dem Glauben, die „Bismarck" vor sich zu haben, führten ihre Flugzeuge einen Torpedoangriff auf die „Sheffield" durch, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

Laufend Torpedoangriffe — „Bismarck" kämpft

15 „Swordfish"-Maschinen führten um 21 Uhr einen Angriff gegen die „Bismarck" durch. Die Flugzeuge wurden von der „Sheffield" eingewiesen. Im Verlauf dieses Angriffes erhielt die „Bismarck" zwei Torpedotreffer. Einer davon hatte die Steueranlage getroffen und so schwer beschädigt, daß das Schiff seinen Kurs nicht mehr halten konnte. Die „Cossack" und vier weitere Zerstörer, die mit ihr waren, umzingelten in der Nacht die schwer getroffene „Bismarck" und führten laufend Torpedoangriffe gegen sie durch.

Der deutsche Kommandant, Admiral Lütjens, meldete kurz vor Mitternacht: „Schiff nicht mehr manövrierfähig. Wir werden kämpfen bis zur letzten Granate. Es lebe der Führer!" Zu diesem Zeitpunkt lag die „Bismarck" 640 km östlich Brest. Deutsche U-Boote und Bomber erschienen jetzt auf dem Schauplatz, um die „Bismarck" noch zu retten. Trotz aller Beschädigungen war ihre Hauptartillerie noch in Ordnung, wenn auch deren Mannschaften sicherlich so ermüdet waren, daß sie sich kaum noch aufrecht halten konnten.

Am 27. sollte das Schicksal der „Bismarck" endgültig besiegelt werden. Ein steifer Wind blies von Nordwesten. Die „Rodney", die selbst unter ernsten Brennstoffsorgen litt, hatte sich dem Kampfplatz wieder genähert. Um 8.47 Uhr eröffnete sie das Feuer und eine Minute danach die „King George V.". Obwohl die „Bismarck" sofort mehrere Treffer erhielt, erwiderte sie das Feuer und schoß auch gut. Mit der dritten Salve erzielte sie eine deckende Lage auf der „Rodney". Danach wurde die englische Feuerübermacht so groß, daß binnen kurzer Zeit die deutschen Geschütze schwiegen. Das Schiff hatte starke Schlagseite auf Backbord und im Mittelteil war ein Brand ausgebrochen.

Um 10.15 Uhr war die „Bismarck" nur noch ein rauchendes Wrack, das hilflos auf dem Meer trieb. Trotzdem sank es nicht. Erst nach einem weiteren Torpedotreffer des Kreuzers „Dorsetshire" legte sich das Wrack der „Bismarck" um 10.40 Uhr auf die Seite und versank. Fast 2000 Seeleute gingen mit ihr unter.



Eine einmalige Aufnahme: Schlachtschiff „Bismarck" feuert seine erste 38-cm-Breitseite auf den englischen Schlachtkreuzer „Hood" ab. Noch schweigen die Geschütze der „Prinz Eugen" (oben rechts), von deren Bord diese Aufnahme gemacht wurde. Sekunden später aber schwenken auch sie auf den inzwischen in Reichweite gekommenen Feind.

+

Soweit die Aufzeichnungen Churchills. Gewiß stimmen sie in manchem nicht mit der deutschen Auffassung überein. Wir sind gewiß, daß ehemalige Besatzungsmitglieder der „Bismarck" ergänzende oder auch widersprechende Einzelheiten ausführen können. Eins spricht jedoch ganz deutlich aus diesem Bericht: die Achtung vor dem ehemaligen Gegner. Eine ganze große Flotte wurde gegen das deutsche Schlachtschiff eingesetzt. Ingenieure und Werftarbeiter bei Blohm & Voß aber mußten erfahren, daß so viele Hunde auch ihres Hasen Tod bedeutet hatten.

Churchills Kommentar

Zur Vernichtung der „Hood" und zur augenblicklichen Lage in diesem Gefecht schrieb Churchill in seinen Erinnerungen wörtlich: „Es wäre nach der Vernichtung der „Hood" klüger gewesen, wenn die „Bismarck" sich mit dem begnügt hätte, was einen gewaltigen Triumph bedeutete: sie hatte in wenigen Minuten eines der schönsten Schiffe unserer Flotte vernichtet und konnte mit einem bedeutsamen Erfolg nach Deutschland zurückkehren. Ihr Prestige und ihre potentielle Schlagkraft wären unermeßlich gewachsen und das unter Umständen, die wir schwer zu überschauen oder gar zu klären vermochten."

Indessen steuerte aber die „Bismarck", die von der „Prince of Wales" ernstlich beschädigt worden war, und durch ein Leck großen Brennstoffverlust erlitten hatte, weiter südwärts, um verschiedene britische Geleitzüge anzugreifen, die nun im Atlantik fuhren. Die „Bismarck" fuhr trotz ihrer Beschädigung noch etwa 25 Knoten. Der Flottenverband H des Admirals Somerville, der den Schutz der Geleitzüge übernehmen sollte, war noch immer weit südlich.

„Prinz Eugen" entkommt

Am 24. setzten die britischen Kreuzer und die stark beschädigte „Prince of Wales" den ganzen Tag die Jagd auf die „Bismarck" fort. Die Admiralität beorderte alle aufzubringenden Kriegsschiffe auf den Plan, auch wenn sie dadurch den Geleitzügen den Schutz nahm. Die „Rodney", die 800 km weiter im Südosten lag, wurde angewiesen, rasch auf dem Schauplatz zu erscheinen, die „Ramillies" mußte ihren Geleitzug verlassen, um sich westlich der deutschen Schiffe aufzustellen, die „Revenge" kam aus Halifax, Kreuzer erhielten den Auftrag, einen Durchbruch der deutschen Schiffe nach dem Norden und Osten zu verhindern. Damit waren die beiden deutschen Schiffe ganz von Feinden umgeben.

Am Abend kam es auf Initiative der „Bismarck" zu einem kurzen Treffen. Die „Bismarck" wandte sich gegen ihre Verfolger und deckte die „Prinz Eugen", die mit Volldampf nach Süden davonfuhr und dadurch dem Feind entging. Zehn Tage später erreichte die „Prinz Eugen" unbeschädigt den Hafen von Brest.

Die Fühlung geht verloren

Admiral Tovey, der jetzt von der beschädigten „Prince of Wales" aus wieder den Oberbefehl führte, plante einen Flugzeugangriff, von dem er sich eine weitere Verringerung der Geschwindigkeit der „Bismarck" versprach. Zu diesem Zweck wurde der Flugzeugträger „Victorious", der vor kurzem erst in Dienst gestellt worden war, unter Bedeckung von 4 Kreuzern vorausgeschickt. Um 18 Uhr sandte die „Victorious" ihre 9 „Swordfish"-Torpedoflugzeuge zum Angriff auf die „Bismarck" aus. Unter schwerem Abwehrfeuer und bei schlechtesten Wetterverhältnissen führten die Flugzeuge ihren Angriff gegen 20 Uhr durch und konnten einen Tropedotreffer unter der Brücke anbringen.

In der Nacht zum 25. hatte die „Suffolk" die Aufgabe, mit ihrer Radaranlage die Fühlung zur „Bismarck" aufrechtzuerhalten. Um der Gefahr deutscher U-Boote auszuweichen, fuhr die „Suffolk" Zickzack-Kurs, dabei verlor sie die Fühlung mit der „Bismarck". In der ersten Verwirrung, die daraus entstand, wandten sich die gesamten britischen Verfolger nach Osten, um die „Bismarck" an der Einfahrt in die Nordsee zu hindern. Die „Bismarck" war indessen südlich durch die Kette ihrer Verfolger geschlüpft und befand sich auf dem Wege nach Brest.

Schiffsjungen ohne Schiffe

Guter Nachwuchs für kleine Handelsflotte

Oben am Stintfang, am Geestrand des Hamburger Hafens, wo einst die Seewarte stand, lehnen sich drei Jungen über das Geländer und schauen auf den Hafen hinunter. Zwölf Jahre sind sie erst alt, aber sie wissen schon ganz genau, was sie werden wollen: Seeleute. Das waren ihre Väter auch, und etwas anderes kommt für sie gar nicht in Frage. Jeden Schlepper kennen sie bald im Hafen, und Sirenengeheul, Wellenschlag und Werftgehämmer haben sie gewissermaßen schon mit der Muttermilch eingesogen.

Sie sind nicht die einzigen, die zur See gehen wollen. Für unsere kleine Flotte steht weit mehr Nachwuchs zur Verfügung, als tatsächlich gebraucht wird. Denn alle diese Jungen überlegen nicht, daß Seemannschaft vorläufig wenig Aussicht hat. Abenteuerlust, Seemannsblut und Fernweh triumphieren. Es besteht deshalb kein Mangel an Schiffsjungen. Selbst ein sprunghaftes Ansteigen der Tonnageziffern würde dieses Reservoir an jungen Menschen kaum erschöpfen. Die Gefahr eines Mangels an ausgebildeten Leuten könnte bei einer etwas schneller als erwartet sich vergrößernden Flotte allerdings entstehen, wenn es nicht noch Tausende von arbeitslosen oder in anderen Berufen beschäftigten Seeleuten gäbe. So aber braucht man auch hier keine Sorge zu haben. Von 50 000 deutschen Seeleuten des Jahres 1939 fährt heute höchstens ein Sechstel wieder. Die Reserve der anderen ist groß genug, um alle Probleme eines plötzlichen Anwachsens der Flotte zu meistern, auch wenn man bedenkt, daß sehr viele von ihnen nicht mehr zur See zurückkehren werden, weil sie zu alt geworden oder in anderen Berufen gut untergekommen sind. Beim Maschinenpersonal ist die Lage ähnlich, wenn hier auch der Nachwuchs für Ingenieure nicht ganz so reichlich sein soll.

Daß wir noch keine „großen Pötte" wieder fahren haben, hat übrigens für den seemännischen Nachwuchs den Vorteil, daß er fast nur auf kleinen Schiffen ausgebildet wird, auf denen er sein Handwerk weit besser lernt, als es auf großen Schiffen möglich wäre. Die jungen Seeleute sind nach einer solchen Vorschule auf Küstenmotorschiffen, Fischdampfern und kleinen Frachtern sehr viel widerstandsfähiger und vertrauter mit dem Schiff.

Von dem Gesamtbild entfernt sich auch nicht das nautische Personal. Die in den letzten Jahren gemachten Patente sind, sofern sie nicht kriegsbedingt nachgeholt wurden, praktisch eine Zukunftsreserve. Ferner gibt es reichlich, überreichlich alte Offiziere, die wieder fahren können und wollen. Kritische Situationen werden also wohl auch hier nicht entstehen, zumal mit der Zahl der Schiffe auch die Zahl der Seefahrtschüler wachsen wird. Es könnte allerdings, wenn der Bau größerer Schiffe noch lange verzögert wird, einmal ein Mangel an Fachoffizieren entstehen, z. B. an Ladungsoffizieren, die über eine reiche Erfahrung verfügen müssen und deshalb meist älter sind, so daß in einigen Jahren wegen Ueberalterung vielleicht nicht mehr genügend aus der Vorkriegszeit zur Verfügung stehen werden. Die jüngeren Schiffsoffiziere haben dieses Fachgebiet auf den kleinen Schiffen noch nicht genügend kennengelernt.

Ganz allgemein aber ist die deutsche Seeschiffahrt in den meisten Sparten mit Nachwuchs recht gut versorgt. Der langsame Wiederaufbau gibt zudem gute Möglichkeiten der Steuerung und Lenkung.

Deutsche Matrosen auf US-Tankern

Mit einem Sonderflugzeug der belgischen Fluggesellschaft Sabena flogen jetzt 40 deutsche Seeleute von Bremen nach New York. Nach Angaben der Bremer Schiffsmaklerfirma Ernst Glaessel sind die Seeleute für den in Baltimore liegenden 28 000-Tonnen-Tanker „Olympic Flame" angemustert worden, der noch in diesem Monat in Dienst gestellt und als erstes ausländisches Schiff mit ausschließlich deutscher Besatzung nach dem Kriege fahren soll. Der zukünftige deutsche Kapitän der Olympic Flame, der 50jährige Karl Dalldorf aus Bremen, befindet sich bereits mit 4 deutschen Schiffsoffizieren und Ingenieuren in Baltimore.

Dalldorf wurde bekannt, als er von dem am 4. April 1933 mit 76 Personen an der New Jersey Küste abgestürzten Luftschiff „Akron" die einzigen drei Ueberlebenden mit seinem Tanker retten konnte und dafür von Präsident Roosevelt eine goldene Uhr und ein persönliches Handschreiben bekam.

Aus der Stadt Neuss

Rekord

Rekorde sind da, um gebrochen zu werden. Dies sagte sich auch Heinz, als er auf den Gedanken kam, einen „Klavierspieldauerrekord" aufzustellen. Inzwischen sind Jahre vergangen. Auf dem Podium, das ihm zum jetzigen Wochenende in Neuß als Plattform dient, steht ein bescheidenes Köfferchen, in dem Noten liegen. Und während Heinz, mit einigen Orden aus vergangenen, schönen Zeiten behangen, zum 80-Stunden-Spiel am Klavier startet, blättere ich in einem Album mit Zeitungsausschnitten und Bildern, mit Fotos und Telegrammen. Berühmte Leute haben ihm einige Zeilen gewidmet.

Wenn Sie heute morgen die Zeitung lesen, hat Heinz seine ersten 15 Stunden hinter sich. Er ist gestern abend schon einmal während des Spiels rasiert und gefüttert worden. Sein ganzes Leben wickelt sich in diesen Tagen am Klavier ab. Nur den Schlaf muß Heinz verschieben. Den holt er später in seiner Düsseldorfer Wohnung nach.

Wie er sagt, hat er's auch schon auf 120 Stunden ununterbrochenen Spiels gebracht. Musik in konzentrierter Form — wer wohl zuerst umfällt die Zuhörer oder Heinz? Die liebenswürdige Gattin von Heinz, die ihn begleitet, sagt: „Keine von beiden! Die Zuhörer freuen sich über das schöne, abwechslungsreiche Spiel, und Heinz freut sich mit." Nur am frühen Morgen müsse er sich mit aller Kraft gegen die Müdigkeit stemmen. Doch eine Zigarette, die man ihm in den Mund schiebt, bringe ihn wieder „auf die Tasten".

Bald Theaterfusion?

Interessengemeinschaft Neuß—Siegburg gebildet — Rentabilität soll geprüft werden

Eine Interessengemeinschaft des Rheinischen und des Westdeutschen Landestheaters (Siegburg) wurde in Düsseldorf mit dem Ziel der Vereinigung beider Theater gegründet. Ein Vorstand wurde gewählt, der sich aus je drei Herren der beiden Theater und dem Geschäftsführer des Bühnenvereins zusammensetzt. Dieses Gremium soll untersuchen, ob sich eine Theaterfusion in technischer und organisatorischer Hinsicht verwirklichen läßt und ob sie wirtschaftlicher ist als die getrennte Führung der Bühnen. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Kreisrechtsrat Paul (Neuß), Rechtsanwalt Heinrichs (Hilden), Oberkreisdirektor Nordsiek (Mettmann), Bürgermeister Henrichs (Siegburg), Oberkreisdirektor Klarenz (Siegburg), Rechtsanwalt Hartmann (Siegburg) und als Unparteiischer und Fachberater Herr Menken, der Geschäftsführer des Bühnenvereins.

Die Intendanten Vogel (Siegburg) und Müller-Stein (Neuß) haben den Auftrag, innerhalb von drei Wochen einen Organisationsplan und den Etat für die eventuelle Theaterfusion auszuarbeiten. Nach Ablauf dieser Frist tritt der Vorstand zusammen, um festzustellen, ob eine Fusion zweckmäßig ist. Die Mitgliederversammlung hat dann endgültig das letzte Wort zu sprechen. — Im Falle einer Fusion muß der Bühnenbetrieb durch eine sinnvolle Bezirksteinteilung rationell gestaltet werden. Die Quartierfrage bildet hierbei ein außerordentlich wichtiges Kapitel. Abmachungen mit Wirten sind zu treffen, und die Wege-Organisation muß bis ins kleinste durchdacht sein.

Es ist wünschenswert, daß — sollte die Fusion zustande kommen — der Sitz und das Ensemble der Theatergemeinschaft in Neuß ist. Die Quirinusstadt ist — zentral gelegen — ein idealer Ausgangspunkt zum Besuch der verschiedenen Spielstätten und außerdem die größere Stadt mit einer außerordentlich starken Tradition und einem Boden, der dieses junge Theatergebilde in genügendem Maße zu tragen imstande ist.

Am 1. Juli sollen sämtliche Vorarbeiten abgeschlossen sein.

40 Jahre Sportvereinigung 1910 Weißenberg

Wie die NGZ in dem Sportinterview der Woche vom 7. Januar bereits mitteilte, feiert die Sportvereinigung 1910 Neuß-Weißenberg in diesem Jahre ihr 40jähriges Bestehen. Als Festtermin ist nun der 3. und 4. Juni festgelegt worden. Das ganze Programm wird in dem aus Anlaß des Further Schützenfestes errichteten Zelt, das wegen des Jubiläums stehen bleibt, abgehalten. Um dem Jubelfest einen würdigen Rahmen zu geben, ist ein Festausschuß gebildet worden. Diesem Ausschuß gehören an: Vorsitzender Paul Lutter, Geschäftsführer Hubert Peiffer, als Beisitzer: Zahnarzt Dr. Berkefeld, die Gastwirte Aug. Couquelin, Paul Hoff, Willi Streitberg, die Kaufleute Alfred Buchwald, Hermann Haselier, Gerhard Paar (Holzheim), Franz Rath, Kaplan Pfeiffer, Dr. med. Schäfer und Bäckermeister Alex Vomberg. Am kommenden Donnerstag wird der Festausschuß im Vereinslokal Atlantik erstmalig zu einer Sitzung zusammentreten. Entgegenkommenderweise hat der Sportdezernent der Stadt Neuß, Stadtrechtsrat Dr. Walter Paul, das Protektorat über das Jubelfest übernommen.

Der offizielle Festakt steigt am Sonnabend, dem 3. Juni. Am Sonntag findet ein Festzug statt. Für den 18. Juni ist ein Pokalwettbewerb vorgesehen, an dem sich außer dem Jubilar bisher Hassia Bingen, Preußen Dellbrück und der VfR 06 beteiligen werden. — Das Jubelfest des zweitältesten Neußer Fußballpioniers soll ein schönes Fest werden.

In eigener Sache

Wilhelm Fischell hat Jubiläum bei der NGZ

Vor 25 Jahren kam Wilhelm Fischell zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung. Es war in jenem Jahr, als der Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei begann, die alte NGZ nach neuen, modernen Gesichtspunkten auf- und auszubauen. Es kam die große 32seitige Rotation und die Setzerei wurde mit neuen Maschinen ausgerüstet. Setzermeister Fischell, der aus Borken in Westfalen stammt, machte damals noch einen Lehrgang für Monotypesatz in Basel mit und stellte dann seine ganze Kraft und sein Wissen in den Dienst der NGZ. Seitdem gehört er zum Stammpersonal, und der Verlag wollte den bewährten Mitarbeiter auch nicht entbehren, als die Gewaltherrschaft im Jahre 1937 die Neuß-Grevenbroicher Zeitung eingehen ließ. Um so eifriger war er wieder dabei, als es 1949 galt, eine neue NGZ aufzubauen. Heute ist der allseits beliebte Mitarbeiter Leiter der Setzerei; außerdem obliegt ihm die Ausbildung des Nachwuchses.

Verlag, Schriftleitung und alle Kollegen werden Wilhelm Fischell heute herzlich die Hand drücken mit allen guten Wünschen für die nächsten 25. — Auch die Neußer Kolpingsfamilie, in der er lange Jahre führend tätig war, schätzt ihn als guten und überzeugten Freund.

Alle haben bestanden

Abiturienten des Gymnasiums atmen auf

Der wochenlange Alpdruck ist von ihnen gewichen: Die Oberprimaner des Staatl. und Städt. Gymnasiums haben alle ihre Abiturprüfung bestanden. Ein dreifaches „Hoch!" auf die starken Nerven und das Können der Neußer Abiturienten, die, wie man sieht, nicht umsonst „gebüffelt" haben. Ein „Hoch!" auch auf die braven Lehrer, die es verstanden haben, den jungen Leuten beizubringen, was Philosophie ist, welche menschlichen Beziehungen wesentlichen Einfluß auf Goethe hatten, wie man mit höherer Mathematik umgeht usw. usw. Es ist allerlei Schweiß geflossen in den letzten Tagen, sowohl bildlich als auch in Wirklichkeit. Der Erfolg ist den Abiturienten zu gönnen. Der Leiter der Schule, Oberstudiendirektor Dr. Krüppel, ist mit den Leistungen der Abiturienten zufrieden. Er erklärte, daß das Leistungsniveau steige. Besonders also „Hut ab" vor der Lehrerschaft, die unter den schwierigsten Verhältnissen arbeiten mußte, Hut ab auch vor den Schülern, die trotz den Hemmnissen in den Nachkriegsjahren (Mangel an Schulbüchern und geheizten Räumen) das Ziel der Schule erreichten.

Die Namen der Abiturienten: Otto Dienst, Franz-Josef Düppers, Heinz Giesen, Lambert Goder, Eduard Josef Hammes, Norbert Hartmann, Rudolf Hillebrand, Rudolf Kluth, Heinz Lenders, Hubert Lubos, Karl Schikora, Edmund Spiegel, Eberhard Stolz, Franz-Heinrich Striegrath, Hans Dicken, Wilhelm Hartel, Karlheinz Kels, Heinz Krings, Heinrich Leibeling, Hermann Josef Mauß, Walter Mobis, Johannes Pelka, Günther Schäfer, Georg Sticker, Franz Strack, Norbert Berger, Heinz Jakob Buscher, Karl Heinz Gansfort, Max Hans Hillmann, Franz Josef Hoss, Hans Mehl, Erich Saarbourg, Heribert Schepping, Franz Josef Schönschecke, Günter Tobias, Frank Weber, Fred Weber, Hans Wittgens, Dieter Eppels, Karlheinz Grage, Harold Klein, Hubert Löwenkamp, Hans Otto Neumeier, Hans Günther Thomassen, Hans Wilke.

Sie fragen — wir antworten

Frage: Zwei Freunde konnten sich über die Größenverhältnisse der früheren deutschen Amerikadampfer „Europa" und „Bremen" nicht einig werden. Sie wandten sich daher an uns mit der Bitte um Auskunft: Hat die „Europa" eine größere oder die gleiche Tonnage wie die „Bremen"?

Antwort: Nach den offiziellen Angaben des „Norddeutschen Lloyd", der Reederei der beiden Ozeanriesen beträgt die Tonnage der „Bremen" 51 660 BRT (Brutto-Registertonnen), der „Europa" 49 750 BRT. Beide Schiffe waren Turbinenschnelldampfer mit 125 000 PS. Die „Bremen" erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 28,5, die „Europa" von 27,9 Seemeilen in der Stunde.

Schaufenstereinbrecher erwischt

Aus dem Polizeibericht

Wegen Mittäterschaft zu den gemeldeten Trinkhallen- und Schaufenstereinbrüchen wurden zwei weitere Täter ermittelt und festgenommen. Nach bisherigen Feststellungen sind sie an drei Einbruchsdiebstählen beteiligt.

Auf der Krurstraße wurde von einem dort abgestellten Herrenfahrrad eine Aktentasche mit Inhalt entwendet. Noch am gleichen Tage in den Abendstunden erhielt der Geschädigte seine Tasche von einer ihm unbekannten Person zurück:

Einer Arbeiterin wurde aus dem Umkleideraum ihrer Arbeitgeberfirma ein Geldbetrag von DM 20,— gestohlen.

Aus der Umzäunung des alten Friedhofes am Eselspfad sind 100 m Spanndraht entwendet worden. Der gleiche Diebstahl ereignete sich an der Umzäunung Glehnerweg.

Anfang März wurden aus einem Schaufenster an der Bergheimer/Jülicher Straße Tabakwaren im Werte von 500 DM gestohlen.

Von einem Lagerplatz an der Schulstraße stahlen Diebe ein schmiedeeisernes Tor.

Wegen Betrugs wurde ein Kaufmann von der Kanalstraße festgenommen. Der Amtsrichter erließ Haftbefehl.

Munition geborgen

bei den Entschlammungsarbeiten im Stadtgartenweiher sind bis jetzt fünf „Panzerfäuste" und eine Anzahl Flak- und Kleinkalibermunition von Feuerwerkern geborgen worden.

Neue Sonntagsrückfahrkarten

Auf Antrag des Verkehrsvereins der Stadt Neuß sind folgende neuen Sonntagsrückfahrkarten im Bahnhof Neuß aufgelegt worden: Neuß — Bingen (Rhein) o. Rüdesheim (Rhein), — Bochum—Hbf. Nord o. Präs über Duisburg, Langenberg, — Dortmund Hbf. o. Süd über Duisburg, Hagen, — Duisburg Hbf. über Krefeld-Oppum, Düsseldorf, — Düsseldorf Hbf., Essen o. Essen/Altenessen, Gelsenkirchen Hbf., Mülheim/Ruhr, Oberhausen Hbf.

Wieder Freilichtbühne

Wie die NGZ erfährt, soll die Freilichtbühne in Neuß in diesem Jahre wieder bespielt werden. Vorstandsmitglied, Kreisrechtsrat Paul, setzt sich in anerkennenswerter Weise dafür ein. Es ist auch an verbilligte Schülervorstellungen gedacht.

Zahlstelle jetzt auf der Büttger Straße

Die bisher beim Gesundheitsamt in der Mittelstraße untergebrachte Zahlstelle für Tuberkulosehilfe befindet sich jetzt im Gebäude des Wohlfahrtsamtes, Büttger Str. 28, Erdgeschoß, Zimmer 5.

„Eierdieb" zieht um

Bald wieder Kahnpartien auf dem Stadtgartenweiher — Auch der Springbrunnen kommt wieder

Etwa 1500 Kubikmeter Schlamm sind seit dem 20. Februar aus dem Stadtgartenweiher in eine an der Parkstraße ausgeschüttete Grube geschafft worden. Etwa ein Drittel des Weihergrundes ist schlammfrei. Wenn kein Regen dazwischen kommt, werden die Entschlammungsarbeiten in drei Wochen beendet sein. Wie die NGZ erfährt, soll der Weiher mit einer Betoneinfassung versehen werden, damit die Böschung nicht unmittelbar von Wasser umspült wird. Damit wird die Schlammbildung in Zukunft wesentlich gehemmt.

Der schmale Wasserarm am Westteil des Weihers, der zunächst zugeschüttet werden sollte, wird verbreitert. Der langgezogene, mit Bäumen bestandene Grünbuckel wird wieder zur Insel werden und den Schwänen, die eines Tages hier einziehen sollen, Quartier geben. In einigen Monaten können sich die Neußer auch wieder zu Kahnpartien treffen: die Kähne sollen schon in Arbeit sein.

Auch der Springbrunnen in der Mitte des Weihers soll wieder hergestellt werden. Zehn Meter hoch wird die Wasserfontaine in die Luft steigen. Die Fische, die heute noch darauf warten, daß man sie wieder in ihr heimatliches Revier einsetzt, werden ihre helle Freude an ihrem völlig renovierten und gereinigten Weiher haben. Oder sollten sie, der Fisch-Mentalität entsprechend, dem nahrungsreichen Schlamm nachtrauern?

Der „Eierdieb" wird von der Süd- zur Nordseite des Stadtgartenweihers umziehen. Dort, auf der erhöhten Grünfläche, wird er besser zur Wirkung kommen. — Die Sträucher am Ufer des Weihers sollen verschwinden und einer gepflegten Grünfläche inmitten des herrlichen Baumbestandes Platz machen. — Hier und dort sieht man schon Arbeiter, die Blumenbeete umgraben und Rabatten mit behauenen Bruchsteinen einfassen. Ein „Hausputz" im großen Stil erlebt der Stadtgarten in diesen Wochen. Denn der Frühling hat sich schon angemeldet.

Das Wochenprogramm der „Brücke"

Dienstag, 7. März, 20.00 Uhr, beendigt Dr. W. Wiertz, Neuß, seinen Vortragszyklus „Rilkes Duineser Elegien" mit der 10. Elegie.

Dienstag, 7. März, 20.00 Uhr, veranstaltet die Anglo-German Discussion Group einen Vortragsabend mit anschließender Diskussion. Redner sind Mr. S. Hudson und Mrs. L. Grennan (Miners Welfare, Essen). Thema: „Miners Welfare in Europe". Eingeladen sind alle Interessenten, auch Nichtmitglieder der Anglo-German Discussion Croup.

Freitag, 10. März, 16.00 Uhr, „Youth Debating Society" (in engl. Sprache). Leitung: Mrs. Cozens. Interessenten sind herzlich eingeladen.

Sonntag, 12. März, 11.30 Uhr, Eröffnung einer Ausstellung junger Neußer Künstler mit „Malzburg-Gedächtnis-Ausstellung".



Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung in St. Quirin

Bis zum 30. März gilt folgende Gottesdienstordnung für die Sonn- und Werktage:

Werktags hl. Messen nur im Kloster Marienberg, Rheinstraße: 6.30 Uhr, 7 Uhr, 7.45 Uhr und 8.30 Uhr (dienstags, mittwochs und freitags ist die letzte hl. Messe bereits um 8.15 Uhr!). Dienstags 7.45 Uhr Schulmesse für die Knaben. Freitags 7.45 Uhr Schulmesse für die Mädchen.

Sonntags im **Marienberg:** 6.30 Uhr hl. Messe, 7.30 Uhr Gemeinschaftsmesse und hl. Kommunion der Männer, 8.30 Uhr Kindermesse (zu dieser Messe haben nur Kinder Zutritt), 9.30 Uhr Hochamt. 12 und 14 Uhr Christenlehre. **Im Zeughaussaal:** Hl. Messen: um 8.30 Uhr nur für die Erwachsenen, 11 Uhr mit Predigt, 18 Uhr Abendmesse mit Fastenpredigt und sakr. Segen.

Beichtgelegenheit: Donnerstag von 4 bis 7 Uhr Samstag ab 3 Uhr im Kloster Marienberg.

Austeilung der hl Kommunion: im Marienberg: in allen hl. Messen, im Zeughaussaal nur um 8.30 Uhr. (nicht um 11 und um 18 Uhr!) Kreuzwegandacht: Freitag 6 Uhr im Marienberg. — Männerstunde: Donnerstagabend 8 Uhr im Marienberg (m. Vortrag).

St. Marien: 2. Fastensonntag, 5. 3., Marienhaus: Hl. Messen um 6 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr m. gem. hl. Kom. der Männer, 9 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt, 11.15 Uhr, 14 Uhr Christenlehre, 18 Uhr Abendmesse m. Fastenpredigt. Werktags sind die hl. Messen um 6.15, 7. 7.45 und 8.30 Uhr. Mittwochs 7.45 Uhr Messe mit Fastenpredigt zu Ehren des hl. Josef. Donnerstag: 6.15 Uhr Pfarrjugendmesse. Freitag: 6.45 Uhr Fastenmesse m. Ansprache, abends 6 Uhr Kreuzwegandacht. Samstag: 6 Uhr Salveandacht, 7.15 Uhr kirchl. Abendgebet.

Konvikt: Hl. Messen um 6.30, 7.45 und 9 Uhr.

St. Kamillus: Hl. Messen um 6.30, 8, 9 und 10.30 Uhr. 12 Uhr Christenlehre, 17.30 Uhr Andacht.

Hl. Dreikönige: 2. Fastensonntag, 5. 3., Gem. hl. Kommunion der Männer und der Jungen der Unterstufe. 6.30, 7.30, 8.45, 9,45, 11 und 18 Uhr (Fastenpredigt) hl. Messe. 12 Uhr Christenlehre der Oberstufe, 14 Uhr der Unterstufe und aller Kommunionkinder. 15 Uhr Versammlung der Eltern der Kommunionkinder in der Kirche. Werktags: 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messe. Schulmesse wie gewohnt. Mittwoch 8 Uhr Frauenmesse, Donnerstag 6.30 Uhr Jugendmesse. Freitag 18 Uhr Fastenandacht, Samstag 19.30 Uhr Deutsche Komplet, Bibelkreis; Dienstag, den 7. 3., 20 Uhr. Einkehrtag für Kriegerwitwen und Frauen von Vermißten am Mittwoch, dem 8. März, 14.30 Uhr, im Notburgahaus. Krankenwoche: Kpl. Pazen, Fringsstraße 5. Kapelle Selikum: Sonntags 8 Uhr hl. Messe.

St. Joseph: Hl. Messen: 6.30 Uhr, 8 Uhr mit Gemeinschaftskommunion der Männer, 9 Uhr, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr hl. Messe mit Fastenpredigt des Herrn Pater Provinzial; Christenlehre 14 Uhr, Fastenandacht mit Fastenpredigt 17 Uhr. Montag: abends 8 Uhr Andacht mit Vortrag des Herrn Franziskanerpaters Stefan für das katholische Männerwerk. Werktags sind die hl. Messen fortan: 6.30 Uhr, 7.15 Uhr und 8 Uhr. Dienstag 6.30 Uhr Pfarrjugendmesse; Mittwoch, 8. Josefsmittwoch, 8 Uhr Josefsmesse mit Segen! Donnerstag 7.15 Uhr hl. Messe für alle gefangenen und vermißten Soldaten; Freitag 18 Uhr Kreuzwegandacht; Samstag 19.30 Uhr liturgisches Abendgebet. Krankenwoche hat Herr Kaplan Kempen, Gladbacher Straße 36.

St. Barbara: 7.30 Uhr Gemeinschaftsmesse, 9.30 Uhr Deutsche Singmesse, 11.30 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder, 17 Uhr Fastenandacht. Werktags: Montag 7.15 Uhr, Dienstag 8 Uhr Schulmesse, Mittwoch 7.15 Uhr Gemeinschaftsmesse für unsere Vermißten und Gefangenen, Donnerstag 7.15 Uhr, Freitag 8 Uhr Schulmesse, Samstag 7.15 Uhr Samstag 15 Uhr Beichtvorbereitung und hl. Beichte für die Jungen, 16 Uhr für die Mädchen, 18 Uhr Salveandacht und Einführung in die Liturgie des Sonntages.

St. Elisabeth. Gemeinschaftliche Kommunion der Männer und der Schulmädchen, 7.15 Gemeinschaftsmesse als Jahrgedächtnis für Agnes Mausberg, 9.00 Kindermesse mit gemeinschaftlicher Kommunion aller Schulmädchen. 10.00 Deutsche Singmesse als 2. Jahrgedächtnis für Frau Käthe Plath, geb. Büttgenbach. 14.00 Andacht für die Kinder. 18.00 Andacht für die Erwachsenen mit Fastenpredigt. — In der Woche ist bis auf weiteres folgende Ordnung: Die hl. Messen sind montags, dienstags, donnerstags und freitags um 8 Uhr als Schulmesse. — Mittwochs ist um 6.30 Uhr Gemeinschaftsmesse, zu der besonders die Jugend eingeladen ist, für unsere Vermißten und Gefangenen. — Samstags ist um 6.30 Uhr die hl. Messe im Kindergarten. — Freitagabend 7.00 Uhr Kreuzwegandacht. — Samstagabend 19.00 Uhr Deutsche Komplet. — Samstagmorgen ist die hl. Messe um 6.30 Uhr im Kindergarten. — Beichtgelegenheit ist Samstag nachmitt. von 3 bis 7 und Sonntag morg. vor der hl. Messe bis 7.10 Uhr. — Nächsten Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion der gesamten Pfarrjugend um 7.15 Uhr und aller Schulknaben in der hl. Messe um 9.00 Uhr. — Hl. Beichte der Jungen ist Samstag um 3, 4 und 5 Uhr in der gewohnten Ordnung. — **Die für die Woche vom 27. 2 bis 4. 3. 50 vorgesehenen Krankenbesuche finden im** Laufe dieser Woche statt. Die Gruppenstunden der Jugend sind im Aushängekasten an der Kirche ersichtlich.

St. Konrad. Hl. Messen: 6 Uhr Brüdermesse; 6.55 Uhr mit gem. hl. Kommunion der Männer; 7.55 Uhr für die Klostergemeinde; 9 Uhr für die Kinder; 10 Uhr Deutsche Singmesse. — 13.45 Uhr Andacht für die Klostergemeinde; 14.30 Kinderandacht und Christenlehre. 4.45 Uhr Rosenkranz; 5 Uhr Fastenpredigt. — In der Woche: Hl. Messen: 6 Uhr, 6.45 Uhr, 7.30 Uhr. Dienstags und donnerstags statt 7.30 Uhr um 8.00 Uhr Schulmesse. Mittwoch, Fest des hl. Johannes von Gott. Eigenfest der Alexianergenossenschaft. 8 Uhr hält der erzbischöfliche Klosterkommissar, Pfarrer Adenäuer, ein feierliches Hochamt. Einkleidung und feierliche Ablegung der hl. Gelübde. Bankplätze müssen den Klosterinsassen und den Angehörigen der Novizen feigehalten werden. — Freitag 7.30 Fastensegensmesse. Abends 7.30 Uhr Kreuzwegandacht. Samstag abends 7.30 Uhr Komplet für die Jugend, die Sonntag, 12. März ihre gemeinschaftliche hl. Kommunion hat. — Erstkommunion-Unterricht ist montags und donnerstags 3.45 Uhr. — Kollekten: Sonntag, 5. März, für die Wiederherstellung der Kirchen in armen Gemeinden unseres Erzbistums. Sonntag, 12. März für arme Erstkommunionkinder. — Donnerstag, 9. März, im Josefskloster, Kölner Str., Einkehrtag der Frauen und Mütter. Unkostenbeitrag: DM 2,—. Wer noch teilnehmen möchte, melde sich umgehend beim Rektor. — Sonntag, 12. und 19. März, von 7.45 bis 11 Uhr Anmeldung zum Borromäus-Verein und Gabenbestellung im Pfarrhaus.

Sie hören heute

Evangelische Gottesdienstordnung

Samstag

Christuskirche: 19 Uhr Wochenschlußandacht StR. Hellriegel.

Sonntag

Christuskirche: 8.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst Pastor Peter. **Glehn:** 10 Uhr Kindergottesdienst. **Reuschenberg:** 10 Uhr Gottesdienst Miss. Jung; 11 Uhr Kindergottesdienst. **Greifrath:** 11 Uhr Kindergottesdienst. **Holzheim:** 9.30 Uhr Kindergottesdienst. **Weckhoven:** 11.15 Uhr Kindergottesdienst. **Uedesheim:** 8.30 Uhr Gottesdienst StR. Hellriegel; 9.30 Uhr Kindergottesdienst. **Grimlinghausen:** 10 Uhr Gottesdienst StR. Hellriegel; 11 Uhr Kindergottesdienst. **Gohr:** 8 Uhr Gottesdienst Pfr. Köller. **Delrath:** 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Köller. **Büttgen:** 8.30 Uhr Gottesdienst Pfr. Fernau; 10 Uhr Kindergottesdienst. **B.-Vorst:** 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Fernau. **Kaarst:** 8.45 Uhr Kindergottesdienst. **Annoschule:** 8.45 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch

Christuskirche: 19.30 Uhr Passionsgottesdienst Pastor Peter. **Nievenheim:** 19.30 Uhr Passionsgottesdienst Miss. Jung.

Dienstag, den 7. März 1950, im Gemeindehaus, Neuß, Königstraße 37, 19.30 Uhr, Männerwerk.

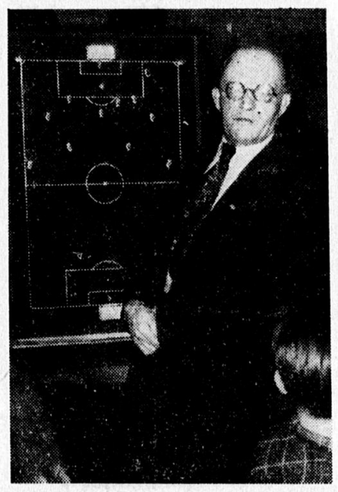
NGZ-Sport-Interview der Woche:

60 Schiedsrichter blieben übrig

Auf Einladung des Geschäftsführers des Neußer VfR 06, Ernst Jansen, sprach am Mittwochabend nach dem Hallentraining Verbandsschiedsrichter-Obmann Carl Nettesheim, Düsseldorf, in der Gaststätte Daniel Sackermann (Koch) zu der Fuß- und Handballabteilung sowie den Vereinsschiedsrichtern über das Amt und die Aufgaben des Schiedsrichters. Neben der ersten Mannschaft mit Trainer Thönnessen an der Spitze und dem gesamten Spielausschuß war auch die Vereinsjugend zahlreich vertreten. Alle Anwesenden folgten den eingehenden Ausführungen mit großem Interesse und zeigten bei der Aussprache lebhafte Anteilnahme. Zur Klärung einiger Streit- und Zweifelsfälle mußte die magnetische Anschauungstafel herhalten.

Der alte Schiedsrichterfuchs aus Düsseldorf ist in Neuß kein Unbekannter. In früheren Jahren stand er oft auf Neußer Sportplätzen und hat hier als einer der wenigen Schiedsrichter stets zur Zufriedenheit beider Parteien geleitet. Mit ganz besonderer Freude und Herzlichkeit galt sein Willkommensgruß den beiden alten Sportfreundehaudegen Josef Ilbertz und Heinz Zimmermann, gegen die er mit seinem alten Düsseldorfer Verein häufig im Wettstreit gestanden hat.

Die NGZ benutzte die Gelegenheit, um sich mit dem Obmann und Angehörigen des Schiedsrichterausschusses des Westdeutschen Spielverbandes über allgemein interessierende



Schiedsrichterangelegenheiten zu unterhalten. „Kann jeder Schiedsrichter zur Leitung von Oberligaspielen herangezogen werden?" „Wenn er die Fähigkeiten dazu hat, — ja. Zu Beginn der Fußballsaison standen nicht weniger als 1200 Schiedsrichter jeden Alters im Gau Niederrhein zur Verfügung. Nach vorsichtiger Auswahl blieben davon 125 Schiedsrichter übrig, die zu Spielen der Oberliga, der Vertragsspielermannschaften und der Amateurliga herangezogen werden konnten. Das heißt: Nur 10% aller Spielleiter wiesen die Eignung dazu auf. Und für eine glatte und reibungslose Abwicklung der Spiele der zweiten Serie blieben sage und schreibe nur 60 brauchbare Schiedsrichter übrig.

„Was wird für die Beseitigung des Übelstandes in der Ausbildung des Schiedsrichternachwuchses getan?"

„Wir sind dabei, durch intensive Schulung neuen Nachwuchs heranzubilden. Unter den Anwärtern befinden sich ganz junge Menschen, denen vorerst noch die Reife für größere Aufgaben fehlt. Nach den örtlichen vorbereitenden Lehrgängen erhalten die Schiedsrichter im Duisburger Verbandsheim 6 Wochen den letzten Schliff. Nach der Prüfung erhalten sie größere Aufgaben zugeteilt, wobei sie unter Verbandsaufsicht den Befähigungsnachweis zu erbringen haben. Auf regelmäßigen Regel- und Schiedsrichterbesprechungsabenden wird ihr Wissen, ganz besonders in Zweifelsfällen anhand der magnetischen Anschauungstafeln, von denen der Verband 35 Stück zu Unterrichtszwecken angeschafft hat, vervollkommnet."

„Wie hoch sind die Entschädigungen für die Schiedsrichter in den einzelnen Klassen?"

„Zwischen den Schiedsrichtern der Oberliga und denen der anderen Fußballklassen bestehen an sich keine nennenswerten Unterschiede. Die Spesensätze belaufen sich neben den Unkosten für die Fahrt je nach der Entfernung zwischen 3 und 8 DM. Da die Schiedsrichter der Oberliga wegen der großen Entfernungen meist den ganzen Tag unterwegs sind, ist ihr Spesensatz mit 14 DM nicht zu hoch."

„Haben die Vergehen der Spieler im Vergleich zur Vorkriegszeit zugenommen?"

„Durch die Einführung der Vertragsfußballs haben die Meisterschaftsspiele unzweifelhaft sehr an Härte zugenommen. Entgleisungen, wie sie zum Teil auf den westdeutschen Fußballplätzen heute gang und gebe sind, hat man früher nur ganz selten gesehen. Der Verband ist an der Entwicklung der Unsportlichkeiten insofern nicht ganz unschuldig, weil er bisher noch keinen Präzedenzfall geschaffen hat, der als Abschreckmittel hätte dienen können. In diesem Falle wäre die aktivere Einschaltung des Verbandes sehr erwünscht."

„Woraus erklären Sie sich die Kontrastellung der Zuschauer den Schiedsrichtern gegenüber?"

„Große Schuld daran trägt das heutige Totofieber."

Die alte Schaukel wartet wieder

Spaziergang im Märzwind — Zwischen Scheibendamm und Marienhof — Rasthaus an der Fernstraße

Wir schritten den Scheibendamm hinunter.

„Dat es so minne Spazeerjang", erzählte der alte Freund still, „wenn et net jrad emmerwies ränntoder früß, dat et kraach, — em Wenkter on Sohmer, em Fröhjohr on em Herbs." Und mit einem Blick auf die hier so verschandelte Gegend beginnt er zu erzählen von vergangenen Tagen, als hier die romantischen Jagdgründe der „Nüsser Boschte" waren, — als auf dem nun fast völlig zerstörten Scheibenstand die Büchsen knallten, — als die Neußer hier hinunter ihren großen Sonntagsspaziergang zu machen pflegten und die Schuljugend es als besondere Abwechslung empfand, wenn der Lehrer mit ihr zum Rhein wanderte. Und als unser Freund auf die Scheibenschützen zu sprechen kommt, auf so manche frohe Runde in dem nun so vereinsamten Schützenhaus, auf die musik- und lustbeschwingten Festtage und den alten weißbärtigen Oberschützenmeister Marx, da stöhnt er mit einem Male: „Nee, nee, — lommer ophöre. Dat es alles ens jewäß, on könnt so rasch net mieh weer." Nicht so wie es war, — ob er Recht behalten soll?

*

Hinter „Bolligs" führten einst zwei dicke Stämme als Steg über das ehemalige Nordkanalbett. Dieser war uns Kindern immer unsympathisch, besonders wenn der Kanal Grundwasser führte. Aber wir sind trotzdem darüber geschlichen, bis eines Tages ein kleiner Steindamm angelegt wurde. In den Wiesen haben wir herumgetollt, auf den Böschungen „dubbelte Botteramm" heruntergerollt, — und als wir Tertianer waren, haben wir in jugendlichem Forschungsdrang in dem angrenzenden Ackerland nach Ziegeln, Steinen und kaputten Töpfen und Terra sigillata gesucht, als weiland Altertumsforscher Konstantin Könen seine Suchgräben durch die an Andenken aus Römerzeiten so reiche Erde schnitt.



Und als wir noch größer und in einem Verein waren, hat das junge Volk bei den dicken kanadischen Pappeln „Bäumchen, Bäumchen, wechsele dich" und „Hasch mich" gespielt, während auf der Kegelbahn oben im Lokal die Röcke ausgezogen und die Hemdsärmel aufgekrempelt wurden. Und dazu konnten Männlein und Weiblein mit der Luftbüchse nach wertvollen Preisen schießen und Lose ziehen, wobei die Damen eine Kiste Zigarren und die Männer ein Salatbesteck oder eine Blumenvase „errangen".

*

Die Sofine war wieder einmal einen Nachmittag auf Besuch, und wie ein fernes Ahnen des kommenden Frühlings schimmerte es zwischen Bäumen und Sträuchern im Garten des „Marienhofes". Als leibhaftiger Frühlingsbote saß ein Mann auf der Terrasse, der Hausputz hielt zwischen Stühlen und Tischen. Wenn es doch schon wieder so weit wäre! Die alte Schaukel und der Wippbalken stehen noch da, und wenn der Frühling da ist, sollen auch wieder die Kinder kommen, die zuerst Limonade trinken und dann auf die Schaukel steigen, wenn Vater und Mutter nicht aufpassen. Und Kinderwagen werden wieder zwischen den Tischen stehen und Hühner die Brotkrumen aufpicken, Säuglinge werden krähen und ungezogenen Bengels wird der Hosenboden versohlt werden — wie einst.

*

Ein wenig gewandelt hat sich seit einiger Zeit der „Marienhof", wie seit Jahren der Gasthof heißt, der 1902 von der Familie Bollig übernommen wurde. Immer häufiger dient er als Rasthaus den Fernfahrern, die in der Nähe ihre Lastwagenzüge abstellen können und die an dieser wichtigen und verkehrsreichen Fernstraße willkommene Gelegenheit gerne wahrnehmen, hier eine Ruhe- und Stärkungspause einzulegen. Im übrigen hat der „Marienhof" aus der Not — nämlich der Knappheit an Übernachtungsmöglichkeiten in Neuß — eine Tugend gemacht und 14 Fremdenzimmer mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet.

Fidele Kegelbrüder sind auch immer da, und Spargel mit Schinken soll es auch wieder geben, — aber dafür müssen wir noch warten, bis der schöne Monat Mai auch die Bäume am Scheibendamm wieder hat grün werden lassen.

Sie hören heute und morgen . . .

Samstag, 4. März

Kunst und Literatur: 8.00 Ueber den Existentialismus (NWDR).

Sinfoniekonzert: 17.15 Mozart, Haydn, Weber (München), 22.00 Bruch (Stuttgart), 22.15 Pfitzner (NWDR).

Kammermusik: 18.30 Mozart, Beethoven (Stuttgart), 22.33 Beethoven (Florenz).

Oper: 18.30 Opernmusik von Mozart, Spohr und Egk (SWF).

Operette: 12.00 Operettenkonzert, 20.25 Großer Operettenabend (Saarbr.), 22.25 Aus Filmen und Operetten (München).

Sonntag, 5. März

Vorträge: 8.30 UKW-Rundfunk (NWDR), 10.00 Sind wir gegen die Arbeitslosigkeit machtlos? (Frankfurt).

Kunst und Literatur: 9.05 Friedrich Hebbel (München), 9.30 „Die Einkehr (Stuttgart), 10.30 Friedrich Nietzsche (NWDR), 11.15 Neue Ergebnisse der Shakespeare-Forschung (Beromünster), 17.30 „Don Juans Tod" von Höcker (NWDR), 18.00 Felix Mendelssohn (Frankfurt), 23.00 „Der Schriftsteller auf der Flucht" von Thurber (SWF).

Hörspiel: 17.00 Gottlieb Daimler, von Jedele (Stuttgart).

Sinfoniekonzert: 8.00 Bachkantate (NWDR), 9.30 Bachkantate (München), 11.00 Bachkantate (RIAS, Bremen), 11.30 Beethoven (Stuttgart), 12.20 Bach (SWF), 15.15 Hindemith, Mozart (BFN), 16.45 Beethoven, Dvorak, Reger (München), 17.45 Debussy, Berlioz (Bremen), 18.00 Schumann (NWDR), 20.00 Händel, Beethoven, Fortner (SWF), 21.25 Brahms, (Bremen).

Oper: 13.30 Opernkonzert, Lortzing, Wagner, Adam, Verdi, Mozart (SWF), 20.20 „Abu Hassan" von Weber (Beromünster), 21.03 Opernsendung (Rom I).

Operette: 17.00 „Der Graf von Luxemburg" von Lehar (Rom I), 21.00 Aus klassischen Wiener Operetten (Wien).

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes am 3. März wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Rotkohl 10—11, Weißkohl 15—16, Wirsing 25—26, Rosenkohl A—C 40,3—41, Grünkohl A—D 14,8—16,7, Kohlrabi 1,6—2, Schwarzwurzeln A 23—25, A—D 17,6—20, Möhren, Nant., gew. 12—13,8, ungew. 8,5—10,5, Sellerie A I 25—28, Speisezwiebeln 29—29,8, rote Beete 7—8,5, Aepfel A I 28,5—29,5, A II 22—23, Treibpetersilie 10—15, Treibfeldsalat 73—79, Treibpflücksalat 3—31; je 100 Stück: Porree A I 13,5—15,1, I—II 10—11, II 8—9,5, Sellerie über 12 cm 10—15, über 15 cm 18—31, Treibkopfsalat A III 14. Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 3. März in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 15, Weißkohl 17—18, Wirsing 20, Rosenkohl 45, Grünkohl 12, Schwarzwurzeln 25, Spinat 18, rote Feldmöhren 12, Sellerie 20, Speisezwiebeln 25, rote Beete 12, Aepfel 30—42, Kastanien 40, Kartoffeln 7; je Stück: Blumenkohl 40. Anfuhr reichlich, Verkauf schleppend.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 20, Weißkohl 25, Wirsing 30, Möhren 20, Sellerie 30, Speisezwiebeln 35, Aepfel 25—85, Kartoffeln 9; je Stück: Blumenkohl 60—70, Porree 10.

„Hausputz" im Nordkanal

Noch nie zuvor sah der Nordkanal so trostlos aus wie nach dem letzten Kriege. Die langandauernde Dürre des vergangenen Jahres tat ihr übriges. Nun aber wird auch hier gründlich Wandel geschaffen. Der Kanal und seine nächste Umgebung werden jetzt sachgemäß aufgeputzt. Von der Stadt bis zur Geulenstraße haben sowohl die Ufer wie auch der Kanal selbst bereits ein blitzsauberes Kleid angelegt. Man begnügt sich diesmal nicht mit der Beseitigung der Wasserpflanzen, die alljährlich von beiden Ufern her das Kanalwasser überwuchern, sondern man entfernt auch den Schlamm und Unrat, der sich im Kanalbett angesammelt hat.

Es ist keine leichte Arbeit, die da verrichtet wird, aber sie ist allein schon aus Gesundheitsgründen notwendig und wird allgemein begrüßt. Außer diesem gründlichen Hausputz werden auch die Ufer des Kanals verschönert. Eine stattliche Anzahl Bäume ist bereits angepflanzt worden.

Vor dem Neußer Strafrichter

... hatten sich zwei Frauen zu verantworten, die in einem Fettwerk tätig waren. Sie waren beide dabei überrascht worden, als sie sich gegenseitig mit Fettplatten versorgten. Unter Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Notlage erkannte das Gericht auf eine Geldstraße von 20,— DM.

Ein falscher Kriminalbeamter entpuppte sich vor dem Strafrichter als ein alter Bekannter. Siebenmal war er bereits vorbestraft, darunter wegen mehrfachen Diebstahls, Betruges, versuchter Notzucht und Amtsanmaßung. Unter dem Vorwand, er sei Kriminalbeamter, versuchte er, sich an ein 13jähriges Mädchen heranzumachen. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Nüsser Alt

Was wir noch sagen wollten . . .

Neuss, den 4. März.

Dieser Tage gerieten wir in eine Versammlung hinein, die sich weit draußen vor den Toren der Stadt — das klingt romantisch und ist leider nicht mehr wahr! — in einem alten Gasthaus abspielte, bei dem noch in unseren Jugendjahren, als ein Spaziergang hier hinaus noch eine halbe Tagesreise bedeutete, ein Schlagbaum, eine Barriere die Straße sperrte. Man tat also in dieser Gesellschaft sehr erstaunt und machte „Aha" und „Oho", als man vernahm, daß „die Presse" anwesend sei. „Die Presse" war etwas zuviel gesagt, — es war „nur" die Neuss-Grevenbroicher-Zeitung als einzige. Und so wurde unsere bescheidene Person, die eigentlich im Hintergrund bleiben wollte — dann hört man nämlich öfters etwas mehr! —, erbarmungslos in den Vordergrund gezerrt. Und genau so erbarmungslos bekamen wir zu hören, daß „die Presse" bisher immer nur „dagegen" berichtet habe. Nun wäre es an der Zeit, daß sie auch einmal „dafür" spreche. Im Laufe der Gespräche kam es uns eindeutig zu Bewußtsein, was die Leute da drüben für Sorgen haben: sie haben „Knies" mit der Stadtverwaltung, und Existenzsorgen. Nun, wenn wir auf diesem Gebiet bisher amtliche Nachrichten und Feststellungen brachten, so braucht dies noch nicht eine Stellungnahme unsererseits „dagegen" zu sein. Warum aber sind unsere Mitbürger von Reuschenberg nicht schon längst einmal mit ihrem Kummer zu uns gekommen? Auch dafür ist die Zeitung da, und eine klangvolle Stimme in der Zeitung kann auch mal einen hartnäckigen Bürokraten betören. (Es sei vorsichtshalber schonend darauf aufmerksam gemacht, daß niemand persönlich gemeint ist.) Wir pflegen nach dem ziemlich alten Grundsatz zu handeln „Audiatur et altera pars", — auch der andere Teil soll gehört werden, und wir wollen uns keiner Meinung und erst recht keiner berechtigten Klage verschließen, — wenn sie nicht gerade von einem stammt, der draußen vor dem Obertor in eines der großen Häuser in Pension gegeben ist.

Wir haben in unserem Bericht also auch die Meinung der Reuschenberger Mitbürger gebracht. Sie wehren sich gegen das starre Festhalten an einem alten Plan, aus Sorgen um ihre Existenz, und die Behörden beharren auf ihrem Rechtsstandpunkt. Sollte sich da kein goldener Mittelweg finden lassen?

•

In der „Barriere" ist es neuerdings sehr nett und modern geworden, und wenn es demnächst nicht mehr schneit (der März fing ja gut an!), werden wir dorthin spazieren und bei Frau Oehmen eine Tasse Kaffee trinken. Ja, dort bei den ersten Siedlungshäusern auf dem Berg haben wir vor langen Jahren — was sind wir „alt" geworden! — unsere erste Reportage gebaut, und am nächsten Morgen stellte sich heraus, daß wir die Hauptsache vergessen hatten. Damals steckte diese weiträumige Vorstadtsiedlung in ihren ersten Anfängen, und das Land ringsum war zwar auch nicht wüst und leer, — aber auch noch nicht so blumen- und vogelreich wie heute . . .

„Wenn se doch wennistens booodenständije Name för die Stroote jefonge heie" — meinte dieser Tage ein alter Neußer Grielächer, — „minnetwäje Kappesstroot, Botterblömkesallee, Kettenöschstroot, Schlösselbloomestroot, Möscheplatz . . ." wir versuchten krampfhaft, den ehrenwerten Gast hinauszukomplimentieren, aber so zwischen Tür und Angel rief er uns noch hohnlächelnd zu: „Wo Ehr jrad am Schrieve sett, schrievt mar dozu: watt ne Eibisch es, weeß kee Minsch . . .!"

Wir haben ihn freundlich gebeten, im Frühling noch einmal wiederzukommen, augenblicklich sei es noch zu kalt für dieses Thema; aber der Eibisch ließ uns keine Ruhe und wir mußten im Lexikon Ausschau halten, allwo zu lesen stand: Eibisch (Althaea officinalis) ist ein Malvengewächs. Als Heilpflanze wird er schon von den antiken Aerzten hochgeschätzt. Seine frühe Einführung in Deutschland bezeugt der Name (althochdeutsch ibisca, vom griech. ebiscos) und seine Aufführung unter den Gartenpflanzen der Hofgüter Karls des Großen. — Siehst Du, lieber Freund, man soll nie abfällig über etwas urteilen, was man nicht kennt. Da haben wir also eine alte, uralte, ganz feine, hoffähige Marke, die nach strengem Zeremoniell sich eigentlich gar nicht in dieser Reuschenberger Gartenvorstadtnebenerwerbssiedlungsstraße aufhalten dürfte. Wie sie aussieht, kann ich Dir leider nicht zeigen, da ich hier unten kein Bildchen plazieren darf, und ob sie „riechen tut", weiß ich auch nicht.

Da ich aber vermute, daß Du auch noch über die Malvengewächse aufgeklärt sein willst, so sollst Du wissen: Geh einmal, wenn wieder „alles grünt und blüht auf dieser Erde", in die Dörfer. Und dort siehst Du nahe bei Gebäuden und Gartenzäunen die Malve. Angeblich soll sie einst als Gemüsepflanze angebaut und durch den Spinat verdrängt worden sein. Irgendwo sagen die Kinder zu den kleinen grünen Früchten „Katzenkäs". Und wenn Du zur Sommerszeit durchs Land streifst, triffst Du auf eine andere Malvenart, eine Zierpflanze, eine der schönsten Blumen in unseren Bauerngärten, die Stockrose, die zwei bis drei Meter hoch wird und deren Blüten getrocknet für Hustentee aufbewahrt werden.

Und da sage einer, wir Dreiviertelsgroßstädter hätten kein Naturempfinden. Wir lassen nicht nur Blumen, sondern auch Straßen sprechen . . . „doch nach dem Namen frag' mich bitte, bitte nicht . . ."

•

Wir saßen gerade beim Mittagessen, als „Voralarm" kam. Mein Nachbar schob den Teller zurück und wollte wahrscheinlich nach dem Luftschutzkoffer greifen, — aber er besann sich, schüttelte sein graues Haupt, und aß zu Ende. Er wird nicht der einzige sein, dem es ab und zu so geht, wenn das widerliche Geheule einsetzt. Und wir stehen auch nicht allein mit unserer Bitte, die dahin geht, doch baldmöglichst dafür zu sorgen, daß dieses Kriegsinstrument nicht mehr in Tätigkeit zu treten braucht.

•

Das Himmelreich des heiligen Bürokratius ist in Gefahr. Der Bund der Steuerzahler hat sich mit Spieß und Schwert bewaffnet und rückt dem alten Haudegen aufs Fell. Dazu führt er einen großen Löffel mit, mit dem er in den mit Aktenstaub gepfefferten Suppen herumrührt, die von den mittlerweile an vielen Orten wieder aufgerüsteten Heerscharen des Amtsschimmelreiters manchmal noch nach geheimen Rezepten zusammengebraut werden.

Der Angreifer ist nicht faul. Wo er angebrannte Suppen riecht, stürzt er den Topf um, damit alle sehen, woher der Duft kommt. Und wenn irgendwo die Wässerchen nicht ganz klar scheinen in dem großen Verwaltungs- und Dienststellenteich, — wenn man etliche darauf herum Kahnfahren sieht ohne Kennziffer an Bord, — wenn Raubfische und andere Hechte darinnen schwimmen, — wenn einer angeln will, wo er doch gar keine Fische (erst recht keine Goldfische) eingesetzt hat, — wenn der stadtväterliche Geldbeutel plötzlich oder unplötzlich ein Loch davonträgt, tiefer als ein Abwässerkanal, — wenn man in dem altehrwürdigen Bau jeglicher Verwaltung abgelegene Winkel, in die keine Sonne scheinen kann, entdeckt, und geheime Tapetentüren und verborgene Gänge, — dann wappnet sich der Bund mit Courage und kitzelt die Verantwortlichen mit seinem Spieß am Wams, auf daß sie die dunklen Tiefen ihrer mehr oder minder schwarzen Seele öffnen.

Der Angegriffene hat's wie immer schwer und antwortet zunächst hinhaltend, mit Erklärungen und Dementis. Aber einmal, denkt das Fähnlein der aufrechten Steuerzahler, muß er doch Farbe bekennen, und es betrachtet den Krieg durchaus nicht als sinnlos. Den Kriegsbericht gibt man dem aufhorchenden Volke kund, der Wahrheit zur Ehr und dem Steuerzahler zur Wehr; und wo die Bösewichter so peinlich examiniert werden, müssen sie schließlich Rede und Antwort stehen und wenigstens versuchen, den großen Finger, der drohend auf sie zeigt, taktisch auf die Seite zu drücken. Nun hat der Krieg ers' angefangen, und schon rufen die einen „Hurra" und die anderen schreien „Aufhängen". Wobei — wie das bei einem allgemeinen Volksgemurmel immer der Fall ist, — nicht ganz klar ist, wer zunächst aufgehängt werden soll. —

Spaß beiseite. Wir sind weit davon entfernt, einem Schnüfflertum das Wort zu reden. Wir machen auch keinen Klamauk, weil ein ganzes Ministerium für Dienstreisen drei Dienstwagen beansprucht. Und Steuerzahler werden immer schimpfen, so lange, bis ein anderer für sie die Begräbniskosten bezahlt. Steuerzahler werden immer mißtrauisch sein, — aber: jetzt sind sie — und das ist das Traurige an der Sache! — so mißtrauisch, daß sie keinem mehr trauen, weder der Verwaltung unserer jungen Demokratie noch ihren eigenen demokratischen Parteien. Und deshalb haben sie — wie das bei Deutschen notwendig ist — einen Verein, einen Bund gegründet, der den vielen Pflichten des Steuerzahlers ein Recht entgegensetzen will, dem nach Ansicht der Betroffenen der Steuereinnehmer bislang nicht genügend Raum gegeben hat, nämlich: restlos zu ergründen, was mit seinen Groschen geschieht, ob und wie sie „verwertet" oder verpulvert werden.

Die, die es angeht, sollten daraus ihre Lehre ziehen. Denn es ist zu befürchten, daß durch fortgesetzte Aktionen des Bundes der Steuerzahler, mögen sie nun ins Schwarze treffen oder nicht, das Ansehen der staatlichen Autorität, der Verwaltung und auch der Parteien immer mehr untergraben, mindestens aber allerlei Mißstimmung erzeugt wird. Und wenn es auch böswilliges Gerede sein sollte, das besagt, daß der „Klüngel" heute größer sei als der tausendjährige braune Klüngel, — auch ihm müßte die Giftspitze abgebrochen werden.

An vielen Orten hat sich in den letzten Jahren das Bauwesen zu Bau-Unwesen gewandelt, zur großen Verärgerung derer, die sozialere Pläne hegten, — und zur Verbitterung all der vielen, die heute noch in menschenunwürdigen Behausungen leben müssen. Was soll man den Leuten für einen Trost geben, wenn sie zum Beispiel auf den riesigen Neubau des Kölner Arbeitsamtes hinweisen, der anderthalb Millionen verschlingt, — oder auf öffentliche Bauten aller Art, an denen zum Schaden des Steuersäckels auch noch nach Künstlerlaunen herumexperimentiert wird. Kein Wunder, wenn die Steuerzahler rebellisch werden und Rechenschaft über die Verwaltung verlangen! Videant consules!

Frienes.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Rommerskirchen braucht bessere Straßen

Wird Dr. Kirchhoff Amtsdirektor?

Rommerskirchen. Durch die Kriegseinwirkungen hat auch das Straßennetz von Rommerskirchen sehr gelitten. Wir verweisen auf die Bundesstraße 59, die Rommerskirchen durchläuft und vor der Wiederinstandsetzung ein trostloses Bild bot. Ein Betrag von DM 254 000 ist für den Straßenbau erforderlich. Die Gemeinde kann dieses Vorhaben aus eigenen Mitteln nicht durchführen und ist auf Zuschüsse seitens der Regierung dringend angewiesen. Es wurde ein Plan aufgestellt nach dem die Straßen der Dringlichkeit nach in der Reihenfolge angeordnet sind. Die Gemeindevertretung bemängelte, daß verschiede Straßen, die repariert worden sind, schon wieder erhebliche Schäden aufweisen.

Mit der Post werden Verhandlungen geführt, die Omnibuslinie Grevenbroich — Dormagen über Vanikum zu führen, da der Ortsteil Vanikum vollständig vom Verkehr abgeschlossen liege. Sobald die Straßen von und nach Vanikum sich in einem befahrbaren Zustand befinden, wird diese Frage gelöst werden können.

Dr. Kirchhoff hat einen Antrag auf Wiedereinstellung an den Gemeinderat gerichtet. Die Abstimmung des Gemeinderates Rommerskirchen soll dann rechtskräftig werden, wenn das Amt Nettesheim abgestimmt hat. Mit sieben gegen drei Stimmen und einer Stimmenthaltung wurde Dr. Kirchhoff gewählt. Nachdem Bürgermeister Stockum vorstehendes Ergebnis bekannt gegeben hatte, bestritt er die Gültigkeit mehrerer Stimmzettel. Die Mehrzahl der Gemeindevertreter wandte sich dagegen, da schon einmal ein solcher Fall vorgekommen sei. Die CDU betonte, wenn Bürgermeister Stockum die Richtigkeit verschiedener Stimmzettel bezweifle, so seien noch immer sechs klare Ja-Stimmen vorhanden und somit sei Dr. Kirchhoff gewählt.

Wieder Ortsgruppe des „Roten Kreuzes"

Holzheim. Auf Einladung des Kreisvorsitzenden, Ob. Med. Rat Dr. Peretti hatten sich die Freunde des Roten Kreuzes in Holzheim zu einer Besprechung zusammengefunden, um den Gedanken des Deutschen Roten Kreuzes auch hier wieder aufleben zu lassen. An der Besprechung nahmen auch Gemeindedirektor Dr. Hintzen und Rektor Wenzel teil. Der Kreisvorsitzende betonte, man solle mit allen karikativen Vereinen und Wohlfahrtsverbänden Hand in Hand arbeiten, um dort zu helfen, wo Not sei. Es wurde ein kommissarischer Vorstand gebildet der die Vorarbeiten leisten soll, auf denen weiter aufgebaut werden kann. Vorsitzende wurde Lehrerin Maria Vossen, Kassierer: Eckhardt und Schriftführerin Elisabeth Winzen. Leiter der Aktiven wurden: für die männl. Gruppe Willi. Gummersbach und für die weibl. Gruppe Elisabeth Winzen.

Die Männer der Pfarre sind eingeladen

Holzheim. Am Sonntag, 19,30 Uhr versammeln sich die Männer der Pfarre im Restaurant Schmitz. Fragen wie Wohnungsbau, Lastenausgleich, Mitbestimmungsrecht, Steuerreform, vom christlichen Standpunkt aus betrachtet, stehen zur Debatte.

Alle sind eingeladen

Gierath. Am Sonntag lädt der katholische Arbeiterverein um 17 Uhr im Saale Engemann zu einem besonderen Abend ein, der durch Theateraufführungen verschönt werden soll. An diesem Abend spricht Diözesanpräses Dr. Schmidt, Köln. Alle sind eingeladen.

Ballspielverein mit bester Mannschaft

Wevelinghoven. Die letzte Versammlung des Ballspielvereins 1913 ließ erkennen, daß der Ballspielverein für die nächste Zukunft gerüstet ist. Der Verein hat einige „Neuerwerbungen", so daß eine gute Mannschaft herausgebracht werden kann. Die erste Mannschaft hat eine neue Tracht bekommen. Die A-Jugend nimmt eine hervorragende Stelle in der Tabelle ein. Das Vereinsleben ist wieder aktiv. Die Vereinsführung liegt in den Händen von: Vorsitzender Juvet, Stellvertreter Heinrich Schmitz, Hubert Pütz, Geschäftsführer, Kassierer Gert Haubenreiter. Dem Spielausschuß gehören an: Heinz Tusch (ehemals Linksaußen von Benrath), Hubert Goebels und Hubert Pütz. Spielführer ist Georg Mutzeck.

Gürzenich-Orchester kommt

Grevenbroich. Wirkliche Kunstgenüsse sind für die Bevölkerung Grevenbroichs eine Seltenheit. Um so schöner ist es, daß am 19. März im Konkordiasaal in Orken das Gürzenichorchester unter Leitung von Musikdirektor Konrad Wassenberg spielt. Aus dem reichhaltiges Programm sei auf das Klavierkonzert B-dur von Mozart (K. V. 595) aufmerksam gemacht. Am Klavier werden Walter Becker und Toni Zimmermann zu hören sein.

Neuenhausen wird größer

2000 Menschen in der Siedlung

Grevenbroich. Die Siedlung Neuenhausen entwickelte sich in Verbindung mit der Erftwerksiedlung zu einem Stadtteil der Kreisstadt mit rund 2000 Einwohnern. Die alten Pläne der Siedlung, die vom Erftwerk ausgingen, sahen für diesen Stadtteil den Bau einer Kirche, einer Schule und eines Kindergartens vor. Die Siedlung war geplant bis zum Herkenbuscher Weg. Die alten Siedlungspläne werden zwar nicht aufgenommen, doch wird man prüfen müssen, wenn die Entwicklung der Siedlung weiter voranschreitet, ob in diesem Gelände nicht eine Schule zu errichten und eine Kirche zu bauen ist. Die weitere Ausdehnung der Siedlung ist geplant. Die Bedürfnisfrage für eine Schule ist ohne weiteres gegeben. Die Notwendigkeit eines Kindergartens soll überprüft werden. Früher bestand hinter der Bahn in dem zerstörten Marnitzschen Hause ein Kindergarten. Für das Bahnviertel und die Siedlung wäre die Einrichtung eines Kindergartens sicherlich zu wünschen.

Für die Stadmitte wird vielleicht schon in Kürze ein Kindergarten im alten Kloster eröffnet. Die Arbeiten im Kloster schreiten rüstig voran. In Elsen wird ein Kindergarten durch die Pfarrgemeinde unterhalten.

1500 Pappeln angepflanzt

Hemmerden Träger der Siedlung / Aufforstung des Broichs / Kreiswohnungsbau GmbH

Hemmerden. Die Gemeinde hat für das Siedlungsvorhaben die Trägerschaft übernommen und die Bauleitung dem Architekten (BDA) Karl Braun, Kapellen/Grevenbroich, gegen ein Honorar von zwei Prozent der festgestellten Bausumme übertragen. Das ist der einstimmige Beschluß des Gemeinderates, der im Lokale Kempinski tagte. Bürgermeister Helten wies darauf hin, daß die Förderungsbescheide noch nicht eingetroffen seien. Die Siedler müßten also noch etwas Geduld haben, da die Gemeinde auf die Gelder der Regierung angewiesen sei, um mit dem Bau zu beginnen. Es wurde beschlossen, zum Kauf von Siedlungsgelände ein Darlehn in Höhe von 16 000 Mark aufzunehmen, das mit 6,5 Prozent verzinst wird und zu 98 Prozent ausgezahlt wird. Die Tilgung des Darlehns soll aus der Grunderwerbsrücklage und aus dem Erlös von Holzverkauf erfolgen.

Mit der Aufforstung des Gemeindebroichs waren alle Gemeindeväter einverstanden. Die Arbeiten sind zum Teil durchgeführt. Jede Ecke des Broichs soll ausgenutzt werden. Rund 1500 Pappeln sind angepflanzt worden, wenn die Aufforstung beendet ist. Das Schneuen der Pappeln im Gemeindebroich verursachte 685 Mark Kosten (60 Pfennig je Baum). Die Gemeinde verlor während des Krieges, als die Panzersperren gebaut wurden, rund 800 schwere Pappelbäume. Der Gemeinderat stimmte dem Verkauf von Pappelholz unter jewissen Bedingungen zu. Der Verpachtung von Broichparzellen, es handelt sich um etwa 11 Morgen, wurde zugestimmt.

Die Kanalisationsarbeiten in Hemmerden sind soweit abgeschlossen. Die Arbeiten kosteten die Gemeinde rund 1600 Mark. Die Gemeindeväter nahmen energisch Stellung gegen eine willkürliche Verunreinigung der Kanalisation. Bürgermeister Helten betonte, daß „jeder seinen Dreck vor seiner Türe wegschaffen solle".

Die Schulstraße und die Straße am Busch sollen instandgesetzt werden. Ebenso die Straße nach Damm bis zur Gemeindegrenze. Die Instandsetzungen erfordern 400 Tonnen Basalt und 100 Kubikmeter Sand. Die Mittel für die Instandsetzungen liegen bereit. Es wurde erwogen, zusammen mit der Gemeinde Kapellen eine Teerspritze anzuschaffen, um Teerarbeiten in igener Regie durchführen zu können.

Mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU, die für eine abwartende Haltung zur Kreiswohnungsbau GmbH. war, wurde der Anschluß an die GmbH. abgelehnt.

Ein Boxsportverein für Hemmerden

Hemmerden. Seit Wochen übt die boxsportfreudige Jugend, ein gutes Dutzend Jungen unter der kundigen Leitung eines Neußer Trainers. In Kürze soll die Vereinsgründung stattfinden.

Gewerbeschau in diesem Jahr

Gustorf. Im Lokal Zimmermann in Gindorf fand eine gut besuchte Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden von Gustorf-Gindorf statt. Unter Zurückstellung eigener Bedürfnisse sollen die Interessen der Bevölkerung berücksichtigt werden. Vor soviel Auswahl, Leistung und Preiswürdigkeit müsse jeder Kunde Achtung und Anerkennung haben. Die Interessengemeinschaft Gustorf-Gindorfer Handwerker und Gewerbetreibender wolle unter allen Umständen der Dorfgemeinschaft etwas bieten. Im Laufe dieses Jahres soll in einer großen Gewerbeschau der Bevölkerung Qualitätsware und Qualitätsarbeit veranschaulicht werden. Die einzelnen Berufszweige werden in dieser Ausstellung miteinander wetteifern.

Bürgermeister Hebben wiedergewählt

Beginn des Siedlungsbaues im Herbst — Gemeinderatssitzung in Kaarst

Kaarst. Den ersten Punkt der Tagesordnung auf der letzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderates bildete die Wiederwahl des Bürgermeisters, die vom ältesten Ratsmitglied Jakob Knuppertz vorgenommen wurde. Wie zu erwarten war, konnte der seit 4 Jahren amtierende Bürgermeister Heinrich Hebben (CDU) erneut alle Stimmen auf sich vereinigen. Bezeichnend an diesem Abstimmungsergebnis ist der Umstand, daß dies mit der Stimmenmehrheit der SPD-Fraktion zustande kam, die diesmal um einen Sitz stärker als die CDU vertreten war. Bürgermeister Hebben dankte in herzlichen Worten für diesen einzigartigen Vertrauensbeweis und gab seiner Freude über die musterhafte Einmütigkeit innerhalb der Kaarster Gemeindevertretung Ausdruck.

In dem Gemeinderat vorgelegte Geschäftsordnung fand einstimmige Billigung, nachdem die Bestimmung über die Beschlußfähigkeit des Hauses dahingehend abgeändert worden war, daß hierfür — nicht wie in dem Entwurf vorgesehen — nur ein Drittel, sondern mindestens die Hälfte des Rates erforderlich ist.

Das gestellte Ansinnen auf Beitritt der Gemeinde zu der noch zu gründenden Kreis-Wohnungs-G. m. b. H. fand wenig Anklang und wurde mit allen Stimmen abgelehnt. — Gemeindedirektor Hoersch erläuterte den zu schaffenden großen Wirtschaftsplan für die nächsten hundert Jahre, in dem der Kleinsiedlungs- und Grünflächenplan enthalten sein werden. Zu der projektierten Errichtung von 30 Kleinsiedlerstellen teilte der Gemeindedirektor mit, die Vorbereitungen (Finanzierung, Landerwerb etc.) seien inzwischen soweit gediehen, daß nach Beendigung der Kartoffelernte im Herbst unverzüglich mit dem Bau begonnen werden könne. — Im weiteren Verlauf der Sitzung befaßte sich die Gemeindevertretung mit einem Antrag auf Erweiterung des Kleinkindergartens an der Giemesstraße und genehmigte die Weiterführung der Schulspeisung.

Über die Einstellung einer elften Lehrkraft an der Volksschule gab es heftige Debatten. Aus Gründen der Sparsamkeit glaubte man es verantworten zu können, auf die Einstellung einer weiteren Lehrkraft zu verzichten. Erst nachdem der als Zuhörer anwesende Schulleiter Reinhart in einer sachlichen Darlegung auf die Folgen des Lehrermangels bei der enorm hohen Schülerzahl (zurzeit 571 Kinder) hingewiesen hatte, entschied der Gemeinderat sich schweren Herzens zur Revision seiner anfänglichen Auffassung und genehmigte mit 8 gegen 2 Stimmen die Einstellung der elften Lehrperson.

„Tütz Thring" hatte Geburtstag

Gustorf. Die Metzgerei Kammerichs feierte ihr goldenes Dienstjubiläum. Gleichzeitig konnte die Inhaberin, Frau Kammerichs, ihren 75. Geburtstag feiern. Weit über die Grenzen Gustorfs hinaus ist sie unter dem Namen „Tütz Thring" bekannt. Es ist ein alter Beiname, wie er in unseren Dörfern oft anzutreffen ist.

Die NGZ gratuliert

Schlicherum. Dieser Tage feierte Frau Katharina Werkes, Schlicherum 78, in seltener körperlicher Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. Auch die NGZ gratuliert.

Priesterjubiläum in Zons

Pfarrer Klüwer 40 Jahre Priester

Zons. Die katholische Pfarrgemeinde von Zons hat morgen einen großen Tag. Der wegen des Karnevalsonntags verschobene Festakt zu Ehren des 40jährigen Priesterjubiläums von Pfarrer Johann Klüwer wird morgen nachgeholt. Zum Levitenhochamt um neun Uhr wird der Pfarrer vom Kirchenvorstand abgeholt und zur Kirche geleitet. Nachmittags um zwei Uhr findet eine Dankandacht statt. Am Nachmittag ist um 17 Uhr im Saale von Weiler der eigentliche Festakt, zu dessen Gelingen alle katholischen Vereine beitragen werden.

Pfarrer Klüwer wurde am 17. April 1928 zum Pfarrer von St. Andreas in Zons ernannt. Wir sind an dieser Stelle schon auf die Verdienste des Jubilars näher eingegangen, die er sich während der 22jährigen Amtszeit erworben hat. Er erfreut sich bei der ganzen Bevölkerung größter Beliebtheit.

Der Jubilar wurde am 29. Juli 1886 in Essen geboren und erhielt seine erste Kaplanstelle in Aachen an St. Paul. 1911 kam er nach St. Michael, Aachen-Burscheid, dann nach M.Gladbach-Holt, St. Marien in Köln-Nippes, und von dort nach 12jähriger Tätigkeit als Pfarrer nach Zons.

Die richtigen Kartoffeln anbauen

Dormagen. Zu einer interessanten Versammlung hatte die Landwirtschaftskammer die Kartoffelanbauer von Dormagen und Umgebung geladen. „Es hat keinen Zweck mehr", führte Dr. Küppers in seinen richtungweisenden Ausführungen aus, „Frühkartoffeln anzubauen und sie dann wahllos Mitte Juli auf den Markt zu werfen, weil dieser sie dann nicht aufnehmen könne und der Verderb dieses wertvollen Nahrungsmittels die unausbleibliche Folge sei. Nur ein planmäßiger Anbau und eine straffe Disziplin beim Ernten der Kartoffeln können den einzelnen vor Schaden bewahren. Für die ersten Frühkartoffeln, die Mitte bis Ende Juni geerntet werden, wird immer ein guter Absatz vorhanden sein. Wer diesen frühen Erntetermin nicht erreichen könne, täte besser daran, auf mittelfrühe oder späte Sorten auszuweichen.

Karl Dammers, der Vertreter der Landwirtschaft beim Erzeugergroßmarkt, wies darauf hin, daß seitens der Berufsvertretung alles getan werde, um Ordnung in diese Dinge zu bekommen, daß aber die Mithilfe der Landwirtschaft unbedingt erforderlich ist. Die rheinische Frühkartoffel sei geschmacklich allen anderen überlegen. Weil der eigene Markt aber nicht den ganzen Ertrag aufnehmen könne, solle eine Standardsorte geschaffen werden, die in die anderen Bundesgebiete versandt werde.

Neue Pappelanlage

Hackenbroich. Das Gelände um die Burg in Hackenbroich ist nun in einer schönen Form hergerichtet worden. Das wilde Gestrüpp und die krebsbefallenen Pappeln sind beseitigt worden. Die Gemeinde hat anschließend ca. 300 Pappeln (populus regenerata) gepflanzt. Es handelt sich bei dieser Sorte um eine Hochzuchtpappel, die auf guten Böden den größten Nutzholzzuwachs zu verzeichnen hat. So hat die Gemeinde mit dem Anbau dieser Pappeln außer der Verschönerung des Ortsbildes auch noch eine krisenfeste Kapitalanlage erhalten.

Wasserleitung für das Siedlungsgelände

Hackenbroich. Das Gelände westlich der Hardenberg- und Blücherstraße ist nun als Siedlungsgelände erschlossen worden. Mit dem Bau der Wasserleitung wurde begonnen. Im ersten Bauabschnitt werden 130 m Rohrleitung mit 200 mm Durchmesser und 570 m Rohrleitung mit 100 mm Durchmesser verlegt. Sofort nach Fertigstellung der Wasserleitung beginnt der Bau der Siedlungshäuser.

Stilles Gedenken am Volkstrauertag



Auch dieser unbekannten Toten des zweiten Weltkrieges gedenken wir am Volkstrauertag, der am ersten Märzsonntag in Deutschland still begangen wird. Das Bild zeigt die Grabstätte von vier unbekannten deutschen Soldaten, denen am Eingang des Nikolausklosters bei Glehn dieses schlichte Grabmal errichtet wurde.

Märzen-Schnee tut den Saaten weh

Der Frühlingsmonat in Brauchtum und Volksmund

Der März, der Lenzmonat, ist der Monat des erwachenden Lebens in der Natur. Der Winter liegt in den letzten Zuckungen, er wehrt sich noch mit einigen kalten Tagen und frostigen Winden, aber immer höher steigt die Sonne und immer stärker wird ihr Schein, und wenn die Tag- und Nachtgleiche erreicht ist, muß der Winter das Spiel verloren haben.

In dieser Zeit, die für das christliche Volk zugleich die Zeit der Fasten, der Vorbereitung auf das Frühlingsfest der Kirche, Ostern, ist, zeigt sich in vielen Landschaften unseres Vaterlandes so recht die Verbundenheit des Volkes mit der Natur, seine Bodenständigkeit, die Tiefe seiner Volksseele und seine Heimatliebe. Vielfältige Bräuche ranken sich um den Abzug des Winters und das Kommen des Frühlings. An einem der Fastensonntage wird der Winter, als Strohpuppe dargestellt, durch das Dorf getragen und verbrannt. Auf den Bergen zündet man Feuer an (Eifel), Feuerräder rollen die Berge herunter, und soweit ihr Schein reicht, glaubt man, wird das Land fruchtbar, — die alte heidnische Auffassung von der Kraft des Feuers. Umzüge der Kinder, besonders in Mitteldeutschland, Schlesien, Baden, Württemberg, Hessen feiern den „Sommertag" am Sonntag Laetare. Manche Bräuche sind mit denen an Fastnacht, wie das Verbrennen des Hoppeditz ohne weiteres als verwandt zu erkennen. Oder sie setzten den Winter auf eine Karre und fuhren ihn an den Fluß, um ihn darin zu ertränken. Einen bunt geschmückten Tannenbaum brachten sie zurück ins Dorf und setzten ihn den zuletzt Vermählten vors Haus. Anderwärts veranstaltete man Pferderennen aus Freude über das Kommen des Frühlings. Und überall erklangen die fröhlichen Lieder der Burschen und Mädchen und lauter Jubel brach los, wenn der als Winter verkleidete Bursche im Ringkampf dem als Sommer verkleideten Gegner unterlag.

Lenzmond hieß der März seit den Tagen Karls des Großen, zu dessen Zeit man Lenzinmanoth schrieb. Die Sprachgelehrten wollen wissen, daß dieses Wort mit lang und längen (längeß, Tirol: lengis, Schweiz: lansi) zusammenhängt. Der „Frühling" kam erst im 15. Jahrhundert auf und verdrängte das alte Wort „Lenz" so stark, daß es erst im 18. Jahrhundert wieder neu entdeckt werden mußte. Lenzmond wollte auch Wieland (1733—1813) wieder sagen, aber der März blieb vorherrschend. Den März übernahmen unsere germanischen Vorfahren mit dem alten römischen Kalender, in dem der März der erste Monat des Jahres und dem Kriegsgott Mars geweiht war. Das Landvolk nannte ihn auch Ackermond, Baumschneidmonat, Füllenmonat oder Frühlingsmonat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Deutung des Wortes „ausmerzen". In diesem Frühjahrsmonat fanden bei den Germanen die Musterungen statt, und wer als nicht tauglich befunden wurde, wurde ausgeschieden, „ausgemerzt", ein Ausdruck, der in gleichem Sinne bis auf unsere Tage erhalten ist.

Einen anderen Sinn hat das mundartliche Zeitwort „märzen" im Elsaß: die Hausfrau will „märzen", wenn sie die Kleider aus dem Schrank nimmt und in die Märzensonne hängt.

*

Im März soll der Kuckuck zum ersten Mal seinen Ruf erschallen lassen, soll der Storch heimkehren und die wilde Gans; der Kiebitz meldet sich wieder und die Bachstelze spaziert über den Acker. „Oculi, da kommen sie", sagt der Jäger zum 3. Fastensonntag und zieht auf den Schnepfenstrich. Und in vielen Bauernregeln spiegeln sich die Wünsche und Sorgen und Erfahrungen des Landmannes, der im März den Frühling wirklich kommen sehen will. In seiner Verbundenheit mit dem Glauben hat er seit alters auch im März manchen lieben Heiligen in sein Leben und Wirken einbezogen.

Nach alter Erfahrung ist der März oft ein recht wetterwendischer Geselle. Man spricht in unserer Heimat von „Määzbiese" wie im April von den Aprilschauern. Schnee ist nicht mehr erwünscht, denn

Märzenschnee tut den Saaten weh.
Und Regen liebt der Bauer auch nicht,
Auf Märzenregen folgt kein Sommersegen.
Ein feuchter fauler März
ist der Bauern Schmerz.

Trocken soll der Monat sein und es darf ruhig stauben im Wind, und dazu sagt der Landmann

Trockner März bringt volle Keller.
Märzenstaub bringt Gras und Laub.

Ein Malter Märzenstaub ist eine Krone wert, doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt.

Das Volk möchte gern das Wetter richtig verteilt haben und meint:

Trockner März, nasser April, kühler Mai,
füllt Scheuern und Keller und bringt viel Heu.

Oder:

März trocken, April naß,
Mai lustig, von beiden was,
Bringt Korn in den Sack
und Wein ins Faß.

Märzenwind, Aprilregen,
verheißen im Mai großen Segen.

Doch eine allzu frühe Entwicklung der Pflanzenwelt wird auch nicht gern gesehen:

Märzengrün ist nicht schön.

Im Stall soll der Frühling auch einziehen:

Märzenferkel, Märzenfallen,
alle Bauern haben wollen.

Wenn auf Gregorius (12.) Wind herrscht, soll er bis Georg (23. 4.) andauern, wie man in Tirol sagt: Gregoriwind geht, bis Jörgen kimmt.

Die heilige Gertrud (17.) ist seit altersher im Volke Frühlingsbringerin, „Sommerbraut" und die „erste Gärtnerin":

Gertraud
führt die Kuh zum Kraut,
das Roß zum Zug,
die Bienen zum Flug.
Ist's Gertrudis sonnig
wirds dem Gärtner wonnig.

Zu Kuckuck und Storch sagt man auch Gertrudsvögel.

Vom 19. März heißt es:

Ist's um Joseph hell und klar,
hoffe auf ein gutes Jahr.

Die Tage um Gertrud und Joseph geben der Erde wieder Kraft und Wärme: „Gerd steckt den Brand in die Erd", und „Sankt Joseph schlägt den glühenden Pfahl in die Erde".

Am 21. März ist kalendermäßig Frühlingsanfang, und an diesem Tag, dem Feste des hl. Benedikt, soll man die Zwiebeln stecken, denn

St. Benedik, macht die Zwiebeln dick.

Der Tag Mariä Verkündigung (25.) gilt im Niederdeutschen als Schlußtag der Arbeit bei künstlichem Licht. „Ploog-Mariendach", heißt dort der Tag, an dem der Bauer mit dem Pflug wieder zu Feld geht. Das Vieh soll aus dem Stall. Die Tiroler sagen:

Mariä Verkündigung
kommen die Schwalben wiederum.

Und alle hoffen wieder:

Ist's Marien schön und rein
soll das Jahr sehr fruchtbar sein.

Herrscht Kälte an diesem Tag, soll sie noch fünfundzwanzig oder gar vierzig Tage andauern.

Zum 27. März sagt der Volksmund in Süddeutschland:

Ist an Rupert der Himmel rein,
wird er's auch im Juli sein.

Und schließlich behauptet der Volksmund, daß beim Märzwetter der Beginn das Gegenteil vom Ende sei: „Wenn der März als Wolf kommt, geht er als Schaf fort, — wenn er als Schaf kommt, geht er als Wolf fort."

Preisbericht der Kölner Produktenbörse

Die Preise gelten für Inlandseier pro Stück Großhandelseinkaufspreis ab Kennzeichnungsstelle einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen getätigten Abschlüsse. Gewichtsklasse S 18—18½, A 17—17½, B 16—16½, C 15—15½, D 14—14½, aussortierte 13—13½. Stimmungsbericht, ruhig. — Gelbfleischige Speisekartoffeln je nach Sorte und Herkunft DM 5,80—6,00. Stimmungsbericht: ruhig.

Roggen-Weizenpreßstroh 2,40—2,80, Roggen-Weizenstroh, Kordelballen oder gebündelt 2,00—2,20, Gersten-Haferpreßstroh 2,40—2,70, Gersten-Haferstroh, Kordelballen oder gebündelt 2,10—2,30, Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose 13,00—13,50, Kleeheu, gut, gesund, trocken, lose 12,00—12,50, Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose 11,50—12,00. (Großhandelspreise alles pro 100 kg waggonfrei rheinische Verladestationen. Für drahtgepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 0,80 DM. je 100 kg.)

Heimat – nah und fern

Neues Material gegen Dr. Amend

Karlsruhe. Zwischenwände und Likörschränke, ein vollkommen gekacheltes Bad sowie besondere Tapeten im Gesamtwert von über 10 000 DM sollen auf Anordnung des vor kurzer Zeit von seinem Posten enthobenen Landesdirektors der Finanzen von Nordbaden, Finanzpräsident Dr. Karl Amend, in dessen Karlsruher Privatwohnung auf Kosten des Staates eingebaut worden sein. Der württemberg-badische Vizegeneralstaatsanwalt Woll erklärte auf einer Pressekonferenz Freitag, die Sechszimmerwohnung des ehemaligen Finanzpräsidenten befinde sich im (während des Krieges zerstörten) Gebäude des ehemaligen badischen Staatsministeriums, das mit einem Kostenaufwand von über 330 000 DM in siebenmonatiger Bauzeit wiederaufgebaut worden sei. Hierbei sollen angeblich allein für die Sechs-Zimmer-Privatwohnung des Finanzpräsidenten rund 130 000 DM Staatsgelder verwendet worden sein. Die Einrichtung der Wohnung sei in dieser Summe nicht einbegriffen. Woll bezeichnete eine derartige Handhabung von Staatsgeldern unter den gegenwärtigen Wohnungs- und Kreditverhältnissen als besonders schwere Schädigung sowohl für den Staat wie auch für die Bevölkerung. Der Vizegeneralstaatsanwalt kündigte ein Untersuchungsverfahren gegen Dr. Amend an.

Zugleich werden Dr. Amend weitere unsaubere Geschäfte vorgeworfen. Angeblich hat er sich selbst in seiner Eigenschaft als Leiter des Landesdirektoriums für Finanzen eine Beihilfe von mehreren tausend Mark bewilligt. Ferner soll er seinen Privatwagen, dessen wirklicher Schätzwert etwa 3850 DM betrug, an eine staatliche Dienststelle für 9000 DM verkauft haben. Später habe er das Fahrzeug allerdings wieder zurücknehmen müssen,

Totale Mondfinsternis

Hamburg. Am 2. April dieses Jahres wird eine totale Mondfinsternis eintreten, deren Beginn in Europa, Asien und Afrika und deren Ende in Zentral- und Südamerika, in Europa, Afrika und im westlichen Asien sichtbar sein wird. Die Verfinsterung des Mondes ist bei günstigen Wetterverhältnissen von 20.09 Uhr an auch mit dem bloßen Auge zu erkennen. Die totale Verfinsterung beginnt um 21.29 Uhr und dauert eine halbe Stunde. Bis 23.19 Uhr kann dann noch der Austritt des Mondes aus dem Kernschatten der Erde beobachtet werden. Die Wissenschaftler werden außerdem den Durchgang des Mondes durch den Halbschatten der Erde verfolgen, der bereits um 19.09 Uhr einsetzt und erst am dritten April um 00.18 Uhr beendet sein wird. Dieser Durchgang ist aber ohne Instrumente nicht sichtbar.

Schwerer Raubüberfall

Ebingen. Drei motorisierte, maskierte und schwerbewaffnete Männer drangen am Mittwochabend in die Geschäftsstelle der internationalen Flüchtlingsorganisation in der südwürttembergischen Stadt Ebingen ein und raubten aus der Kasse 25 000 D-Mark, die am Nachmittag für Lohnzahlungen eingegangen waren. Die Täter zwangen das Personal, sich mit erhobenen Händen und dem Gesicht zur Wand aufzustellen. Sie entkamen anschließend unerkannt in einem Auto. Die deutsche Kriminalpolizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Postscheckdienst im Januar 1950

Düsseldorf. Im Postscheckdienst des Bundesgebietes wurden im Monat Januar 1950 rund 23,7 Millionen Gutschriften über 6,4 Milliarden DM und 13,5 Millionen Lastschriften über 6,5 Milliarden DM ausgeführt. Ende des Monats waren rund 973 180 Postscheckkonten mit einem Guthaben von 701,2 Millionen DM vorhanden.

Onkel Saupe antwortete nicht

Bochum. Der Bochumer Polizei ist es jetzt gelungen, die Mutter des vierjährigen Hansi Müller zu ermitteln, der am 24. Mai vorigen Jahres vor dem Bochumer Rathaus aufgefunden wurde. Die Mutter, die in der Sowjetzone wohnt, gab nach anfänglichem Leugnen ihre Tat zu. Sie erklärte, sie habe sich des Kindes aus einer seelischen Notlage heraus entledigt. Bei einem Besuch in den Westzonen habe sie den Jungen in Bochum einfach auf der Straße stehen lassen und sei verschwunden.

Hansi Müller hatte, als er aufgefunden und der Polizei übergeben worden war, erzählt, er stamme aus Lotausen oder „Lorthausen" und kenne dort einen Onkel Saupe. Trotz mehrfacher Aufrufe und eifriger Nachforschungen der Polizei meldete sich niemand. Der Junge wurde daraufhin in das Bochumer Waisenhaus überwiesen. Mehrere Ehepaare, die das Schicklas des Jungen rührte, wollten ihn adoptieren. Man stellte diese Anträge noch zurück, da seine Herkunft noch unklar war. Ueber den weiteren Verbleib des Kindes entscheidet jetzt das städtische Jugendamt Bochum.

Vorgetäuschter Postraub

Trier. Der aus Trier gemeldete Raubüberfall auf eine Posthilfsstelle ist wahrscheinlich vorgetäuscht worden. Die Kriminalpolizei verhaftete in den späten Abendstunden des Donnerstag in Trier den 25jährigen Postangestellten Behnke. Ihm wird vorgeworfen, die angebliche Beute der „Räuber" — 17 000 DM Rentengelder — unterschlagen und den Raub fingiert zu haben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Behnke sich die Verletzungen, die er bei dem Raubüberfall erlitten haben will, selbst beigebracht hat. Er hatte zunächst angegeben, die Räuber hätten ihn mit einem Pistolenknauf bewußtlos geschlagen. Angebliche Blutspuren erwiesen sich als Farbspritzer. Behnke verwickelte sich auch in starke Widersprüche. Inzwischen stellte sich heraus, daß er kürzlich 350 Mark Kostgelder unterschlagen hat. Behnke behauptet nach wie vor, von drei Männern überfallen worden zu sein.

Um die deutschen Erfindungen

Nürnberg. Der Deutsche Erfinderring und mit ihm die Bayerische Erfinderschutzvereinigung haben beschlossen, sich in einer siebzehn Forderungen enthaltenen Denkschrift an den Bundestag zu wenden. Sie fordern darin die Verlängerung der Schutzdauer für deutsche Patente um mindestens zehn Jahre, um den Erfindern die durch den Krieg behinderte Auswertung ihrer Erfindungen zu ermöglichen. Weiter wird die Einrichtung einer staatlichen Auswertungsstelle für Erfindungen angestrebt.

Betrüger im Bundestag

Karlsruhe. Der 23jährige Siegfried Kluger aus Pettkau und der 43jährige Tilo Wagner aus Erfurt, die sich als Rußlandheimkehrer ausgaben und am 23. September vorigen Jahres im Bundestag durch ihr Auftreten einen Tumult verursachten, erhalten in diesen Tagen die Anklageschrift wegen Betrugs zugestellt. Vizegeneralstaatsanwalt Woll erklärte am Freitag auf einer Pressekonferenz in Karlsruhe, die beiden im Karlsruher Untersuchungsgefängnis sitzenden angeblichen Rußlandheimkehrer hätten bereits erhebliche Straftaten „auf dem Kerbholz". Wie sich aus der jetzt abgeschlossenen Voruntersuchung der Staatsanwaltschaft ergibt, sind Kluger und Wagner in den Plenarsaal des Bundestages eingedrungen, nachdem sie vorher auf der Galerie als Zuschauer gesessen hatten.

Durch ihre abgerissene Kleidung haben sie angeblich das Mitleid vieler Abgeordneter erweckt. Das Sekretariat des Bundeskanzleramtes habe ihnen je 50,— DM als Spende übermittelt. Auf Einladung des CDU-Bundestagsabgeordneten Höfler aus Freiburg, der sie durch Zufall kennenlernte, sollten sie lediglich als Gäste an der erwähnten Sitzung teilnehmen. Nach den bisherigen Feststellungen stehen weder Parlamentsmitglieder noch Regierungsbeamte mit dieser Betrugsaffäre in Verbindung.

Kampf um das Bundestagsrestaurant

Bonn. Der Haushaltsausschuß des Bundestages beschloß am Donnerstag, den Vertrag mit dem Pächter des Parlamentsrestaurant ab 31. März nicht mehr zu erneuern. Man rechnet damit, daß das Parlament sein Restaurant nun in eigener Regie übernimmt. Ein Unterausschuß wurde eingesetzt, der den gesamten Verpflegungskomplex überprüft.

Internationales Treffen der Radio-Amateure

Düsseldorf. Ein internationales Meeting der Radio-Amateure veranstaltet der Verband Düsseldorf des deutschen Amateur-Radio-Clubs am kommenden Sonntag in Düsseldorf. Neben 120 Amateuren aus Westdeutschland werden an dem Treffen Radioamateure aus Belgien, Holland und Luxemburg teilnehmen. Bei diesem Treffen handelt es sich um das erste seiner Art nach Kriegsende in Westdeutschland. Zur Zeit sind in Westdeutschland bereits wieder 200 Sendestationen des deutschen Amateur-Radioclubs in Betrieb.

Zeugen gegen Kameradenschinder

Paderborn. Die Paderborner Kriminalpolizei sucht Zeugen in einem Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Rußland-Gefangenen Johann Schlicht aus Paderborn, der beschuldigt wird, im Lager Simonskoje Kameraden auf das schwerste mißhandelt zu haben. Beim Grasmähen soll er Gefangenen sogar mit der Sense die Füße abgeschlagen und in einem anderen Falle einen ehemaligen deutschen Offizier derart verprügelt haben, daß dieser 10 Tage später verstarb.

Ski und Rodeln gut

Winterberg. Die Wetterwarte Astenberg meldet vom Kahlen Astenberg eine Gesamt-Schneehöhe von 19 cm verweht. Temperatur minus 2 Grad. Ski und Rodeln gut.

Wer wollte das Kind vergiften?

Regensburg. Als das zwölfjährige Flüchtlingskind Margarete Schmid, das mit seiner Familie bei einem Bauern in Beritengau, Landkreis Landau, wohnt, kürzlich in der Schule in Hofdorf sein Frühstück essen wollte, stellte es fest, daß das mit Fett bestrichene Brot einen ganz widerlichen Geschmack hatte. Eine Mitschülerin und die Lehrerin, die ebenfalls davon kosteten, fanden das Brot nicht eßbar. Später wurde das zweifelhafte Frühstück den beiden Dackeln der Lehrerin verfüttert. Einer verendete sogleich, der andere verfiel in heftige Krämpfe. Nach Ansicht des Tierarztes war das Brot mit Strychnin vergiftet. Der Mageninhalt der Tiere wurde zur Untersuchung nach München gesandt. Nachforschungen der Landespolizei nach dem mutmaßlichen Täter sind im Gange.

Schmuggler angeschossen

Aachen. Bei der Verfolgung einer etwa 30 Mann starken Schmugglerbande wurde in der Nähe von Lichtenbusch bei Aachen ein 24-jähriger Schmuggler aus Eschweiler durch einen Rückenschuß verletzt, so daß er nach Mitteilung der Polizei „mit nicht unerheblichen Verletzungen" in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Schmugglerkolonne hatte sich beim Herannahen mehrerer Zollbeamten zerstreut. Auf zwei Warnschüsse hin war der betreffende Schmuggler nicht stehen geblieben, worauf ein Zollbeamter aus etwa 80 m Entfernung einen gezielten Schuß abgab. Er trug 10 Pfund Kaffee, 4 Riegel Schokolade und 2 Päckchen belgische Zigaretten bei sich.

Ein Leben in Fesseln

Dortmund. Wegen Diebstahls und Betrugs in 14 vollendeten und drei versuchten Fällen wurde der 34jährige Arbeitslose Fritz Gralke aus Dortmund vor dem Dortmunder Landgericht zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Im Dezember 1949 hatte der Angeklagte, der erst wenige Wochen vorher aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt war, 17mal falsche Weihnachtsgrüße an die Angehörigen von Dortmunder Vermißten bestellt. Jedesmal erzählte er den Leuten, daß es ihren Angehörigen in der Gefangenschaft noch gut ginge. Dafür ließ er sich bewirten und Geldbeträge bis zu 10 DM geben. Sogar eine eigene Verwandte belog er auf diese Art. Vor Gericht stellte sich heraus, daß der Angeklagte fast sein ganzes Leben in Unfreiheit zugebracht hatte. Vom Waisenhaus war er in die Lehre und nach einem Streit mit seinem Meister in eine Fürsorgeanstalt gekommen. Nach der Entlassung war er 18jährig zum Reichsarbeitsdienst und dann sofort zur Wehrmacht eingezogen worden. Nach der mehr als vierjährigen Gefangenschaft hatte er mit seiner plötzlichen Freiheit hilflos dagestanden. „Ich konnte wirklich keinen Anfang finden", beteuerte er vor Gericht.

„Dankbarer" Bettler

Beckum. Ein Bettler warf nach Erhalt eines Stückes Wurst in einem Metzgerladen in Beckum einen Stein in das Schaufenster. Er wartete dann ab, bis die Polizei kam und ihm „die Rechnung schrieb", indem sie ihn mitnahm.

Kartoffel-Amnestie in Westfalen

Münster. In Münster soll jetzt eine Strafsache aus dem Jahre 1947 neu aufgerollt werden. In dem Strafverfahren gegen den Oberkreisdirektor Weil aus Tecklenburg und den Kreisdirektor Dr. Wientgen aus Burgsteinfurt wegen Ausgabe eines zweiten Zentners Kartoffeln im Jahre 1947 hatte die Strafkammer Münster nach ausgiebiger Behandlung des Falles vor einem Jahr die beiden Beamten freigesprochen. Sie hatten als Verwaltungsbeamte ihrer Landkreise die Ausgabe eines zweiten Zentners Winterkartoffeln angeordnet im Gegensatz zu der Verfügung des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Düsseldorf, das als Höchstmenge jedem Verbraucher nur einen Zentner Einkellerungskartoffeln zuerkannte.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Freispruch der Strafkammer in Münster Revision eingelegt. Das Oberlandesgericht in Hamm veranlaßte nun auf Grund des Amnestiegesetzes jetzt das Verfahren einzustellen. Kreisdirektor Wientgen will sich jedoch mit der formalen Einstellung des Verfahrens keineswegs zufrieden geben und besteht auf Zurückweisung der Revision.

Missionschef bei Kardinal Frings

Köln. Der Chef der Schweizer Mission in der Bundesrepublik, Minister Huber, besuchte am Freitagmorgen den Kölner Erzbischof, Kardinal Frings. Wie hierzu bekannt wird, handelte es sich um einen reinen Höflichkeitsbesuch des Schweizer Missionschefs bei dem Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz.

Neue Warsteiner Höhle

Warstein. Zur Zeit ist Universitätsprofessor Lotze (Münster) mit einem Stab von Geologen mit der Erforschung der neuen Warsteiner Höhle am Liet beschäftigt. Nach den Vermessungen, die noch nicht abgeschlossen sind, schätzt man die Gesamtlänge der Höhle auf etwa 3 km. Die Höhle erregte bei ihrer Entdeckung durch einmalige Tropfsteingebilde Aufsehen in der gesamten Fachwelt. Aehnliche Gebilde, wie sie in Warstein vorgefunden wurden, sind bisher nur aus einer Höhle in Südspanien bekannt.

Düsseldorfer Theater-Spielplan

Opernhaus:

Sonntag, 19 Uhr: Cavalleria rusticana / Der Bajazzo — Montag, 19.30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer (Abon. 1) — Mittwoch, 17.30 Uhr: Neu inszeniert: Parzifal — Donnerstag, 19.30 Uhr: Eugen Onegin (Abon. 4) — Freitag, 19.30 Uhr: Cavalleria rusticana / Der Bajazzo — Samstag, 19 Uhr: Hamlet — Sonntag, 17 Uhr: Parzifal — Montag, 19.30 Uhr: Madame Butterfly (Abon. 5).

Neues Theater:

Samstag, 19.30 Uhr: Der zerbrochene Krug — Sonntag, 19 Uhr: Nina — Montag, 19.30 Uhr: **Der zerbrochene Krug (Abon. G) — Dienstag, 19.30 Uhr: Cyprienne (Abon. 2) — Mittwoch,** 19.30 Uhr: Nina (Abon. 3) — Donnerstag, 19.30 Uhr: Der zerbrochene Krug — Freitag, 19.30 Uhr: Der Fall Winslow — Montag, 19.30 Uhr: Nina.

Kammerspiele:

Samstag, 19.30 Uhr: Der Familientag — Sonntag, 19 Uhr: Der Familientag — Montag, 19.30 Uhr: Zum 1. Male: Geisterkomödie — Dienstag: Sonderveranstaltung — Mittwoch, 19.30 Uhr: Der Familientag — Donnerstag, 19.30 Uhr: Geisterkomödie — Freitag: Sonderveranstaltung — **Samstag, 19.30 Uhr: Nina — Sonntag, 19 Uhr: Der Familientag — Montag: Sonderveranstaltung.**

Kultusminister Christine Teusch:

Grundstruktur der höheren Schulen bleibt

Was wirklich geschehen soll — Verminderung der Wochenstundenzahl — Auflockerung der Oberstufe

Seit Monaten schon wird in der Oeffentlichkeit eine heftige Polemik gegen eine von der Verwaltung angeblich zu Ostern beabsichtigte Reform des höheren Schulwesens geführt. Dabei ist bis heute noch an keiner Stelle klar gesagt worden, worum es sich in Wirklichkeit handelt. Es scheint mir dringend geboten, daß der Oeffentlichkeit endlich sachlich und wahrheitsgetreu der Tatbestand bekanntgegeben wird.

Die Schulreform von 1945, die aus dem Chaos des Zusammenbruchs wieder eine neue, straff gefügte Schule erstehen ließ, ist das Werk einer ganz kleinen Gruppe von Persönlichkeiten. Es mußte in wenigen Tagen fertiggestellt werden. Niemand wird die Bedeutung dieser Tat verkennen, niemand ihr den gebührenden Dank versagen wollen. Dennoch muß festgestellt werden, daß sich in der schulpraktischen Arbeit, von Jahr zu Jahr wachsend, gewisse Mängel dieses Werkes herausstellten, die eine baldige Behebung fordern, wenn sie sich nicht zu einer Gefahr für unser gesamtes Bildungswesen auswirken sollen. Die übergroße Beanspruchung unserer Jugend z. B., die durch die Vielzahl der Unterrichtsfächer und Unterrichtsstunden nach den Plänen von 45 gegeben ist, erfüllt alle einsichtigen Eltern und Lehrer mit Sorge und ernsten Bedenken, nicht allein wegen der Gesundheit der ihnen anvertrauten Jugend, sondern auch wegen der Gefährdung der Bildungshöhe unseres Volkes. Hier mußte Abhilfe geschaffen werden, je eher desto besser.

Die dringend notwendig gewordene Beseitigung dieser Mängel der Schulreform von 1945 soll zu Ostern verwirklicht werden. Darum allein handelt es sich und um nichts anderes. Die Reform von 1945 soll also nicht abgeschafft, sondern organisch weiterentwickelt werden entsprechend den Erfahrungen, die sich in der schulischen Arbeit von über vier Jahren ergeben haben.

Im einzelnen erstreckt sich die Neuerung ausschließlich auf gewisse Aenderungen der Stundentafeln an höheren Schulen. Diesen Aenderungen liegen 2 Forderungen zugrunde, die im Grundsätzlichen von allen Fachkreisen gestellt worden sind und noch gestellt werden:

1. Eine Verminderung der Wochenstundenzahl einer jeder Klassenstufe um einige Stunden, um den Schülern bei der vielfältigen schulischen und außerschulischen Beanspruchung noch Zeit zu wirklicher Aneignung und geistiger Verarbeitung des erlernten Stoffes zu bieten.

2. Eine Auflockerung der Oberstufe (Unter- und Oberprima) in Kern- und Wahlfächer, durch die keine Verminderung der Schwierigkeiten des Oberstufenunterrichts herbeigeführt wird, wie fälschlicherweise behauptet worden ist, sondern im Gegenteil eine Vertiefung des Unterrichts in jenen Fächern ermöglicht wird, in denen die besondere Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen Schülers liegt.

3. Weiterhin soll jene geringe Auflockerung des bisherigen starren Unterbaus unserer höheren Schulen berücksichtigt werden, die schon durch den Erlaß des Kultusministers vom 1. März 1949 verfügt worden ist, d. h. neusprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasien können auch mit einer modernen Fremdsprache in Sexta beginnen, wobei Latein in Quarta hinzutritt.

Allein um diese vorgenannten drei Punkte handelt es sich bei allen Verhandlungen, die in den vergangenen Wochen und Monaten um die Aenderung im höheren Schulwesen geführt worden sind, Fragen, die rein innerschulischen, fast schulorganisatorischen Charakters sind und ausschließlich den Aufbau und die Einrichtung der Stundentafeln betreffen. Solche Fragen aber können allein von Schulfachleuten gelöst werden, wie sie auch niemals vorher in anderer Weise gelöst worden sind.

Es gehört schon ein großes Maß von Unverständnis oder Böswilligkeit dazu, diese rein organisatorischen Arbeiten eine „Schulreform" zu nennen. Den Grundaufbau unseres höheren Schulwesens, die drei Schultypen des altsprachlichen, neusprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums mit ihren Lehr- und Bildungszielen zu ändern, hat niemals zur Diskussion gestanden, im Gegenteil habe ich noch kürzlich erklärt, daß an dieser Grundstruktur unserer höheren Schule nichts geändert werden solle. Um solche Fragen aber, um die Aenderung der inneren Struktur unserer Schule und ihrer Bildungsziele müßte es sich handeln, wollte man von „Schulreform" sprechen.

Die inzwischen unaufschiebbar gewordene Weiterentwicklung der Stundentafeln von 1945 sollte jedoch nicht vorgenommen werden ohne gutachtliche Mitarbeit einer größeren Zahl von Fachleuten. Am 7. Februar fand im Kultusministerium eine Sitzung statt, an der neben den Leitern und Vertretern der beiden Schulkollegien in Düsseldorf und Münster und eines Vertreters der Schulverwaltung des Landes Lippe die Leiter und Vertreter sämtlicher Philologenverbände und Fachorganisationen teilnahmen. Diesem Gremium von etwa 40 Damen und Herren wurden Stundentafelentwürfe, die in drei verschiedenen Arbeitskreisen ausgearbeitet worden waren, vorgelegt und zur Diskussion gestellt. Aus diesen gutachtlichen Aeußerungen der versammelten Sachverständigen wollte das Ministerium konkrete Gesichtspunkte für seine endgültigen Entscheidungen gewinnen.

Ein wahrheitswidriger und bewußt entstellender Bericht über diese Sitzung, der wenige Tage später in weiten Kreisen Nordrhein-Westfalens verbreitet wurde, veranlaßte mich, dieselbe Versammlung erneut zusammenzurufen, um ihr diesen Bericht zur Stellungnahme vorzulegen. Mit großer Entrüstung distanzierten sich sämtliche Teilnehmer bei einer einzigen Stimmenthaltung von diesem zersetzenden Machwerk.

Inzwischen hat das Ministerium die Ergebnisse der Konferenz auszuwerten und einen Kompromißvorschlag zu den dort vorgetragenen Entwürfen auszuarbeiten versucht. Dieser Kompromißvorschlag (der übrigens weitgehende Uebereinstimmung mit den neuen Stundentafelentwürfen aufweist, die der Kultusminister des Landes Rheinland-Pfalz soeben herausgebracht hat) wird in den nächsten Tagen zwei Sachverständigen-Ausschüssen erneut gutachtlich vorgelegt. Dann erst wird es zu der endgültigen Fassung kommen, von der keiner, wie aus dem Dargelegten ersichtlich ist, behaupten kann, daß sie auf dem Verwaltungswege einfach verordnet sei, von der man wohl sagen muß, daß sie das Ergebnis einer wahrhaft demokratischen Zusammenarbeit ist.

Lohntüte war ihr zu leicht

Leverkusen. In Leverkusen wurde ein Familienvater von seiner Frau und seinen 6 Kinder dermaßen verhauen, daß er nach einer Familientragödie mit einem Schädelbruch kampfunfähig in der Ecke eines Zimmers in seiner Wohnung lag. Entschlossene Nachbarn brachten den hilflosen Familienvater schließlich ins Krankenhaus. Nach den letzten Informationen soll er inzwischen außer Lebensgefahr sein. Die temperamentvolle Ehegattin hatte von ihm verlangt, daß er noch zusätzlich arbeite, damit die Lohntüte am Wochenende reichhaltiger wäre. Die Frau stand bisher schon immer am Freitagnachmittag bei Arbeitsschluß am Fabriktor, um das Geld bis auf den letzten Pfennig an sich zu nehmen.

Ein guter Fang

Detmold. Durch die Festnahme von drei Einbrechern im Alter von 23, 24 und 36 Jahren konnte die Polizei 3 Straßenraube, 4 Einbruchsdiebstähle und 21 einfache Diebstähle aufklären. Die Diebe suchten vor allem ländliche Gegenden auf und ließen vom Kaninchen bis zum Schwein alles mitgehen. Die Straßenraube erfolgten in Detmold und führten zur Festnahme eines Komplicen, der die beiden anderen dann verriet.

Wieder ein Kind verbrüht

Rheydt. Nachdem vor zwei Wochen in M. Gladbach ein Kind dadurch tödlich verunglückte, daß es in eine Waschwanne mit kochendheißem Wasser fiel und schwere Verbrühungen erlitt, hat sich jetzt in Rheydt ein gleichartiges Unglück zugetragen. Um die Mittagsstunde fiel in einem Hause im Stadtteil Odenkirchen ein zweijähriger Junge in einen größeren Kochtopf, der mit heißem Wasser gefüllt und von der Mutter für kurze Zeit auf den Fußboden gestellt worden war. Als die Mutter sich einen Augenblick umdrehte, war das Unglück schon geschehen. Auch in diesem Falle erlitt das Kind so schwere Verbrennungen am ganzen Körper, daß es nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb.

Wachsende Rauschgiftsucht

Gelsenkirchen. Die Gelsenkirchener Polizei ist über die wachsende Rauschgiftsucht beunruhigt. Nach Mitteilung hat sie allein im Februar 15 Personen wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz zur Anzeige gebracht. Eine besonders hohe Ziffer erreichten auch die im Februar festgestellten Münzverbrechen im Gelsenkirchener Stadtgebiet. Sie belaufen sich auf 32. Außerdem wurden 18 Personen in diesem Zeitraum wegen Sittlichkeitsverbrechens festgenommen.

1000 Pfund Sterling im Wattenmeer

Niebüll. Eine Gemeindeschwester aus Wennigstedt auf Sylt hat in diesen Tagen am Rande des Wattenmeeres bei Braderup (Sylt) 161 Schecks gefunden, die über eine Gesamtsumme von 1 022 Pfund Sterling und 14 110 Schweizer Franken lauten. Sie sind erst vor kurzem ausgestellt. In Braderup wird es für möglich gehalten, daß die Schecks aus einem Flugzeug herausgefallen sind.

Zwei Tote durch Leuchtgas

Rheydt. Ein junges Ehepaar in Rheydt-Geneicken, das durch schwere Krankheiten in eine verzweifelte Lage geraten war, machte durch Einatmen von Leuchtgas gemeinsam dem Leben ein Ende. Man fand einen Abschiedsbrief, den das Paar gemeinsam geschrieben hatte.

Babylonische Sprachverwirrung

Aachen. Viel Kopfzerbrechen bereitete dem Aachener Schöffengericht dieser Tage eine Gerichtsverhandlung, an der Angehörige aus fünf Nationen, nämlich ein Albanier, ein Ungar, ein Litauer und ein Luxemburger sowie das deutsche Gericht mitwirkten. Die vier Ausländer waren illegal von Frankreich aus nach Deutschland gekommen, um als Bergarbeiter oder Landarbeiter Beschäftigung zu finden. Sie wurden an der Grenze geschnappt. Es kam zu babylonischen Sprachschwierigkeiten. Außer dem Luxemburger verstand keiner der Angeklagten Deutsch, der Litauer schlug die englische Sprache vor, die jedoch von den deutschen Teilnehmern der Verhandlung nicht verstanden wurde. Nach großer Ratlosigkeit einigte man sich auf die französische Sprache, von der jeder der beteiligten ein paar Brocken beherrschte. Mit großer Mühe wurde die Verhandlung zu Ende geführt, die jedem der Grenzsünder vier Tage Gefängnis einbrachte.

Polizist verurteilt

Frankfurt/Main. Zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte das Frankfurter Schwurgericht am Donnerstagnachmittag den 25jährigen Polizeiwachtmeister Walter Schneider, der am 18. Oktober 1949 vor dem Frankfurter Hauptbahnhof den Taxifahrer Kurt Albrecht in angetrunkenem Zustand niederschoß und andere Straßenpassanten ebenfalls mit der Dienstpistole bedrohte. Auch die Untersuchungshaft wurde ihm noch angerechnet, obwohl der Staatsanwalt auf acht Jahre Zuchthaus plädiert hatte.

Der Vorsitzende des Gerichtes führte in seiner Urteilsbegründung aus, ob auf Grund dieses Vorganges die Polizeidienststellen nicht erwägen sollen, uniformierten Beamten den Genuß von Alkohol zu verbieten und nach Dienstschluß die Dienstpistolen einzuziehen.

Ausreiseverweigerung trieb zur Tat

Münster. Die Familientragödie im Ausländerlager Greven, wo der 31jährige Pole Karas am Mittwochmorgen seine Frau und seine 14jährige Tochter erschlug, hat jetzt ihre Aufklärung gefunden. Der Täter, der Vater von zwei weiteren Kindern im Alter von 2 und 3 Jahren ist, wollte mit seiner Familie nach Uebersee auswandern. Als Einwanderungsland hatte er Australien ausgesucht und sich seit einigen Wochen bemüht, für sich und seine Familie die Einreisegenehmigung zu erhalten. Sein Gesuch wurde jedoch wegen eines schweren Leidens abschlägig beschieden. Von seiten seiner Familie wurden ihm deshalb des öfteren Vorwürfe gemacht, die ihn zu einer Verzweiflungstat trieben, die auch er mit dem Tode beschloß, indem er sich nach der Tat vor einen Personenzug der Strecke Rheine—Münster warf. Die beiden unmündigen Kinder wurden dem Waisenhaus zugeführt.



Geheimagent T an Bord

Kurzfilm

Der Puppenfilm „Immer wieder Glück" der Münchner Gebrüder Ferdinand und Hermann Diehl ist in München uraufgeführt und vom Kinderpublikum der ersten Vorstellung begeistert aufgenommen worden. Hauptdarsteller und Statisten dieses Märchen-Trickfilms sind 48 Puppen. Die Dialoge wurden von „echten" Schauspielern gesprochen. Der in 495 Drehtagen hergestellte Film mit etwa 200 000 Einzelaufnahmen hat eine ungeheure Kleinarbeit verlangt, da jeder Bewegungsablauf, das Heben eines Armes und ein Kopfnicken in 24 einzelnen Bildern aufgenommen werden mußte. Die Figuren wurden in drittel Lebensgröße mit stets wechselnden Gesichtsplastiken angefertigt.

Der Wilhelm-Busch-Film „Tobias Knopp" ist in Hannover als erster deutscher abendfüllender Zeichentrickfilm erfolgreich uraufgeführt worden. Der große Beifall, mit dem die „Abenteuer eines Junggesellen" aufgenommen wurden, enthielt Dank und Anerkennung für die Gestalter dieses humoristischen Filmstreifens. Die Alfa-Filmproduktion Göttingen hat für die Herstellung dieses 2 200 Meter langen Filmstreifens unter der Regie Gerhard Fiedlers ein Jahr lang hundert Phasenzeichner und andere Hilfskräfte beschäftigt.

Der geplante Alexander-Korda-Farbfilm „Hoffmanns Erzählungen" nach Jacques Offenbachs gleichnamiger Oper soll in Geiselgasteig gedreht werden. Nach eintägiger Besichtigung der Geiselgasteiger Atelieranlagen bezeichneten die beiden Korda-Regisseure Michael Powell und Ermeric Preßburger bei einem Presseempfang in München diese als ideal geeignet.

Aus Anlaß des Heiligen Jahres wird das katholische Internationale Filmbüro (OCIC) in Rom eine Ausstellung über die katholischen Erfolge auf dem Gebiet des Films veranstalten. Für Ende Mai ist eine Pilgerfahrt der Filmautoren vorgesehen. Gleichzeitig sollen in Rom technische Studientage und die Vorführung religiöser Filme stattfinden.

Die bisher größten Filmbauten wurden jetzt in den italienischen Studios der Metro-Goldwyn-Mayer für den großen Farbfilm „Quo Vadis" fertiggestellt. Nach monatelanger Arbeit entstand eine Wiedergabe des alten Roms zur Zeit des Kaisers Nero. Bei der eindrucksvollsten Szene des „Quo Vadis"-Films, bei der Kaiser Nero die Stadt Rom anzünden läßt, werden diese monumentalen Bauten bis auf den Grund niederbrennen. Mit den Aufnahmen für diesen Großfilm wird noch im Frühjahr dieses Jahres begonnen werden.

Mit dem Plane, einen Film über die bekannte, taub und blind geborene amerikanische Schriftstellerin und Erzieherin Helen Keller zu drehen, ist Robert Flaherty an die amerikanische Bindenstiftung (Foundation for the Blind) herangetreten, die das Protektorat übernehmen soll.

Die bekannte dokumentarische Filmmonographie „Michelangelo" von Curt Oertel, die vor etwa zehn Jahren in Deutschland gezeigt wurde, ist nunmehr in einer neuen amerikanischen Fassung mit außerordentlichem Erfolg in New York aufgeführt worden. Die Ueberarbeitung, die vor allem dem durch die geschichtlichen Ereignisse des letzten Jahrzehnts stark antiquitierten Text galt, lag in den Händen des großen amerikanischen Regisseurs Robert Flaherty.

Wir blenden auf

Konferenz „Katholische Filmkritik"

Vom 28. Februar bis 2. März 1950 fand in der „Brücke" in Düsseldorf eine Konferenz „Katholische Filmkritik" statt. Leiter dieser Konferenz waren Direktor Kochs in seiner Eigenschaft als Leiter der „Kirchlichen Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit" und Klaus Brüne als verantwortlicher Redakteur des „Filmdienstes". Erzbischof Dr. Berning von Osnabrück als Beauftragter der Fuldaer Bischofskonferenz führte den Vorsitz.

Die Kontroverse, die der „Filmdienst" und die Junge Film-Union (Rolf Meyer) seit einigen Wochen wegen einer Besprechung des Films der Jungen Film-Union „Das Fräulein und der Vagabund" haben, hat die Öffentlichkeit genügend beschäftigt, und sie stand auf dem Programm der Tagung. Die Verpflichtung der Kirche, über Filme, die in ihrem Sinn gefährlich und der Erziehung vor allem der Jugend nachträglich sein könnten, aufzuklären, wurde in allen Referaten klar herausgestellt.

Am ersten Tag der Konferenz sprach Klaus Brüne über Fragen des „Filmdienstes". Es wurde beschlossen, den „Filmdienst" in der bisherigen Form fortzuführen, also auch die beanstandete „Prädikatisierung" durch Zahlen und Buchstaben beizubehalten. Ein Vortrag von Prof. Dr. Schöllgen über „Christliche Moraltheologie und das Filmproblem" brachte noch viel tiefenpsychologische Untermauerung des auf der Tagung behandelten Themas. Es wurde allgemein die Auffassung vertreten, daß das Zulassungsalter für Jugendliche von 16 wieder auf 18 Jahre heraufgesetzt werden solle.

Der Mittwoch stand vorwiegend im Zeichen eines Gespräches mit der Filmwirtschaft. Es beteiligten sich an dieser Diskussion als Vertreter der Filmproduktion Dr. Kux von der Euphono, als Vertreter des Filmverleihs Herr Karp, als Vertreter der Filmtheaterleiter Herr Genant und als Vertreter der Filmkünstler die Schauspielerin Marianne Schönauer und Herr Dr. Badenhausen in Vertretung von Gustaf Gründgens. Der Nachmittag brachte zwei wichtige Referate von Direktor Kochs über „Sonderfälle der Filmkritik" (religiöser Film, Kriminalfilm, Gruselfilm, sexueller Aufklärungsfilm, politischer Film) und von Dr. Funk über „Film und Jugend". Vorführungen diskutierter Filme untermauerten an allen Konferenztagen die Arbeit der Teilnehmer.

Am Donnerstag tagte die „Katholische Film Kommission für Deutschland" in geschlossener Sitzung und gab der Presse ein kurzes Kommuniqué. Es wurde der Tagung von dem Bundestag und der Spio eine Resolution zugeleitet, die folgenden Wortlaut hat: „Die in Düsseldorf versammelte katholische Filmkommission für Deutschland unter Vorsitz von Erzbischof Dr. Berning bedauert in ihrem Bestreben, den guten Film zu fördern, daß im Programm der deutschen Filmtheater noch selten gute Kulturfilme gezeigt werden. Sie unterstützt die Bemühungen, durch staatliche Anerkennung (Prädikatisierung) die Herstellung künstlerisch und kulturell wertvoller Kultur- und auch Spielfilme zu fördern. Sie stellt den Antrag, die in der genannten Weise mit Prädikat versehenen Filme auf Bundesebene für den Theaterbesitzer steuerlich zu begünstigen."

Die Tagung schloß mit einer Besichtigung der Euphono-Ateliers in Benrath und mit einem geselligen Beisammensein der Teilnehmer, die aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen waren.

Filmbauten früher und heute

Aus der Stummfilmzeit gibt es eine reizende Anekdote, die Henny Porten einmal erzählt hat. Es war bei der Dreharbeit zum Trompeter von Säckingen. Das Schloß, aus dem sie ihrem Trompeter die Abschiedsgrüße zuwinkte, während er rührend blies: „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen" — dieses Schloß — sage ich — war vorne aus Leinen, Kleister und Sperrholz erbaut, hinten aber aus Luft. Es war eine Kulisse, wie sie Sie vom Theater her kennen.

Henny winkte, der Trompeter blies, die Kameramänner kurbelten. Es wurde ein schönes Stück. Hennys Soiel wurde immer beseelter, lebenswahrer, schmerzlicher. Sie gab das Äußerste her, während ihr Trompeter sein Innerstes in die schmelzenden Töne legte. Man sah förmlich, wie die Last des Abschieds sie tiefer und tiefer drückte, — bis sie auf einmal buchstäblich verschwunden war. Denn die Leiter, die von hinten an das Schloß der Ahnen gelegt war —, auf deren oberster Sprosse sie stand, sank in den mulmigen Boden des Geländes ein ...

Das könnte heute nicht mehr passieren. Da haben sie wohl recht. Und es könnte auch heute keinen mehr „packen", trotz aller schauspielerischen Leistung.

Ja, Sie sind eben sehr anspruchsvoll geworden, und wenn Sie einen Film von der Südsee sehen, lassen Sie sich nicht mehr mit ein paar Palmenkübeln als Kulisse abspeisen, und wenn der Petersdom gezeigt wird, wollen Sie garantiert den echten Original-Petersdom sehen.

Das alles baut Ihnen der moderne Filmarchitekt auch haargenau bis auf den letzten Stein und noch bis auf die unscheinbarsten Verwitterungsspuren — im Atelier. Er beherrscht sämtliche Stile der Vergangenheit und Gegenwart, er muß sich über pompejanische Bauten so klar sein wie über die Erfordernisse einer zeitgemäßen 1 ½-Zimmerwohnung, über Eskimohütten wie über spätbarocke Ornamentensprache. Er kann alles konstruieren, von der nüchternen klaren Anlage einer Nährmittelfabrik bis zum griechischen Tempel, von der modernen Flughalle zurück bis zur mittelalterlichen Badestube.

Aber es schwebt Ihnen schon länger ein Einwand auf der Zunge. Also immer noch das „So als ob"? Immer noch der Schein für die Wirklichkeit? Nun, jeder Film beinah hat „echte" Aufnahmen, nämlich Freilichtaufnahmen von hinreißender Stimmung, — aber überlegen Sie einmal, wie sollte man im Benrather Schloß oder im Palais des Prinzen Eugen zu Wien den ganzen Beleuchtungsapparat anbringen, den der heutige Film — nicht als sein geringstes Wirkungsmittel — benutzt? Wo sollte man all die vielen Scheinwerfer, Kabel etc. montieren, ohne eine historische Kostbarkeit zu beschädigen? Und woher sollte die heilige Ruhe und strenge Disziplin kommen, die ein Filmatelier auszeichnet in dem Moment, wo die rote Lampe „Aufnahme" signalisiert?

Stellen Sie sich vor, es würde morgen vormittag im Neußer Zeughaus gefilmt. Würden Sie nicht alles daran setzen, dabei zu sein, möglichst nahe, möglichst lange? Und weil die meisten Menschen so sind, — darum wissen Filmregisseure, was sie tun, wenn sie sich die Peterskirche im Atelier erbauen lassen und außen ein Schild anbringen: Achtung, Aufnahme, kein Eintritt.

L. G.



Brunswick (Ewald Balser und Marianne Schönauer)
Wiener Kunstfilm Kolm-Veltée/Herzogfilm

Ewald Balser als Ludwig van Beethoven

Leicht ist es dem hervorragenden Darsteller mit dem kantigen, männlichen Gesicht, dem leidenschaftlichen Temperament und dem dunkel strömenden Organ nicht gemacht worden, sich das heißumstrittene Feld der Bühne und des Films zu erobern. Auch er, ein gebürtiger Elberfelder, der als letztes von elf Kindern ursprünglich Goldschmied werden sollte, hat zäh kämpfen und arbeiten müssen, um sich als Gestalter großer Persönlichkeiten und Charaktere durchzusetzen und sich auf der Bühne und im Film die Anerkennung zu verschaffen, die ihm heute als einem der besten deutschen Schauspieler gebührt.

Während eines Engagements in Düsseldorf wurde Herterich, der damalige Intendant des Burgtheaters, auf ihn aufmerksam und holte ihn nach Wien.

Seine filmische Arbeit begann in Prag mit einer Bauernrolle in dem Film „Jana". Sein zweiter Film war „Die Frau am Scheideweg", der unter Josef von Baky in Budapest gedreht wurde. Weitere Aufgaben boten ihm die Filme „Umwege zum Glück", „Die unheimlichen Wünsche", „Der Weg zu Isabell". Seit seinem Rembrandt-Film wissen wir, daß er zu den bedeutendsten deutschen Bühnen- und Filmdarstellern gehört.

Auch in seinem neuen Film „Eroica" wird die Begegnung mit ihm in der Rolle Ludwig van Beethovens durch seine ungewöhnliche schauspielerische Persönlichkeit zu einem künstlerisch interessanten Erlebnis. In Haltung und Maske gleicht er, der geborene Rheinländer, der wie Beethoven seine zweite Heimat in Wien fand, seinem großen Landsmann, obgleich Beethoven etwas kleiner und gedrungener von Figur war. „Wichtiger aber ist der i n n e r e Beethoven", meint Ewald Balser in einem Gespräch, „der Mensch und der Künstler, den ich wesensgleich gestalten will. Das ist nicht immer einfach, obgleich mir das Leben dieses Großen durch langjähriges Studium vertraut ist."

Als Ewald Balser während der Aufnahmen zu diesem Film am Flügel saß und die bereits aufgenommene Tonaufnahme der „Mondscheinsonate" aus dem Lautsprecher erklang, die der Schauspieler mimisch sehr eindrucksvoll an der stummen Tastatur des Filmflügels spielte, war die Illusion vollkommen: Raum und Zeit waren vergessen. Der Mensch mit dem breitknochigen Gesicht und den nach innen gerichteten Augen war in diesem Augenblick nicht mehr Ewald Balser, sondern Ludwig van Beethoven!

Kino mit Babyraum

In einer kleinen Stadt, natürlich irgendwo in Amerika, wurde vor kurzem eines der modernsten Kinos eröffnet. Vor allem hat man den Eltern Rechnung getragen, die gezwungen sind, ihre Kinder mit ins Kino zu nehmen. Es wurde ein besonderer schalldichter Raum konstruiert, in dem Kinderställchen aufgestellt sind, wo sich die Kleinsten beschäftigen können. Glaswände erlauben jederzeit den Eltern, wenn sie nicht gerade zu sehr von den Vorgängen auf der Leinwand gefesselt sind, einen Blick in den „Babyraum" zu werfen, um sich vom Wohlergehen ihrer Sprößlinge zu überzeugen. Zusätzlich hat man noch einen besonderen „Schreiraum" geschaffen, wo sich ungebärdige, ältere Kinder aufhalten können.

Ein weiterer Fortschritt ist die Anordnung der Sitze. In diesem Kino genügt ein Druck auf den am eigenen, bequemen Sessel angebrachten Knopf, um diesen geräuschlos zurückzuschieben, wenn sich verspätete Besucher noch ihren Platz in den Reihen suchen müssen. Das lästige Aufstehen und „über die Beine stolpern" gibt es also dort nicht mehr.

Neußer Filme der Woche

„Geheimagent T"

Kaum hat der Leiter des Schatzamtes seine erklärenden Worte für das Filmpublikum beendet, blendet der Film mit einer spannungsgeladenen Atmosphäre auf, die sich von der ersten bis zur letzten Minute fortlaufend steigert. Zwei Agenten des Schatzamtes schleichen sich in eine Falschmünzerbande ein und gewinnen das Vertrauen des Bandenchefs. Einer von ihnen wird erschossen. Der Film ist ein einzigartiges Loblied auf die Arbeit jener Männer, die unter Einsatz ihres Lebens ihre Pflicht tun. Großartig die Filmtechnik, die mit der ungezwungenen Schauspielkunst der Mitwirkenden die Unterwelt heraufholt und zum spannenden Filmerlebnis gestaltet. (Adler)

„Eroica"

Wenn zum Schluß des Films der taube Meister bekennt: „Sagen Sie den Leuten: Beethoven hört", wenn die Ode an die Freude jubelnd aufklingt und die Antlitzgroßaufnahme des Schauspielers Beethoven sich in das Bild des echten Beethoven verwandelt, dann spürt man, wie wahr Ewald Balser den Meister dargestellt hat, wie nahe er seinem großen Vorbild gekommen ist. Der Film hat noch andere Vorzüge: Licht- und Tonkamera, Fotografie und Beethovenklänge in feiner Abstimmung, Zurücktreten untergeordneter Rollen wie überhaupt des Unwesentlichen. Sein Erfolg aber ist der Schauspieler Ewald Balser, der Mensch Ludwig van Beethoven. (Gloria)

„Gefährliche Gäste"

Wenn es etwas zu lachen gibt, ist der Mensch schnell zufrieden, auch der Zuschauer. Und lustige Situationen und Komplikationen gibt es viele in diesem deutschen Filmlustspiel. Es sind auch einige vortreffliche Schauspieler eingespannt: Paul Kemp, Käthe Haack, Albert Florath. Aber der spritzige Einfall muß vom Drehbuch kommen, der einzelne Schauspieler kann ihn nicht in den Film hineinkomponieren. So bleibt es bei einem unterhaltsamen Spiel, das die Sorgen des Alltags vergessen läßt und keine ermüdenden geistigen Anstrengungen abfordert. (Apollo)

„Die rauhen Reiter"

Die amerikanischen Wildwestfilme bemächtigen sich mehr und mehr historischer Ereignisse, um dem dramatischen Theaterwirbel einen gewissen seriösen Katapult zu geben. So kämpfen die unerschrockenen Männer der Galland-Legion gegen die korrupte Bande der Staatspolizei und ihrer Komplicen. Zeit der Handlung: nach den Unabhängigkeitskriegen des Südens (1861). Die Guten siegen, die Bösen unterliegen. Besondere Attraktion: Reitergaloppaden. (Atlantik)

„Drei Männer aus Texas"

Der Wildwestheld Hapalong Cassidy lebt noch. Er taucht nach langer Zeit bei den Texasreitern auf, die mutig und rücksichtslos den Kampf gegen eine gefährliche Verbrecherbande aufnehmen. Natürlich wird den Banditen der Garaus gemacht. Aber es gibt nicht nur Abenteuer, Raub, Plünderung, Diebstahl, Mord, es fließt nicht nur Blut, sondern ein Landstreicher bringt den Mut auf, in diesem Tohuwabohu den Humor in Strömen fließen zu lassen. (Kammerspiele)

DAS RADIOPROGRAMM DER NGZ

Der NWDR sendet:

Alle Tage außer Sonntag

Nachrichten: 5.45, 6.45, 7.45, 8.45, 16.45, 19.45, 21.45, 24.00. Nachrichten aus Westdeutschland: 8.50. Schulfunk: 9.30, 14.00. Landfunk: 12.30. Presseschau: 13.00. Suchdienst: 13.50. Morgenandacht: 7.00. Lernt Englisch im Londoner Rundfunk: 7.10. Fünf-Minuten-Lexikon: 8.00. Mittagsmusik: 13.20. Börsen und Märkte: 15.30. Zeitgeschehen: 19.00.

Sonntag, 5 März 1950

8.45 Nachrichten, Wetter
8.50 Nachrichten aus Westdeutschland
9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Herz-Jesu-Kirche zu Leverkusen-Wiesdorf
10.00 Meister ihres Fachs
10.30 Wert und Ehre deutscher Sprache
11.00 Hans Bund spielt
11.45 Kirchliche Nachrichten
12.00 Sang und Klang
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Seewetterbericht
13.50 Suchdienst
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 NWDR-Turnier
15.30 Was Ihr wollt
17.00 Sportreportage
17.30 Don Juans Tod
18.00 Meisterwerke der Musik
18.45 Gedanken zur Zeit
19.00 Die Woche im Parlament
19.30 Sportmeldungen
19.45 Nachrichten, Wetter
20.00 Abendkonzert
21.45 Nachrichten, Wetter
22.00 Sportmeldungen
22.20 Im Rhythmus der Freude
23.50 Zur Nacht
24.00 Nachrichten

Montag, 6. März 1950

8.55 Sprechstunde für Ostvertriebene
12.00 Zur Mittagspause
15.40 Bunte Noten
16.00 Konzert am Nachmittag
16.30 Das Buch
16.50 Kammermusik des Barock
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Lebendiges Wissen
18.00 Musik aus Köln
18.50 Das Streiflicht
19.30 Von Rhein und Ruhr
20.00 Sinfoniekonzert
22.05 Zur Nacht
22.15 Tanzmusik
22.45 Ein Sohn der Sonne Hörspielfolge nach Jack London
23.15 Zärtliche Weisen
23.50 Gerhard Gregor

Dienstag, 7. März 1950

8.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Südliche Klänge
15.40 Musikalisches Allerlei aus der Schweiz
16.15 Kinderfunk
16.50 Chormusik
17.10 Kammermusik
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Lebendiges Wissen
18.00 Unter der Jupiter-Sonne
18.50 Das Streiflicht
20.00 Wie es euch gefällt
22.05 Zur Nacht
22.15 Schau-Prozeß
22.45 Tanzmusik
23.15 Nachtprogramm

Mittwoch, 8. März 1950

8.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Zur Mittagspause
15.40 Konzer um Nachmittag
16.00 Musik an zwei Klavieren
16.15 Film kritisch betrachtet
16.25 Filmmusik aus aller Welt
16.50 Maurice Ravel Zum 75. Geburtstag des fransösischen Komponisten
17.30 Kulturspiegel
18.00 Wirtschaftsnachrichten
18.05 Feierabend
18.3 Spreewellen
18.50 Das Streiflicht
20.00 Tanzabend aus Berlin
20.45 Die Toleranz Betrachtungen über Theater, Presse, Rundfunk
21.15 Musik aus Köln
22.05 Zur Nacht
22.15 Bericht aus Bonn
22.45 Konzertante Jazzmusik
23.00 Weltschlager
23.1 Nachtprogramm

Donnerstag, 9. März 1950

8.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Zur Mittagspause
15.40 Tanzmusik
16.15 Kinderfunk
16.50 Musik des 18. Jahrhunderts
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Lebendiges Wissen
18.00 Zwischen sechs und sieben
18.50 Das Streiflicht
20.00 Der Puderquastenfeldzug Eine historische Posse
22.05 Zur Nacht
22.15 Vom König, der nicht lachen konnte (Kurzoper)
22.45 Zur Unterhaltung
23.0 Nac tprogramm

Freitag, 10. März 1950

.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Zur Mittagspause
15.40 Filmmusik
16.30 Das Buch
16.50 Gellert-Lieder von Beethoven
17.05 Klaviermusik
17. 0 Wirtschaftsfunk
17.45 Lebendiges Wissen
18.00 Feierabend
18.50 Das Streiflicht
20.00 Opernkonzert
22.05 Zur Nacht
22.15 Musik zur späten Stunde
23.00 Nachtprogramm

Samstag, 11. März 1950

8.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Frohes Wochenende
14.00 Westfalenspiegel
15.00 Von Stadtpfeifern und Kantoren
15.30 Chormusik
15.45 Der Männerchor im Rundfunk
16.00 Wie Sie wünschen
17.10 Tanzmusik
17.30 Man müßte nicht Klavier spielen können
18.00 Für den Arbeiter
18.30 Volksmusik
19.30 Sportvorschau
26.00 Froh und heiter
20.45 Eine bunte Stunde
22.00 Von Woche zu Woche
22.15 Sinfoniekonzert
22.40 Zur Nacht
22.50 Tanzmusik
3.40 Eugen Henkel und seine Solisten

Mit Musik geht alles besser....
Rundfunkgeräte
Schallplatten
RADIO Listler G.m.b.H.
Musikinstrumente · Noten
Zahlungserleichterung.
Neuss · Büchel 51 · Ruf: 2907

Kinderland / Kinderhand



Photo: Hehmke-Winterer

Jungen untersuchen ein Auto

„Wie kommt es eigentlich, daß die Kiste läuft?" fragt Tünn. Wer von Euch kann ihm auf seine Frage eine gute Antwort geben? Für die besten Arbeiten sind Buchpreise (Nonni-Bücher) bereitgestellt. Wer wagt es? Ihr dürft Euch auch bei Vater oder Bruder, die einen Wagen fahren, erkundigen. Schildert ganz kurz, wie der Motor arbeitet und wie der Wagen ans Laufen kommt. Einfache Zeichnungen könnt Ihr dazulegen. Die beste Arbeit wird in der nächsten Kinderland-Nummer veröffentlicht. Schreibt nicht mehr als zwei Seiten in Eurem Schreibheft. Schickt Aufsatz und Bilder an die Neuß-Grevenbroicher Zeitung in Neuß.

Blumen mit Vorratskammer und Heizung

Gestern fanden Maria und Hans im Garten die ersten Schneeglöckchen. Jubelnd liefen sie damit zur Mutter. „Mutter, jetzt wird es Frühling, die Schneeglöckchen haben ihn schon eingeläutet; wo haben die Schneeglöckchen eigentlich im Winter gesteckt? Warum können sie jetzt schon da sein?"

Vorsichtig nimmt die Mutter ein Schneeglöckchen, das die Kinder unglücklicherweise mit der Zwiebel „pflückten", in die Hand. „Hier in dieser kleinen Zwiebel hat das Blümchen den Winter überdauert." Maria macht ein dummes Gesicht, Hans aber versteht. „Ja", erklärt die Mutter, „als fertige Blume hat das Schneeglöckchen nicht in der kleinen Zwiebel gesteckt. Aber seht euch doch an, wie fleischig die Zwiebel noch ist. In ihr hat das Pflänzchen den Winter über Nährstoffe gesammelt, so daß es bei der ersten Sonnenwärme Blätter und Blüten treiben kann. Die Zwiebel enthält als Hauptnährstoff Stärke, und ähnlich wie die Kartoffel, die ja auch ein Vorratsspeicher für junge Kartoffelpflanzen ist." „Aber die Veilchen und die Buschwindröschen, die sich schon im März „im Winde" wiegen, haben doch keine Zwiebeln', meint Hans. „Nein. Sie haben wie auch die gelbe Schlüsselblume einen Wurzelstock, in dem sie Nährstoffe aufspeichern konnten."

Marias Wißbegier ist aber noch nicht gestillt. „Dann haben die Blumen also alle im Winter keine Blätter?" überlegt sie. „Die Blätter müßten doch erfrieren!" sagt Hans schnell. „Soo?" fragt die Mutter. „Auf meiner Wäschebleiche haben aber den ganzen Winter hindurch Löwenzahnblätter gestanden. Ihr könnt sie euch ansehen. Sie bildeten im Winter wundervoll ebenmäßige Blattrosetten. Aehnlich tun es Hirtentäschel und Wegerich. Auch die Bodenblätter des Veilchens bleiben z. T. den ganzen Winter hindurch frisch. Sogar an Blüten fehlt es nicht im Winter. Die kleine bescheidene Vogelmiere, die ihr an jedem Wegrand findet, blüht bis in den Dezember hinein und ist doch im Frühjahr zeitig wieder da. Wir beachten sie nur nie, weil sie so klein ist." „Dann blüht der gelbe Löwenzahn sicher auch schon bald und wir können wieder Ketten aus seinen Stengeln machen!" freut sich Maria. „Gestern habe ich unterwegs am Bahndamm und am Schuttplatz schon ganz kleine gelbe Blumenknospen gesehen." „Die werden auch bald aufblühen, Kind, aber es sind keine „Kettepösch-", es sind Huflattichknospen. Waren die Stengel nicht ganz weich und filzig?" „Ja, aber Blätter habe ich keine dabei entdeckt!" „Die Huflattichblätter erscheinen auch erst nach der Blütezeit der Pflanze. Der Huflattich, den man als Hustentee braucht, gehört wie Buschwindröschen, Schlüsselblume und andere Frühblüher zu den Pflanzen, die sich vor Beginn der kalten Jahreszeit gleichsam in den Boden zurückgezogen haben und in Wurzelstöcken oder Zwiebeln Baustoffe sammelten, um uns schon im Februar, März mit ihren Blüten erfreuen zu können. — Da fällt mir aber noch etwas ein: Wir haben als Kinder oft die kleinen, sternförmigen Leberblümchen gepflückt, die nun auch schon bald blühen. Ihre Blätter bleiben auch den ganzen Winter über grün." „Mutter, das verstehe ich nicht. All die Blätter müßten doch eigentlich beim kleinsten Frost erfrieren." „Nein, Hans. Sie haben alle einen guten Frostschutz. Entweder verdickt sich die Oberhaut im Herbst und wird hart und ledrig, oder die Blätter haben einen schützenden Wachsüberzug, oder sie legen sich wie beim Löwenzahn so dicht aufeinander, daß wenigstens die in der Mitte liegenden Blätter gut geschützt sind. Oder sie haben gar eine richtige eigene Heizung." Das versteht Maria wieder nicht und Mutter erklärt: „Ist dir bei den Huflattichknospen noch nicht aufgefallen, daß ihre Stengel manchmal violett getönt sind? Auch die dreilappigen winterfesten Blätter des Leberblümchens sind auf der Unterseite oft violett. Diese Färbung kommt von einem Stoff, der Licht in Wärme umwandeln kann. Also haben diese Blätter und manche Huflattichstengel eine richtige Heizung." „Ach so", sagt Maria und denkt angestrengt nach. „Mutter?" fragt sie dann, „kannst du uns nicht mal so ein Leberblümchen zeigen?" „Doch, Kind, vielleicht! Sie sind zwar in unserer Gegend ziemlich selten geworden. Aber bei Knechtsteden im Mühlenbusch weiß ich eine Stelle, wo sie noch wachsen." — Da haben die zwei Großen sich schon an die Mutter gehängt. „Mutter, fahr mal mit uns nach Knechtsteden, bitte, Mutter!" „Bitte, wir haben in der Schule auch schon mal davon gesprochen, bitte, Mutter, liebe Mutter!" „Na, wenn ihr euch gut schickt —, dann will ich einmal sehen. Aber laßt mich am Leben, Kinder!" wehrt die Mutter sich lachend, „und drückt mich nicht vorher schon tot. Und nun husch, in die Betten!"

Die beiden gehorchen schnell und bald liegen alle drei unter den Decken. Sie träumen von Wald und Sonnenschein, Leberblümchen und Buschwindröschen, Bahnfahrt und Wanderung und dazwischen klingen die Knechtstedener Glocken. Was meint ihr, Kinder, sollen wir demnächst einmal mit den beiden und ihrer Mutter nach Knechtsteden fahren?

Bröcheler.

Kinder erzählen in Mundart:

Wenn Mama net ze Hem es

Einige Jungen und Mädchen haben für das Kinderland kurze Geschichten in ihrer Mundart geschrieben. Meist sind es drollige plattdeutsche Aufsätze. Ein Flüchtlingsjunge aus Schlesien ist auch dabei, der in seiner Mundart plaudert. Das ist sicher für die Kinder aus Schlesien eine besondere Freunde, Klänge aus ihrer alten Heimat zu vernehmen. In den nächsten Nummern will das Kinderland noch mehr Mundartgeschichten von Euch bringen. Da werden sich die Kinder aus Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien und aus der Ostzone gerne beteiligen und ihren neuen Freunden an Rhein und Erft in ihrer Mundart Lustiges und Ernstes zu erzählen wissen.

Ein Junge schrieb: „In Plattdeutsch kann ich viel besser einen Aufsatz machen als in Hochdeutsch. Dann schreibe ich nämlich, wie mir der Schnabel gewachsen ist."

Schickt also Eure Geschichten an die Neuß-Grevenbroicher Zeitung in Neuß, doch die Arbeiten dürfen nicht länger werden als ein bis zwei Seiten in Eurem Schreibheft.

Mein Jott, jetz fällt mech jet en, mi Mama wull jo möm 3-Uhrs-Zog no Nüß fahre! Dann muß ech ze Hem blieve. Mia un Helga, kutt jet möt no onges, dann dommer fein spille.

Ze iesch schlosse mer evver de Düre zo, dat kenne eren kann. Nu mache mer onges jet Klümmches. Ens kicke, wo Mama der Zucker un de Botter hät. So, jetz noch e bißge Mellesch und dann sind de Klümmches ald feedig. Nu dommer se op ne Teller un lotten se jet kalt wede. Meine Jüte, kick dech dat ens an, die sind steinhatt jewude! Holl ens der Hammer, die müß mer möm Hammer loshaue. Och, du liebes Leben, jetz hann ech och noch der Teller kapotjehaue! Wo dommer nu die Scherve hin, dat Mama nix merk? Die kann Fränzge nachher fottbrenge. Wo es de 6jöhrige Bengel dann bloß alt wiher? De wor doch jrad noch he.

Wat wor dat dann ald wiher für ne Radau? Och, du liebes Leben, do hät Fränzge der Kruckpott erongerjeschmesse. Bekick dech ens, wie ed ussüht. Dat ganze Jeset un die janze Fengere hät de voll Kruck! Jetz möß Mama hem kumme! Dann jöv et evver jet! Wat hät Fränzge dann nu jepack? Hölp! Hölp! Do hät de tatsächlich ne jode wieße Schüttel von Mama gepack un es domöt et Kruck op der Erd am affputze.

„Do hätt ene jeklop. Mach ens die Blende op un kick ens, we do es." „Dat es Mama." „Nu paß doch op, do hots de der alt bal die Blend für der Kopp jeschmesse!" Dat die och noch jrad kumme moß, wie die Blende zo woren un sunne Radau em Hus wor. Kom wor se em Zemmer, nu jing dat Schänge ald los.

Jo, su jet et, wenn de Katz net em Denge es, dann lofen de Müs üvver Dösche un Bänk.

Käthe Marwitz, 13 Jahre alt,
Kapellen-Erft, Tüschenbroich.

Wie ech ens aleen wor

De angere wore all nom Fäl, on ech moß am Hus blieve. Nu wie die fot wore, jing ech enet Hus, maden de Dür zo, und nu jinget los. Zucker, Meel, Melech un Häf. Jetzt jinget eran en Komp kreje un nu wut jemank. En Plaat kunt ech net fenge; ech mech net lang bedeit, einfach ene Pappedeckel kreje un dä Dech drop jeklätsch, en der Backofe jedot un jebacke. Nu wie hä jar wor, wullt ech em och ens brobere. Ech rasch e Metz kreje un anjeschnie. Nu, wat wor dä jesalze, dä kunt mer janet ässe. Jo woröm net? Ech hadet ens jot jement un wullt füll Zucker dren donn, äfer ech hat mech möt der Blos verdon, anstat Zucker hat ech Salz dren jedon. Ech, dä klene Weck kreje unem de Honder jefort. Nu wor ech et sat mit däm Backe.

Heinz Stammen, 11 Jahre alt.

Die fuele Bräer

Ech un Köbes jinge ens op der Kuhstall, e bißje Spaß ze mache. Do küt mi Pap un sät: Wat jüv dat he?" Dat dä mech net sin söl, bön ech lofe jejange. Do lev ech üver e paar fuele Bräer. Do jing dat rom, bom, knack un ech looch em Kuhstall tösche de Köh. Pap hät dat nit jemerk und lef och noch üver de fuele Bräer. Wie en Bomb jing dat üver minge Kob her. Rum, bum, log dä och em Stall tösche de Köh. Ever do kunste jet senn. Ach du je, dä soch us als wenn e ahnjestrieche wör. Ech lef us dem Stall un jing och wier heren un dät, als wenn nix jewese wör. Do sät ech: „Wat häs du dann anjefange?" Do sät dä: „Du Schweinhund, du wes wat los es." Ich sat: „Wat bruchs du mech no ze komme über de fule Bräere, dröm büste och en der Stall jefalle." Do es Pap ens düchtig usjelach wuede.

Hans Königs, 13 Jahre alt.

Dar Sperlich

A Sperlich woar, a frecher,
Dar flug uff olle Dächer,
Dar flug uff olle Tärme
Mit unverschämten Lärme.

A froaß woas a derwischte,
Kemm andern gunt a nischte;
Is sullde kees nischt assa,
Olls wulld a salber frassa.

A froaß sich rund und dicke
Und krigt a steif Genicke,
Und krigt a fetts Wampla
Als wie a Putterstampla.

A wurde rund und runder
Is ging schunt nischt meh nunder;
A wurde immer fetter
Doch froaß a imtner wetter.

Noch sieba Tage froaß a,
Om achta Tage soaß a
Mit uufgebloosnd Ziepsa
Und kunnde nimme giepsa.

Uff eemoll hurrt merrsch kracha
Merr finga oan zu lacha.
Do loag, doas Viehch, doas dicke
Zerplotzt ei tausend Stücke.

Horst Neugebauer, 13 Jahre alt,
Flüchtling aus Schlesien.

De Budding

Et wor ens ene schöne Frühlingsmorje, do jing mi Schwesterche un ech spatzere. Wi mi Schwesterche de Maikatze soch, do seid et: „Mach mech jed Maukatze af." Un ech hanet och jedonn. Wie mer zehem ankompe, nu seite mer: „Hammer bal jekoch?" Motter set: „Jot noch jet spelle." Mir jinke och. Wie mer drusse wore, sore mer der Budding ob der Finsterbank ston. Mer jinke es flot möm Fenger derdorch und dann fott op de Stroß! Nu mott ech eren komme. „We es am Budding geweß?" Ich seit: „Kenne." Motter seit: Dorfs du löje? Doför kris du hük kenne Budding!"

Matthias Cremer, 12 Jahre alt.

Op Kermes

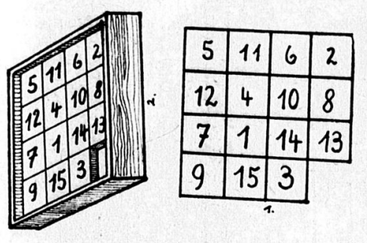
Vorejes Johr, op Kermes, ben ech Hahnekönne wuede, wat mender, wie dat jejange hat. Ech han mech op de Laer jesatz un hot de Knöpel en de Häng. Jetz fingese dat Karerad an ze drie. Do wuedet mech schwindelich. Do ref minge Vatter: „Schlach doch." Ech seid: „Mech wüdet su komisch." Do driden de Männer langsamer, doch schloch ech nochens op de Hahn, un de Kop wor fot. Do fing dat janze Volk an ze schreie un ech kret ene richtie Schreck. Su wor äch Hahnekonne wuede.

Peter Offer, 13 Jahre alt.

Unsere Spielkiste:

Die tolle 15

Ich mußte für meine Mutter zur Frau Schmitz. Sie wollte uns Strümpfe stricken, und ich sollte fragen, ob sie fertig wären. Ich komme an Schmitzens Haustür, klopfte — keiner rief „Herein". Ich sah aber Licht, klopfte nochmals, ging dann, als niemand rief, leise hinein. Da saßen Herr Schmitz, Frau Schmitz, Trinchen, Fritz, Willi und Minchen am Tisch, jeder ein Kästchen vor sich — und sie fummelten. Aha, das Putzle. Ich mein Putzle aus der Tasche (das hatte ich immer darin!), setzte mich auf einen freien Platz und fummelte mit. Ja, das Putzle!



So, jetzt habe ich euch Buben und Mädchen die Nase recht lang gemacht, jetzt wollt ihr gerne wissen, was das mit dem Putzle eigentlich ist. Es ist ein kleines Spiel, das ihr euch schnell selbst machen könnt. Schneidet euch kleine quadratische Plättchen aus weißem Karton, 15 Stück, schreibt die Zahlen 1—15 drauf. Legt sie zu vier nebeneinander, das 16. Feld bleibt frei. Wer ein Kästchen hat wie in Figur 2, hat die Plättchen schöner beieinander. Es läßt sich darin auch besser „fummeln".

Spielregel: Die Plättchen werden in beliebiger Reihenfolge in das Kästchen gelegt. Plättchen 3 kann ich nach 16 schieben, 15 oder 14 dann nach 3 oder 13 nach 16, und 8 oder 14 nach 13. Die Plättchen dürfen nur verschoben, nicht herausgeholt werden. Sie sind so zu ordnen, daß sie der Reihe nach von 1 bis 15 liegen. Wer die wenigsten Verschiebungen (zählen!) zu machen hat, oder wer zuerst fertig ist, der hat gewonnen. Schön ist ein Wettkampf zu drei, vier oder mehr. Wettkampf in einer Familie!

Der Dieb

Vor seiner großen Entdeckungsfahrt, die ihn bis in die Nähe des Nordpols führen sollte, begab sich der Kapitän Koldewey nach Grönland, um von den Eskimos Schlittenhunde zu kaufen. Zu seiner Bestürzung erfuhr er von einem alten Eskimo, daß keine Tiere zu bekommen wären. Die meisten hätte eine böse Krankheit dahingerafft. Der Kapitän sah seine ganze Vorarbeit, ja, die Expedition selber, in Frage gestellt, wenn es ihm nicht gelang, ein Gespann für den Schlitten zu bekommen. Sie überlegten nun hin und her, und der Alte, der die Unruhe seines Gastes verspürte, meinte schließlich, vielleicht ließen sich Hunde aus der Nachbarschaft besorgen. Jedenfalls wolle er seinen Neffen losschicken mit dem Auftrage, koste es, was es wolle, die benötigten Tiere zu verschaffen. Damit war Koldewey zufrieden.

Viel zu langsam ging die Zeit für den Kapitän dahin, atmete erst erleichtert auf, als nach einigen Tagen ein Schlitten am Horizont erschien, dem noch mehrere folgten. Es war der Bote und mit ihm kam der Aelteste jener Familie, die er zum Hundekauf aufgesucht hatte. Der Alte ging dem Seemann würdevoll entgegen und erkundigte sich eingehend nach seinen Wünschen. Koldewey kannte die Eigentümlichkeit dieses Volkes, das noch nichts vom Handelsgeist Europas in sich verspürte und so wurde aus dem Kauf eine lange und erfreuliche Aussprache, bei der er mehr über die Eingeborenen erfuhr, als er selber geahnt hatte. Endlich einigten sie sich auf einen Kaufpreis. Der Alte bekam die vereinbarte Menge an Kaffee, Zucker und Tabak ausgehändigt. Bevor der Eskimo abreiste, stellte er dem Kapitän noch seinen jüngsten Sohn als Gespannleiter vor. Dann fuhr er ab. Mißmutig über den hohen Kaufpreis, den ihm der Alte abgefordert hatte, begab er sich zu den Hunden, die er nicht für besonders wohlgeraten hielt. Er begann zu mäkeln und zu kritisieren. Den Leithund hielt er für die Strapazen einer Nordlandreise zu schwächlich. Der junge Eskimo, der ihm gefolgt war, schien sich wenig um seine Worte zu kümmern. Er sah in aller Ruhe die Seile durch und musterte seine Peitsche. Aber in einem Augenblick, da Koldewey mit einem Matrosen über den Leithund sprach, sprang er mit einem hellen Schrei auf, setzte sich in den Schlitten und peitschte auf die Hunde los, daß sie in hellem Entsetzen davonstoben. Koldewey war, so überrascht, daß er kein Wort zu sagen wußte. Aber dann rief er die Eskimos zusammen und forderte sie auf, den Dieb einzufangen. Er versprach ihnen eine hohe Belohnung, daß sie sich mit Freuden aufmachten, um den Wunsch ihres Gastes zu erfüllen. Im Nu waren sie fertig und fuhren davon, dem flüchtigen Manne nach. Dieser schien sich wenig darum zu kümmern, daß er verfolgt wurde. Mit gleichmäßiger Geschwindigkeit bewegte sich sein Schlitten weiter. So ging die Jagd dahin, stundenlang. Von Zeit zu Zeit wandte sich der junge Mensch lächelnd um und winkte seinen Verfolgern freudig zu. Diese waren so vom Jagdeifer erfüllt, daß sie gar nicht darauf achteten, wohin der Ausreißer sie führte. Sie hofften, die größere Ausdauer ihrer Hunde, die noch frisch waren, würde sie zum Siege führen. Doch wie enttäuscht waren sie, als sich die Reise immer weiter ausdehnte und der Abstand, anstatt sich zu verringern, immer größer wurde. Sie begannen auf ihre Hunde einzuschlagen und sie mit Schimpfworten zu bedenken. Ja, einige von den Verfolgern blieben ermattet zurück, während der Verfolgte in gleichmäßig ruhiger Eile dahinflog.

Koldeweys Unruhe wuchs indessen. Die Stunden dehnten sich aus, ohne daß von seinen Eskimos etwas zu sehen war. Plötzlich sah er in der Ferne einen Schlitten auftauchen und dann, weit dahinterliegend, einige andere. Wie erstaunt aber war er, als dem Schlitten, der plötzlich vor ihm stoppte, jener junge Mann entstieg, der ihm vorhin davongefahren war. Während er die Hunde abschirrte und ihnen einige gefrorene Fische zum Fraß vorwarf, lachte er, als habe er den größten Spaß seines Lebens erlebt. „Sagst du noch immer, daß meine Hunde schlecht sind, Fremder", sagte er, als er die Fütterung beendet hatte. Koldewey war viel zu überrascht, um etwas darauf zu erwidern. Inzwischen waren die Verfolger angekommen und verlangten lärmend den ausbedungenen Lohn. Als er einen Matrosen fortschickte, fragte der junge Mensch treuherzig: „Und was bekomme ich, da ich doch der Sieger dieser Wettfahrt war? Hierzulande bekommt der Erste den größten Lohn." Dabei sah er so fröhlich und unbefangen aus, daß Koldewey errötete, weil er ihn als Dieb verdächtigt hatte. Dieser Junge war gewiß kein Dieb. Er gab ihm auch einen großen Beutel mit Kaffee. Der Matrose, der die Sachen austeilte, meinte so beiläufig: „Wir dachten schon, du würdest nie wiederkommen." Da antwortete der Eskimo: „Wie kannst du so böse Gedanken haben. Hat nicht der fremde Mann meinem Vater alles gut und richtig bezahlt? Wie kann ich davonfahren, ohne wiederzukommen!"

Koldewey, der dieses Gespräch gehört hatte, überlegte, wie es wohl kam, daß solch ein Mißtrauen in ihm steckte, so daß er überall gleich das Schlimmste dachte. Oder war dieses Mißtrauen eine Eigenschaft des weißen Mannes, die all sein Tun vergiftete? Und mit einem Male sah er im Geiste die Menschen Europas, wie sie sich gegenseitig mißtrauten und mit Haß und Abneigung überschütteten, jener Haß, der sie immer wieder zu Krieg und Streit führte. Wann würden sie lernen, daß die Liebe die größte aller Tugenden sei, und er begriff immer weniger, warum sie sich so erhaben fühlten und diese Eskimos als „Wilde" verachteten.

Georg Schäfer,

ZUM RATEN

Geographisches Buchstabenrätsel

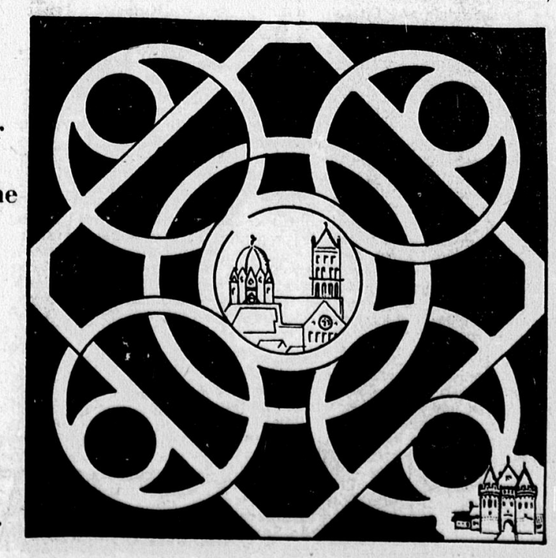
a	a	a	a	a	d	d	d	e
e	e	f	h	i	i	i	i	k
k	l	m	m	n	n	n	o	o
o	o	o	o	o	p	r	r	r
s	s	s	s	t	u	v	w	y

Die Buchstaben der **senk**rechten Reihen ergeben richtige Wörter, die **fett**gedruckten einen Hafen in Südwestafrika; die Wörter bezeichnen:

1. Hauptstadt auf der Balkanhalbinsel,
2. Fluß in Pommern,
3. Staat der nordamerikanischen Union,
4. und 5. je eine Stadt in Japan,
6. Berg auf der Balkanhalbinsel,
7. Stadt in Oberitalien,
8. Stadt an der Seine,
9. Fluß in Asien,
10. Hafenstadt in England.

(Auflösung in der nächsten Nummer)

Wer findet den Weg vom Obertor zur Münsterkirche



Dieses Irrgartenspiel zeichnete Claus Etsch, 14 Jahre alt

Schulrevolution in Helpenstein

Die Schultür muß weit offen stehen

Dorfeigene Schule mit neuen Zielen — Beispielschule in Nordrhein-Westfalen

In Helpenstein ist etwas Schreckliches passiert: Der Lehrer ist vom Katheder verstoßen worden. Er herrscht nicht mehr, er hat seinen Platz unter den Kindern. Und überhaupt: Die Kinder haben keine Pulte mehr, sie sitzen zu vieren rund um den Tisch herum, genau wie zu Hause. Wo gibt es denn sowas!? Als Froebel sich dereinst mit seinen Schulplänen mausig machte, meinte der gnädige Landesfürst: „Das fehlte noch, daß man dem Pöbel Bildung schenkt. Er würde uns ja über den Kopf wachsen." Und jetzt hat man in Helpenstein die letzten Reste eines autoritären Systems, das in Katheder und Reih- und Glied-Bänken übrig geblieben war, ausgeräumt. Es heißt nicht mehr „Auf!" oder „Setzen!", sondern es geht höflich und freundlich her. Das ist ja Schulanarchie, würden die unentwegten Subalternen sagen; das kommt noch so weit, daß während des Unterrichts die muntersten Gespräche geführt werden oder an Stelle von Lehrbüchern Spiele treten. In der Tat: Soweit ist es schon. Lehrer und Schüler plaudern froh und ernst miteinander, ohne leeren Dünkel und Größenwahn auf der einen, oder falsche Hemmungen auf der Gegenseite. Und tatsächlich spielen sie während der Schulzeit Quartett. Sie plaudern und spielen so schön, daß die Kinder böse sind, wenn der Lehrer den Unterricht beendet. Ja, auf diese Schule, diese Dorfschule, möchte ein jeder gerne gehen. Und daß die zwanglosen Methoden, die man dort anwendet, einen sehr planvollen und wirksamen Unterricht darstellen, mögen Sie selbst beurteilen, wenn Sie diesen Bericht zu Ende lesen.

Der Bildungsinhalt dieser dorfeigenen Schule erschöpft sich in drei Begriffen: Kulturtechniken, Daseinserhellung und Gesittung.

Rechenquartett

Zur Kulturtechnik gehört beispielsweise die Vermittlung von Wissen durch moderne Arbeitsmittel. Da hat der Lehrer für das Einmaleins Spiele ersonnen. Von den vier Kindern eines Tisches erhält eins 10 Kartenblättchen, auf denen steht z. B. 1x7, 2x7 bis 10x7. Die drei andern bekommen je 10 Kärtchen, auf denen steht 7, 14, 21 bis 70. Nun hält das eine Kind beispielsweise das Kärtchen hoch, auf dem 6x7 steht (auf der Rückseite steht das Ergebnis 42). Wer nun zuerst das Kärtchen mit dem Ergebnis 42 auf den Tisch legt, der kann das Ergebniskärtchen ablegen und das Fragekärtchen dazu. Wer zuerst alle seine 10 Karten abgelegt hat, hat gewonnen und erhält die 10 Fragekärtchen. Er ist jetzt Vorsitzender im Rechenspiel. — Können Sie verstehen, daß die Kinder mit Vorliebe rechnen wollen? Sie spielen Quartett und rechnen dabei.

Zur Daseinserhellung gehört der Religionsunterricht oder etwa ein Gesprächsthema wie „Pflanzen und Tiere im Frühling" (auf dieses interessante Gespräch kommen wir gleich noch zurück).

Der Arbeitston

Aber Gesittung? — Was ist das denn? — In dieser Dorfschule lernen die Kinder, was viele Erwachsene in der Stadt sogar nicht können, nämlich sich benehmen. Essen gehört mit zum Unterricht. Die große Maria macht den kleinen Peter darauf aufmerksam, wenn er den Arm auf dem Tisch liegen hat oder den Mund zum Löffel anstatt den Löffel zum Munde führt. Es gehört auch das Verhalten untereinander und zueinander dazu. Die Schule ist ein einklassiges System und wird in zwei Schulräumen von einem Lehrer geleitet. Als wir eine Weile im einem Schulzimmer waren, sagte ich dem Lehrer: Jetzt wird es in dem anderen Zimmer wohl hoch hergehen. — Keineswegs, sagte der Lehrer. Wir gingen hinüber, und er hatte recht. Es ging dort drüben genau so ruhig und diszipliniert zu, als wenn der Lehrer dabeigewesen wäre, nur ein leiser „Arbeitston" lag über dem Raum, von einer Tischgruppe, die gerade laut las. Jede Arbeitsstätte hat ihren Arbeitston, sagte der Lehrer, und dies ist der unsere, er stört nicht, man gewöhnt sich daran wie der Redakteur sich an das Rattern der Schreibmaschine gewöhnt.

Zwanglos

Interessant zu beobachten war, daß Kinder während des Unterrichts hinausgingen, ohne sich „abzumelden". Er geht wohl mal austreten, sagte der Lehrer. Nach drei Minuten war der Junge wieder da. Es ging alles so zwanglos und natürlich her. Kürzlich war ein Junge nicht zur Schulmesse gekommen. Zur Entschuldigung sagte er dem Lehrer, er sei zu faul gewesen aufzustehen. Der Junge bekam natürlich einen ernsten Verweis und eine Ermahnung, aber der Lehrer war gewissermaßen stolz auf diese Antwort: der Junge hat das offene Geständnis der Lüge vorgezogen, wir erziehen die Kinder zu Natürlichkeit und Ehrlichkeit.

Heimaterziehung

Die Bildungsformen der Schule sind vielgestaltig. Da ist der Einzelarbeiter zu sehen, wie er am Mikroskop Pflanzenbeobachtungen anstellt. Da ist die Gruppenarbeit von Interessentengruppen oder Tischgruppen (beispielsweise im Rechnen). Da ist das Arbeitsvorhaben: Die Schüler planen eine Entlassungsfeier oder eine Feierstunde, die alle 14 Tage Samstags veranstaltet wird. Oder die Schüler machen eine Schülerzeitung, oder die größeren Mädchen bereiten den Kindergarten vor. Immer und überall stößt man auf die Besonderheiten der dorfeigenen Schule. Heimatdialekt gehört zum Unterricht, ein Aufsatz in heimatlichem Platt wird viel ungezwungener, lebendiger, wortreicher und farbiger als ein hochdeutscher. Ueber den Dialekt werden die Kinder beredt. Heimaterziehung! In der Schule, an Tischen und Stühlen, sollen sie sich zu Hause fühlen und wohlfühlen und lernen, Rücksicht aufeinander nehmen.

Ernst nehmen

Die aufgeschlossenste und interessanteste Bildungsform fanden wir im Unterrichtsgespräch. In einer großen Runde saßen sie auf ihren Stühlen, der Lehrer dazwischen. „Pflanzen und Tiere im Frühling" war das Thema. Ein Junge hatte am Sonntag einen Marder gesehen, damit war das Stichwort gegeben. Es rasselte Behauptungen, Widerlegungen, Fragen und Antworten. Der Lehrer griff nur selten ein. Er lenkte das Gespräch sozusagen unsichtbar. Vor allem: Er nahm jede Frage, jede Antwort, jede kindliche Feststellung ernst. Oh, wie wichtig ist das! Das Kind will voll genommen werden. Und — bravo! — der Lehrer scheute sich nicht, auch einmal zu sagen: Das weiß ich selbst nicht. Der Lehrer ist kein Herrgott. Das Kreuz des Herrn aber hängt über der Klasse, und wenn sie beten, wenden alle, Schüler und Lehrer, sich um und beten gemeinsam zu dem, der alles Wissen schenkt.

Das Dorfkind sprach aus Fragen wie „Wieviel Junge wirft der Marder?" und problematisch wurde es, als ein Mädchen fragte: „Ist der Marder auch nützlich?" Prompt kam von irgendwoher die Antwort: Alle Tiere sind gut und haben einen Zweck, den Gott hat sie alle lieb.

Der kritische Mensch

Ich will den kritischen Menschen, sagte uns der Lehrer. In den Arbeitsgemeinschaften haben alle etwas zu sagen, in Zusammenarbeit wollen wir die Lösung finden.

Die moderne Ganzheitsmethode wird an der Schule angewandt. Obwohl dies Wort einer technischen Lehrmethode gilt, kann man es hier auch übertragen: Der ganze Mensch wird geformt und gebildet. Kinder von Speck, Wehl und Helpenstein sind es, die hier auf die Schule gehen, meist Arbeiterkinder, denn die Dörfer sind gemischte Arbeiter-Bauern-Dörfer. Dieser Tatsache und den Möglichkeiten und Erfordernissen des späteren Berufs trägt die Schule bewußt Rechnung.

Zwischen den Feldern

Daß die Eltern und die Gemeinde dem Lehrer vertrauen und daß sie Verständnis aufbringen für das Ziel der neuen Schule, einen aufgeschlossenen, kritischen, demokratischen Menschen zu formen, haben sie bewiesen. Sie gaben dem Lehrer ein Heim und neben dem Schulgarten einen eigenen Garten. So kann der Lehrer aus dem Gefühl heraus, daß er hier eine Heimat gefunden hat, für die Kinder der Heimat schaffen. Mit ihrem neuen Schulsystem steht die Gemeinde von Helpenstein vorbildlich und einsam in ganz Nordrhein-Westfalen da (nur vereinzelt gibt es schon ähnliche Schulen). Schmuck liegt sie im Freien zwischen Bäumen und Feldern. Schmuck leuchten die Tische und Stühle, die die Gemeinde vor einigen Monaten auf Vorschlag des Lehrers angeschafft hat. (Nur, meint der kritische Reporter, bedürfte der Fußboden einer dringenden Ueberholung, denn seine offenen Stellen sind störende Flecke im schmucken Gesamtbild.)

Sz.



Das Unterrichtsgespräch: Schulleiter Lehrer Rückriem inmitten seiner Kinder



Gruppenarbeit — Die einen rechnen, die andern spülen

Das Pferd unter dem Kiosk

Nicolas Kanalis und das Gesetz des Demetrius

In Athen gibt es einen alten Tabak- und Süßigkeitenhändler, der ein Lied davon singen kann, was es heißt, wenn ein Gesetz nicht zum rechten Zeitpunkt erlassen wird. Sein Name ist Nikolaus Kanalis, er ist 80 Jahre alt und hat zeit seines Lebens hart gearbeitet, bis er es zum Besitz eines kleinen, grünen Kiosks gebracht hat, in dem er seine Ware feilhält. Sein Kiosk steht an einer Straßenecke im Athener Vorort Kolonou. Vor einiger Zeit hat hier Oedipus gelebt und gelitten, und eben um die Ecke haben die Alten im Theseion gebetet.

Diese historisch-mythische Nachbarschaft hindert aber den altersgrauen Nikolas Kanalis nicht daran, an seine Nachkommen zu denken. Sein ganzer Ehrgeiz ist es, ihnen ein weißgekalktes, steinernes Häuschen zu hinterlassen, das er auf einem Stückchen Land errichten will, das an seinen Kiosk angrenzt und ihm seit Jahren gehört.

Schließlich hatte er eine Summe von 10 000 000 Drachmen zusammengespart. Das klingt nach einem Vermögen, ist aber in der harten Welt von heute nicht mehr wert als etwa 3000 DM. Der Bauunternehmer erklärte, das sei zu wenig. Nikolas Kanalis aber entschloß sich, trotzdem anzufangen und zu bauen, solange das Geld reichen wollte, damit seine Frau und seine Tochter bei seinem Tode wenigstens ein angefangenes Wohnhaus hätten.

Und da fiel der Schicksalsschlag. Kaum hatten die Mauerleute mit dem Ausschachten begonnen, als sie — Heureka! — auf Bruchstücke einer Marmorstatue stießen.

Das Gesetz ist klar und eindeutig. Das Ministerium für Altertümer mußte benachrichtigt werden. Umgehend erschien Herr Nikolas Kozias, dem auch die Ausgrabungen auf der Akropolis unterstehen, die übrigens immer noch im Gange sind. Er sah sich die Marmorfragmente an und setzte sie zusammen. Es entstand ein Pferd, ein wundervolles, gemeißeltes Pferd, das zur Grabdekoration irgendeines reichen Mannes gehört haben muß.

Jetzt sind aus den Ausschachtungsarbeiten bei dem Zigarettenkiosk des Nikolas Kanalis ernsthafte Ausgrabungsarbeiten geworden. Der verhinderte Bauherr schaukelt langsam auf seinem Rohrschaukelstuhl, betrachtet die Archäologen bei der Arbeit und sieht den Traum vom Eigenheim langsam dahinschwinden, je mehr Tage zu Wochen und Wochen zu Monate werden.

„Wissen Sie", sagt Herr Kanalis zu seinen Kunden, „der Demetrius von Phaleron hat im Jahre 317 v. Chr. ein Gesetz erlassen, demzufolge die Aufstellung großartiger Grabdenkmäler als ungehöriger Luxus verboten war . . ."

Er hätte es lieber gesehen, daß der alte Puritaner sein Gesetz zwei Jahre früher ausgearbeitet hätte. Die Archäologen haben ihm nämlich erzählt, daß jenes weiße Marmorpferd, das ihm seine Zukunftspläne verbockt, im Jahre 319 v. Chr. geschaffen wurde . . .

Stephan Barber.

Copyright by News Chronicle

„Die Deutschen sind Menschen"

Es ist verständlich, daß sich das polnische Volk trotz der geistigen Lenkung von Moskau her mit dem westlichen Nachbarn auch literarisch befaßt. Das wechselvolle geschichtliche Schicksal hat den Deutschen und den Polen jahrhundertelang Thema und Gegenthema, Anklage und Gegenklage geliefert, und es wäre verwunderlich, wenn in der Zeit eines Triumphes die stets sehr national bewußte polnische Literatur diesen einmaligen Erfolg nicht auskosten wollte. Welche Haltung nimmt die neueste polnische Literatur nunmehr dem deutschen Volk gegenüber ein?

Man spürt zaghafte Versuche, uns aus unserem geschichtlichen Werdegang zu ergründen und bis zu einem kleinen Teil begreifen zu lernen. Diese Aufgabe stellt sich der bis dahin wenig bekannte polnische Dramatiker Leon Kruczkowski in seinem neuesten Bühnenwerk, das zur Zeit über alle größeren polnischen Bühnen geht. Das Werk betitelt sich „Die Deutschen" und beginnt mit dem bezeichnenden Hinweis: „Die Deutschen sind Menschen." Vielleicht will Kruczkowski mit diesem Motto seines Werkes einer breiten politischen Verhetzung, im Bewußtsein der schweren Schuld seines eigenen Volkes, den Kampf ansagen. Der Autor versucht das aufgeworfene Problem seines dreiaktigen Schauspiels von der menschlichen Seite zu zeichnen und Abweichungen in das Gebiet einer gehässigen Pathologie zu unterlassen.

Kruczkowski zeichnet den deutschen Menschen in einer Art schematischer Aufteilung: stark und schwach, intellektuell und geistig stumpf, gut und schlecht. Er verlegt die Handlung in eine begüterte bürgerliche Familie, die er als die starke Wurzel der keimenden nationalistischen Kraft anspricht. Der Held des Stückes, Professor Sonnenbruch, ist in seiner Grundhaltung Antifaschist. Er unterliegt jedoch dem Einfluß des „deutschen philosophischen Idealismus", der den Menschen als Einzelwesen in die künstliche Enge einer einseitigen Weltanschauung drängt. So kommt es, daß Prof. Sonnenbruch allmählich zum „Handlanger des Naziregimes" wird. In seinem Innern schafft er sich zwar ein geistiges Asyl, während eine von ihm verfaßte wissenschaftliche Arbeit in Wirklichkeit Nazidoktrinen Vorschub leistet. Der Nazifeind wird somit zum Bundesgenossen einer Doktrin der Gewalt. Der Autor führt schließlich seinen Helden zur vollständigen Hilflosigkeit in dem Augenblick, da es gilt, einen KZ-Häftling und ehemaligen Dozenten zu retten, also befreiend zu handeln.

Das Leben der Tochter Ruth bewegt sich gleichfalls in den Bahnen dieser falschen Weltanschauung. Der Einfluß Nietzsches bewirkt bei ihr eine Sucht nach starken Erlebnissen und Eindrücken. Ihr eigenes Heldentum hat für sie letzten Endes keinen tieferen Sinn, sie wird sprunghaft, und schließlich bleibt ihr Tod ohne tiefere Hoffnung. Die Frau und seine Schwiegertochter werden in dem Stück mit allen Tugenden deutscher Frauen bedacht; der Verfasser träufelt jedoch in diese Tugenden das Gift einer unverkennbaren Karikatur. Den jungen Wilhelm Sonnenbruch sieht der polnische Autor als einen in Rosenbergs Mythus verrannten Menschen. Die interessanteste Figur ist Hoppe, der Hausmeister des Professors. Er ist ein im Grunde guter Mensch, der aber in seiner inneren Schwäche Opportunist ist, lieber andere als eigene Kinder sterben sieht und diese Grundhaltung als durchaus richtig anerkennt. Das Auftauchen des jungen Joachim Peters, der aus dem KZ entflieht, bringt den entscheidenden Höhepunkt. Peters soll den klardenkenden und charakterstarken deutschen Typ repräsentieren. Er ist ehemaliger Assistent Sonnenbruchs. Seine ihm vom Autor in den Mund gelegten Monologe haben die Anklagepunkte zum Gegenstand, die die Polen gegen uns erheben.

Dieses in einem falschen Fahrwasser segelnde Deutschland, das Deutschland vor Stalingrad — so folgert Kruczkowski in einem Nachspiel — mußte untergehen. An das Vorhandensein von Deutschen, denen er das Prädikat Mensch einräumt, glaubt Kruczkowski dennoch.

Die polnische Presse schenkt dem Werk breiteste Beachtung und bejaht es. Für uns mag dieser Wandel nicht ganz belanglos sein, wenn er auch nicht aus der angesammelten und nicht geringen eigenen Schuld des polnischen Volkes uns gegenüber resultiert. Dieses Schuldempfinden aber wird betäubt. Darum ist für uns die Frage angebracht, wann das polnische Volk erkennen wird, daß dieses Drama auch sein eigenes heutiges Schicksal widerspiegelt. Vielleicht wird es einst dieses Drama mit Namen aus dem polnischen Leben versehen, als Ausdruck einer Epoche der eigenen weltanschaulichen Enge und einer immer noch ungezügelten Rache.

Wo ist Mindszenty?

Eine im Januar abgehaltene ungarische Bischofskonferenz hatte den Erzbischof von Eger, Msgr. Czapicka, beauftragt, offiziell beim „Amt für Staatssicherheit" Informationen über den Aufenthaltsort und den Gesundheitszustand Kardinal Mindszentys einzuholen. Alle bisher unternommenen Schritte blieben ohne Ergebnis. Das Sicherheitsamt und das ungarische Innenministerium lehnten jegliche Erklärung ab und bemerkten lediglich, daß „der Gesundheitszustand Mindszentys befriedigend" sei.

Die Kirchenverfolgung in Ungarn geht nach neuen Berichten weiter. Die Behörden haben jetzt beschlossen, die Budapester Krankenhäuser, die bisher noch traditionell Hilfegenannten trugen, umzubenennen; die Hospitäler erhalten jetzt Namen von „Pionieren der bolschewistischen Hygiene". Auch die Verdrängung der Religionslehrer aus den Schulen, die kürzlich eingeleitet wurde, macht bedeutende Fortschritte.

Die „Stimme Amerikas", das Rundfunkprogramm des amerikanischen Außenministeriums, brachte vor einigen Tagen Aufnahmen einer Rede, die Kardinal Mindszenty 1947 anläßlich seines Amerikabesuches in Youngstown gehalten hatte und in der er erklärte, die Unterdrükkung der Religionsfreiheit in Ungarn dürfe die Menschheit niemals vergessen. Viele ungarische Familien hatten somit Gelegenheit, nach über einem Jahr wieder ihren eingekerkerten Oberhirten zu hören.

Rota gegen Bergman-Rossellini

Msgr. Dino Staffa, einer der Richter der hl. Römischen Rota, äußerte sich im „Osservatore Romano della Domenica" zum Bergman-Rossellini-Skandal. Msgr. Staffa erklärte, selbst wenn die beiden Filmschauspieler eine Zivilehe eingehen würden, lebten sie in wilder Ehe. Energisch wandte sich Msgr. Staffa gegen das Appellationsgericht in Turin, weil dieses die von einem österreichischen Gericht ausgesprochene Scheidung der früheren katholischen Ehe Rossellinis anerkannt und bestätigt habe. Mit diesem Schritt habe das Turiner Gericht klar gegen das Konkordat zwischen Italien und dem Hl. Stuhl verstoßen, da jedes gesetzliche Vorgehen im Falle einer Nichtigkeitserklärung katholischer Ehen nach Paragraph 34 dieses Konkordats ausschließlich den kirchlichen Gerichten vorbehalten sei. Weiter müsse die **Rechtsgültigkeit des Turiner Urteils bestritten** werden, weil es gegen maßgebende Urteile des höchsten italienischen Appellationsgerichtes verstoßen habe. Auch sei das Turiner Gericht nicht für den Fall Rossellini zuständig, da Rossellinis Ehe in Civitavecchia geschlossen worden sei. Die Zuflucht zum Turiner Gericht sei nur ein Ausweg Rossellinis gewesen. Es liege klar auf der Hand, daß es sich um einen Betrug des Gesetzes handele.

Weiter erklärte Msgr. Staffa, Rossellini sei nach dem kanonischen Recht vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen und dürfe weder als Trauzeuge noch als Taufpate fungieren. Außerdem machten sich Bergman und Rossellini, wenn sie zusammen lebten, nach den kirchlichen Vorschriften der Bigamie schuldig. Wenn sie weiterhin in dieser Verbindung lebten, würden sie mit der Exkommunikation **oder mit persönlichem Interdikt bestraft.**

Kulturnotizen

Das Hl. Jahr findet auch in den nichtkatholischen Kreisen Englands große Beachtung. Viele führende Zeitungen und Zeitschriften berichten laufend in längeren Artikeln über die Vorgänge in der Ewigen Stadt. Auch das besondere Jubiläum der englischen Katholiken, die Restaurierung der katholischen Hierarchie vor 100 Jahren, findet in der britischen Presse gebührende Beachtung.

Das metrische Maß- und Gewichtssystem wird auf Empfehlung des indischen Standardinstituts im Laufe der nächsten fünfzehn Jahre an die Stelle des alten islamischen und des britischen Systems treten. Ebenso wird auch in der Währung das Dezimalsystem den herkömmlichen Rupienstand ersetzen.

Die Diözese Linz wird gemeinsam mit dem Land Oberösterreich im Mai anläßlich des Hl. Jahres eine Ausstellung „1000 Jahre Christliche Kunst in Oberösterreich" veranstalten, die zahlreiche bedeutende Werke der Malerei, Plastik, Architektur und des Kunsthandwerks zu einer eindrucksvollen Gesamtschau vereinigen wird. In einer Sonderschau soll auch die moderne christliche Kunst zu Wort kommen.

Der alle zwei Jahre stattfindende internationale Kongreß katholischer Medizinstudenten findet in diesem Jahr vom 15. bis 18. August in Utrecht statt. Auf dem Kongreß sollen in erster Linie Fragen der wissenschaftlichen, sozialen, moralischen und religiösen Bildung der Jungärzte behandelt werden.

Der Vorsitzende der Katholischen Partei in Holland, Chr. Welter, hat den Justizminister aufgefordert, anläßlich des Hl. Jahres großzügigen Gebrauch vom Gnadenrecht zu machen. Insbesondere müsse dies den politischen Delinquenten zugute kommen. Der holländische Justizminister wird vor dem Parlament hierzu eine Erklärung abgeben.

Die internationalen katholischen Organisationen haben beschlossen, in Genf ein internationales Sekretariat zu errichten, dessen Hauptaufgabe darin bestehen soll, die Beziehungen zum Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen zu pflegen. Mehrere internationale katholische Vereinigungen sind von den Versinten Nationen als beratende Mitglieder anerkannt.

Wer ist Mister Jones?

Roman eines höchst ungewöhnlichen Kriminalfalles

Von Bernd Sorara

33. Fortsetzung

Zu wem aber würde sich der Dieb wohl wenden, nachdem er, wie sicher anzunehmen war, bei der ersten Gelegenheit den Hundefriedhof besucht und erkannt haben würde, daß man ihn bestohlen hatte? Doch nur an mich, der allein von seinem Geheimnis wissen konnte! Und dann war ich verloren! Man würde mein Tun und Lassen, meinen ganzen Lebenswandel, aufs genaueste überprüfen und alles ans Tageslicht fördern!

Ich mußte also versuchen, Oberon unschädlich zu machen, ehe er Zeit finden würde, mich zu verraten. Meine Absicht war, ihn zu entführen und so lange verborgen zu halten, bis ich einige neue Einbrüche verübt haben würde, die ihn unfehlbar wieder ins Gefängnis brächten.

Ich folgte den beiden, und mit einem neutralen Wagen, den ich mir in einer Autoverleihanstalt gemietet hatte, wartete ich dann in der Nähe der Kneipe, wo sie eingekehrt waren, bis Oberon allein wieder herauskommen würde. Dann wollte ich mich seiner bemächtigen.

Mein Plan gelang über Erwarten. Ich hatte die Stadt bereits hinter und das flache Land vor mir, als mich eine unerwartete Tatsache überraschte: Ich wurde verfolgt!

Einen Augenblick glaubte ich, durch vermehrte Schnelligkeit entkommen zu können. Aber der alte Wagen, dessen ich mich bediente, war nicht sehr stark. Zudem erkannte ich nach einiger Zeit den Verfolger: es war eine meiner Freundinnen und zugleich die Freundin des Oberhauptes von Scotland Yard!

Wenn sie mich einholte, war alles verloren! Ihr weibliches Mitleid mußte mich retten! Kurz entschlossen warf ich mein Opfer auf die Landstraße und fuhr mit vermehrter Schnelligkeit weiter. Ich war sicher, daß sie sich um den Verunglückten kümmern und mich entkommen lassen würde, und meine Erwartung täuschte mich nicht..."

Wiederum erhob Lady Diana den Kopf. Sie war noch blasser geworden, und in ihren Augen leuchtete ein seltsames Feuer.

„So war es also Hamilton, den ich verfolgte!" sagte sie leise.

„Ja", bestätigte Perry Brown.

Sie schlug beide Hände vors Gesicht. „Ich kann das alles nicht begreifen!" stöhnte sie. „Es ist so entsetzlich!"

Mit einer plötzlichen Bewegung stieß sie den Bericht von sich. „Wozu soll ich weiterlesen!?" rief sie heftig. „Ich weiß ja jetzt alles! Ich weiß, daß er" — sie warf erschauernd einen Blick auf die Leiche und wandte dann rasch ihre Augen wieder ab — „diese Verbrechen begangen hat! Wozu soll ich mich länger mit den gräßlichen Einzelheiten quälen?!"

Brown legte ihr beruhigend die Hand auf den Arm.

„Sie müssen aber zu Ende lesen!" sagte er ernst. „Bedenken Sie, daß noch längst nicht alles geklärt ist, und daß das Schrecklichste noch kommt!"

Sie sah ihn furchtsam an. Ein Frösteln lief über ihre Gestalt. Aber dann wandte sie sich gehorsam wieder den engbeschriebenen Bogen zu.

„An diesem Abend faßte ich den Entschluß, der mich in seinen Folgen rettungslos dem Verbrechen und dem Untergang in die Arme treiben sollte! Wie viele andere vor mir, mußte ich die Erfahrung machen, daß vom Diebstahl zum Mord oft nur ein kleiner Schritt ist!

Nach dem Schrecken, den ich am Nachmittag empfunden hatte, war es mir klar, daß ich möglichst rasch eine neue Inhaftierung Oberons betreiben müßte. Durch Zufall begegnete mir mein alter Studienfreund Dick Whittins. Sofort kam mir der Gedanke, daß ein Diebstahl in seinem Hause weit größeres Aufsehen erregen würde, als irgendein anderer. Ohne daß er es ahnte, folgte ich ihm nach Schluß des Theaters, und in einem Augenblick, da der in jener Gegend wachehabende Polizist gerade eine Nebenstraße betreten hatte, scheilte ich an der Haustür.

Ich erzählte, daß ich in der Nähe einen Autounfall gehabt hätte, und bat ihn, mich solange aufzunehmen, bis mein Wagen wieder instandgesetzt wäre. In längstens zwei Stunden würde ich wohl wieder weiterfahren können.

Aber er wollte nichts davon wissen und lud mich ein, die Nacht bei ihm zu verbringen.

Das war es, was ich gewünscht hatte! Ich wußte, daß er im ersten Stock einen Wandschrank hinter einem Vorhang verborgen hatte, und ich kannte das Stichwort seines Schlüssels. Einige Monate zuvor hatte er es mir anvertraut.

Als ich ihn schlafen wähnte, stand ich leise auf, um den Safe zu öffnen und die drei ominösen Fingerspuren darauf zurückzulassen. Ich wollte dabei irgendein Papier oder einen belanglosen Gegenstand entwenden.

Aber es sollte anders kommen.

Entweder schlief Dick Whittins überhaupt noch nicht, oder ich hatte ihn beim Heraufsteigen geweckt — jedenfalls wurde ich vor dem Safe plötzlich von einem Mann mit einem Golfschläger überrascht, der sich wild auf mich stürzte. Da er glaubte, einen wirklichen Einbrecher vor sich zu haben, rief er gleichzeitig nach mir um Hilfe.

Wenn er mich erkannt hätte, wäre ich verloren gewesen! Es gab nur eine Rettung: ich war stets ein sehr guter Boxer gewesen, und mußte nun versuchen, Dick durch einen wohlgezielten Hieb niederzuwerfen. Dann würde ich mich um ihn bemühen und vorgeben, ihn gerettet zu haben.

Ich begann also auf ihn einzuschlagen, aber er ergriff mich an der Kehle, und wir rollten beide die Treppe hinunter. Im Vorraum gelang es mir, mich zu befreien, und ich drang in sein Schlafzimmer ein, wohin er mir folgte. Er war im Begriff, Licht zu machen, als ich den beabsichtigten Stoß ausführte.

Mit einem dumpfen Aufschlag fiel er ohne einen Seufzer zu Boden. Als ich die elektrische Beleuchtung eingeschaltet hatte, glaubte ich, mein Herz würde aussetzen: Dick Whittins schwamm in einer Blutlache. Sein Kopf war beim Fallen auf den Heizkörper aufgeschlagen und seine Schläfe trug eine klaffende Wunde. Er atmete schon nicht mehr.

In diesem Augenblick hatte ich nur einen klaren Gedanken: Flucht!

Aber bei ruhiger Überlegung sagte ich mir, daß ich nun meine Rolle auch bis zu Ende spielen müßte. Sicher würde die Tat dem Manne zugeschrieben werden, der seine Fingerabdrücke hinterlassen hatte. Das würde meine Rettung und gleichzeitig den Untergang Ariel Oberons und seiner Bande bedeuten.

Aber dann mußte es auch ein wirklicher und kein vorgetäuschter Raub sein! Ich stieg deshalb wieder in den ersten Stock hinauf, kniete vor dem Safe nieder und durchwühlte seinen Inhalt.

Es waren nur Aktenstücke und ein Bündel Briefe darin. Ich nahm alles an mich, hinterließ an sichtbarer Stelle die drei Fingerabdrücke und eilte dann wieder hinunter, um den Ort des Unheils möglichst rasch zu verlassen.

Als ich die Haustür hinter mir geschlossen hatte, bemerkte ich, daß ich die gestohlenen Schriftstücke nur schwer unter meinem Mantel verbergen konnte. Ich warf sie deshalb im Vorgarten kurzerhand hinter die niedrigen Büsche, die den Weg zum Gartentor einsäumen. Nur das Bündel Briefe behielt ich zurück..."

Lady Diana seufzte tief und schmerzlich. Brown hatte sich gebückt und ein Blatt aufgehoben, das ihr entfallen war. So konnte er feststellen, wie weit sie in dem Bekenntnis gelesen hatte.

Sie wandte sich lebhaft zu ihm; aber er unterbrach sie mit einer Handbewegung.

„Noch nicht!" sagte er. „Ich weiß, was Sie fragen wollen! Fahren Sie jetzt fort; nachher werden wir alles klären!"

„Ich hatte gehofft, daß der Tod Whittins und die aufgefundenen Fingerspuren die endgültige Verhaftung Oberons nach sich ziehen würden. Aber schon am nächsten Tage wurde ich enttäuscht. Er genoß weiter völlige Freiheit, und ich mußte also auf ein neues Mittel sinnen, ihn, und damit die Polizei, von mir fernzuhalten.

Auf das Diebesgut, das ich gestohlen hatte, hatte ja nicht nur Oberon ein Anrecht, sondern auch der andere Mann, dessen Namen und Anschrift in dem Umschlag enthalten war!

Ich schrieb diesem Manne einen anonymen Brief und teilte ihm mit, daß sein Komplice ihn bestohlen hätte und am folgenden Morgen mit dem Flugzeug ins Ausland zu fliehen gedächte. Ich war überzeugt, daß der erboste Gauner den vermeintlichen Verräter unschädlich machen würde. Aber auch hier hatte ich mich verrechnet.

Als ich am nächsten Abend in Begleitung einer Freundin mein Büro verließ, sah ich den Mann, dessen Verschwinden mir mehr als alles andere am Herzen lag!

Er schien auf mich zu lauern. Der Haß seiner Züge bewies mir, daß er alles wußte, und ich erriet die Methode, deren er sich bedienen würde, um zu mir zu kommen. Er würde sich seines alten Handwerks noch einmal erinnern und zur Nachtzeit bei mir einbrechen, um sich zu überzeugen, daß sein Umschlag geöffnet worden war.

Aber wann würde er kommen? Ich konnte dies nicht vorausahnen, und mußte also dauernd auf der Hut sein.

Am Nachmittag vorher hatte ich übrigens noch etwas anderes unternommen: Mir war eingefallen, daß wieder etwas geschehen müßte, um Scotland Yard in Atem zu halten.

Da ich keine Zeit zu großen Vorbereitungen hatte, beschloß ich, mein eigenes Opfer zu sein. Ich veranlaßte das Erscheinen eines anonymen Briefes unter meiner Türspalte.

Ein Straßenjunge machte mir für ein paar Pfennige den Boten.

Zum Beweis, daß es sich auch diesmal wieder um den gleichen geheimnisvollen Verbrecher handelte, hatte ich vorher auf meinem Türschild möglichst sichtbar die drei bekannten Fingerabdrücke hinterlassen, die meiner Sekretärin beim Türöffnen auch wunschgemäß auffielen.

Und um die Verwirrung vollständig zu machen, rief ich gleich nach der Entdeckung der Spuren in Scotland Yard an und bat den Detektiv, der sich vor allen anderen mit dem Fall des „unerreichbaren Mr. Jones" beschäftigte, um seinen Besuch.

Ich ahnte damals nicht, daß ich mit diesem an sich ebenso unwichtigen wie kecken Manöver meine erste große Ungeschicklichkeit begangen hatte.

Denn nicht nur hatte ich dadurch, daß ich den großen Unbekannten jetzt auch bei mir auftreten ließ, ganz allgemein die Aufmerksamkeit und damit zugleich den Argwohn jenes Detektivs auf mich gelenkt — es war mir bei dieser Sache noch ein weiterer Fehler unterlaufen!

Als der Inspektor eintraf, erzählte ich ihm nämlich nur von den Fingerspuren und von dem Klopfen an meiner Etagentür. Den Brief, der ja eigentlich nur die Dame anging, die gerade bei mir zu Besuch weilte, verschwieg ich. Ich bedachte dabei nicht, wie unwahrscheinlich es klingen mußte, daß ein Mann wie der „unerreichbare Mr. Jones" lediglich an die Tür gepocht, seine Fingerabdrücke hinterlassen und dann gleich einem Schuljungen davongerannt sein sollte!

Und ich wußte auch nicht, daß der Detektiv meine Sekretärin über diesen Punkt befragt und von ihr die Wahrheit gehört hatte, und daß er seit jenem Tage Verdacht gegen mich hegte.

Erst sehr viel später sollte ich dies alles erfahren..."

*

„Wann hat er es erfahren?" fragte Lady Diana, ohne die Augen zu erheben.

Perry Brown verstand den Sinn dieser Frage so genau, als ob er den Text mit ihr gelesen hätte.

„Heute abend erst", erwiderte er, „aus diesen Blättern — wenige Minuten vor seinem Selbstmord!"

Sie preßte ihre Hand an die Stirn, als ob ihr Kopf zu zerspringen drohte. Dann las sie weiter.

„Ich vermutete, daß Oberon schon in der folgenden Nacht seinen Einbruch versuchen würde, und, um bei seinem Kommen nicht allein zu sein, hatte ich meine Sekretärin gebeten, eine dringende Arbeit, die ich ihr zu diktieren wünschte, noch in der Nacht zu schreiben. Da dies schon einige Male vorgekommen war, fand sie nichts Absonderliches dabei, und so erschien sie völlig harmlos gegen zehn Uhr, wie ich es mit ihr ausgemacht hatte.

Um dem Mann freies Feld zu lassen, waren wir in den Warteraum gegangen, der sich neben meinem Büro befindet. Ich konnte ihm also auflauern, ohne von ihm gesehen zu werden, und im gegebenen Moment eingreifen.

Es mochte Mitternacht sein, als ein Geräusch an der Tür zur Lauftreppe mich davon überzeugte, daß ich richtig gerechnet hatte. Meine Sekretärin erblaßte und hielt mit Schreiben inne. Ich beruhigte sie mit leiser Stimme, drehte das Licht aus und blieb neben ihr stehen.

„Kein Wort!" flüsterte ich ihr zu. „Man darf unsere Gegenwart nicht ahnen!"

Sie antwortete nicht, aber ihr Beben verriet ihre übergroße Angst. Ich drückte sie an mich und stützte mich gegen die Tür. So warteten wir.

Fortsetzung folgt

Die Uhrzeit Homers

Etwas Schreckliches ist geschehen — ich habe meine Armbanduhr verloren. Können Sie sich vorstellen, was das für mich bedeutet? Ich komme mir direkt nackt vor. Wahrscheinlich liegt sie irgendwo im Badezimmer eines Hotels. Das ist eigentlich die einzige Möglichkeit, denn außer beim Waschen oder beim Anziehen lege ich sie nie ab. Sie war wirklich nichts Besonderes, kein kostbares Meisterwerk mit raffinierten Zeigern und Hebeln, die nicht nur die genaue Zeit, sondern auch Mondphasen oder das Datum angeben, nein, — es war eine kleine verchromte Schweizer Uhr, die ich vor vier Jahren billig kaufen konnte, mit einem unaufdringlichen, aber hellen Zifferblatt; doch sie war zuverlässig und zeigte immer die genaue Zeit an, wenn ich nicht das allmorgendliche Aufziehen vergessen hatte.

Jetzt erst, da meine treue Begleiterin spurlos verschwunden ist, die so sehr ein Teil meines Selbst geworden ist, daß ich sie nie mehr am Handgelenk spürte — ja, jetzt erst merke ich, in was für einen merkwürdigen Zustand wir mit der Zivilisation hineingeraten sind. Wer von uns kann — wenn auch nur auf eine Stunde oder so — auf all die künstlichen Hilfsmittel unserer Zeit verzichten, ohne sich todunglücklich zu fühlen? Als ich das Fehlen der Uhr bemerkte, fühlte ich, wie das Universum ins Bodenlose stürzte und ich steuerlos in der Flut der Zeit umhertrieb. Wie unsere Vorväter bin ich jetzt vollständig von Turmuhren abhängig. Ich höre, wie die Mitternachtsstunde schlägt. Zu meiner großen Verwunderung muß ich auch feststellen, daß unsere Normaluhren schrecklich unzuverlässig sind. — Als ich gestern morgen zum Büro ging, muß ich wohl wenigstens hundert aller Art gesehen haben, aber sie gaben wenigstens zwanzig verschiedene Zeiten an. Wenn z. B. zwei Uhren die genaue Zeit angezeigt haben, dann habe ich für eine Strecke von vielleicht hundert Meter sieben Stunden gebraucht.

Wie hat es Homer eigentlich fertiggebracht, immer genau zu wissen, wie spät es war? Wenn Shakespeare auch in Caesars Haus und in Macbeths Palast die Uhren schlagen läßt, so gab es in der Antike bestimmt noch keine Uhren, wie wir sie kennen. Homer wird doch wohl kaum eine Sonnenuhr oder Tropfenuhr mit sich herumgeschleppt haben, und wir finden auch keine Hinweise auf Eieruhren. Vater Chronos mit Sense und Stundenglas kam jedenfalls erst im Mittelalter auf.

Wenn auch im 2. Akt der Tragödie die Uhren die neunte Stunde verkünden, so haben wir doch genügend Beweise dafür, daß Romeo und Julia sich im Obstgarten nach der Nachtigallen- oder Lerchenzeit trafen. So sagt Shakespeare ja in „Vergebliche Liebesmüh'" schon früher: „Die Lerchen sind die Uhren des Ackermannes."

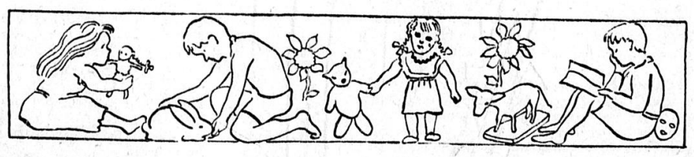
Ich kann mir bei der Rolle, die der modernen Technik in unserem Leben eingeräumt wird, einfach gar nicht vorstellen, wie meine Großeltern es bloß fertigbrachten, ihr Lieben zu leben, ohne all die technischen Errungenschaften unserer Zeit zu kennen — wie Flugzeug, Radio, Auto, Kino, Kühlschrank, elektrisches Licht, Rasierapparat, Gasofen, Konserven, Autobus, Grammophon, Aspirin und Waschmaschine.

Mir scheint, der amerikanische Philosoph Thorean hatte recht, als er sich in die Wälder zurückzog und alles im Stich ließ. Denn da gibt es wenigstens keine Rationierung. Unsere Zivilisation ist trotz all ihrer geistigen und seelischen Triumphe doch nur wenig mehr als eine künstliche Erweckung von Bedürfnissen, die immer schwieriger zu befriedigen sind. Je mehr Dinge es in der Welt gibt, desto mehr Möglichkeiten gibt es auch, sie entbehren zu müssen.

Und wenn wir überhaupt noch Glück kennen, dann liegt das vielleicht daran, daß wir gelernt haben, auf manches zu verzichten.

Aber meine Uhr hätte ich doch gern wieder.

Copyright by News Chronicle



Das Leben und die Abenteuer des *Robinson Crusoe*

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

58. Fortsetzung

Es war ein irdener Krug, den er aus der Burg geholt hatte, voll mit frischem Wasser für seinen Vater; ebenso hatte er zwei Brotlaibe mitgebracht. Das Brot gab er mir, das Wasser dem Alten, da ich jedoch ebenfalls sehr durstig war, trank ich auch einen Schluck. Dieser Trunk brachte seinen Vater wieder mehr auf die Beine, als mein Rum es vermocht hatte, denn er war beinahe verschmachtet.

Als der Alte getrunken hatte und noch etwas Wasser übriggeblieben war, befahl ich Freitag, es dem Spanier zu geben, der es nicht minder notwendig hatte. Er bekam auch eines der Brote. Er ruhte sich während dieser Zeit auf einem grünen Plätzchen, im Schatten eines Baumes, aus, seine Glieder waren wie die von Freitags Vater steif und durch die harte Fesselung sehr angeschwollen. Als Freitag ihm das Wasser brachte, setzte er sich auf und trank, nahm auch das Brot und begann zu essen. Ich ging ebenfalls hin und brachte ihm eine Handvoll Rosinen. Er sah mich mit allen Zeichen von Ergebenheit und Dankbarkeit an, war aber so schwach — obwohl er sich im Gefecht so tüchtig gezeigt hatte —, daß er nicht aufstehen konnte. Er versuchte es zwei- oder dreimal, war aber wirklich nicht fähig dazu. Ich bat ihn, sitzenzubleiben, und ließ Freitag die schmerzenden Glieder mit Rum einreiben, wie er es bei seinem Vater getan hatte.

Dabei beobachtete ich das liebevolle Wesen Freitags, alle zwei Minuten oder sogar in kürzerer Zeit wandte er seinen Kopf, um zu sehen, ob sein Vater noch dort sitze, wo er ihn gelassen hatte; und als dies einmal nicht der Fall war, sprang er auf und lief, ohne ein Wort zu sprechen, mit solcher Geschwindigkeit hin, daß man seine Füße kaum den Boden berühren sah. Sein Vater hatte sich allerdings nur zur Erholung zurückgelegt. So kam Freitag augenblicklich wieder, und ich sagte nun dem Spanier, er solle sich durch meinen Mann aufhelfen und zum Boot geleiten lassen, dieses werde ihn dann in meine Behausung bringen, wo ich ihn pflegen könne. Freitag jedoch, ein starker, junger Mann, nahm den Spanier einfach auf den Rücken und trug ihn zum Boot, er setzte ihn zunächst vorsichtig auf die Seitenwand, so daß die Beine schon innen waren, und hob ihn dann ganz hinein, eng neben seinen Vater. Dann sprang er wieder heraus, schob das Boot ins Wasser und ruderte die Küste schneller entlang, als ich gehen konnte, obwohl der Wind ziemlich stark war. Er brachte das Boot unversehrt in unsere Bucht, ließ dann seinen Vater und den Spanier vorläufig liegen und lief zurück, auch das andere Kanu zu holen. Als ich ihn traf, fragte ich, was er vorhabe, er antwortete: „Gehen holen mehr Boot." Und wie der Wind war er weg! Ich weiß, daß kein Mann und kein Pferd jemals so schnell waren wie er, und er war auch mit dem zweiten Kanu beinahe zur selben Zeit wie ich an der Bucht. Er führte mich über und wollte dann unseren neuen Gästen helfen, sie konnten jedoch nicht gehen. Da wußte der arme Freitag nicht, was er tun sollte. Ich dachte nach, wie wir diese Schwierigkeit beheben könnten, und machte in kurzer Zeit eine Art Bahre, auf die wir Freitags Vater und den Spanier legten. Dann trugen wir sie gemeinsam zu unserer Behausung. Als wir jedoch an die Außenseite des Walles kamen, waren wir am Ende unserer Weisheit. Es war unmöglich, die beiden Männer darüber wegzutragen, ich wollte anderseits auch nicht den Wall aufbrechen. So mußte ich neuerlich einen Ausweg finden und stellte gemeinsam mit Freitag in zweistündiger Arbeit ein starkes Zelt auf, das wir mit alten Seilstücken und Ästen bedeckten. Es stand in dem Raum zwischen dem äußeren Wall und dem Hain, den ich gepflanzt hatte. Wir machten hier auch Betten aus gutem Reisstroh und je zwei Leintüchern, auf das eine mochten sie sich legen, mit dem andern zudecken.

Meine Insel war nun bevölkert, und ich hielt mich für sehr reich an Untertanen; ich bedachte oft auch heiteren Sinnes, wie ich unzweifelhaft einem König glich: zunächst einmal war das ganze Land mein richtiges Eigentum, so daß ich ein unbezweifelbares Recht hatte, darüber zu herrschen; zweitens, mein Volk war mir vollkommen untertan, ich war unbeschränkter Herr und Gesetzgeber; sie dankten mir alle ihr Leben und hätten es, wäre Gelegenheit gewesen, wieder für mich hingegeben; es war auch bemerkenswert, daß ich nur drei Untertanen hatte, diese aber von durchaus verschiedener Religion waren: Freitag war Protestant, sein Vater Heide und Kannibale, der Spanier Katholik; ich gab jedoch in meinem ganzen Herrschaftsgebiet Religionsfreiheit. Aber dies nur nebenbei.

Da keine Kanus mehr erschienen, nahm allmählich auch die Furcht ab. Ich begann nun wieder meine Pläne einer Überfahrt zum Festland aufzunehmen, zumal mir Freitags Vater versicherte, daß ich mich allein schon seinetwegen auf gute Behandlung bei seinem Stamme verlassen könnte, wenn ich das Unternehmen wagte.

KAPITEL XVII

Ich erfahre von dem Spanier, daß noch weitere sechzehn seiner Landsleute unter den Wilden leben — der Spanier und Freitags Vater segeln wohlbewaffnet in meinem Auftrag zum Festland — ich entdecke ein vor Anker liegendes englisches Schiff — sein Boot kommt mit drei Gefangenen an die Küste — die Mannschaft zerstreut sich in die Wälder, als das Boot mit zurückweichender Flut auf dem Strand bleibt — ich zeige mich den Gefangenen, es sind Kapitän, Maat und ein Fahrgast des Schiffes — ich nehme die Meuterer fest.

Ich wurde in meinen Plänen jedoch ein wenig unsicher, als der Spanier mir im Verlaufe eines ernsten Gespräches erzählte, daß noch weitere sechzehn seiner Landsleute — auch Portugiesen waren darunter — zwar in Frieden mit den Wilden lebten, aber in ständiger Besorgnis um die notwendigsten Bedürfnisse, ja ihr Leben seien. Ich fragte ihn um alle Einzelheiten ihrer Fahrt und hörte, daß es ein spanisches Schiff gewesen war, vom Rio de la Plata nach Havanna unterwegs, dort hätte es seine Ladung aus Fellen und Silber löschen und dafür europäische Waren zurückbringen sollen; sie hätten fünf portugiesische Schiffer an Bord gehabt, von einem anderen Wrack aufgenommen, ebensoviel ihrer eigenen Landsleute selen während des Scheiterns des Schiffes ertrunken; die anderen, darunter auch er, hätten sich aus unzähligen Gefahren retten können und seien beinahe verhungert an die Kannibalenküste gelangt, wo sie jeden Augenblick eines Überfalles gewärtig gewesen seien.

Er erzählte mir auch, daß sie einige Waffen mit sich geführt hätten, die aber wegen Mangels an Pulver und Blei ganz nutzlos gewesen seien; das Wasser habe das Pulver unbrauchbar gemacht, ausgenommen einen kleinen Rest, den sie nach der Landung zur Zubereitung von Nahrung verwendet hätten.

Ich fragte ihn, was er über seine und seiner Kameraden Zukunft denke und ob sie niemals eine Flucht geplant hätten. Er antwortete, darüber wohl oftmals gemeinsam beratschlagt zu haben, das Ende seien aber stets Tränen und Verzweiflung gewesen, da sie doch weder ein Boot noch die Werkzeuge, ein solches zu bauen, noch öuch Vorräte irgendwelcher Art besessen hätten.

Ich fragte nun, was seine Landsleute sagen würden, wenn ich ihnen einen Vorschlag zur Flucht unterbreitete, und ob sie wohl darauf eingingen? Ich sagte ihm frei von der Leber weg, daß ich Tücke und Verrat fürchtete, wenn ich mich in die Hände seiner Kameraden gäbe, denn Dankbarkeit sei keine angeborene Tugend der menschlichen Natur. Ich bedeutete auch, daß es sehr hart wäre, erst zu ihrer Befreiung beizutragen und dann vielleicht in Neu-Spanien gefangengesetzt zu werden, wie es einem Engländer sicher erginge.

Fortsetzung folgt

Führungsgruppe ungefährdet

Positionskampf zwischen Neuß-Grevenbroich und M.Gladbach-Rheydt spitzt sich langsam zu

Die Bezirksklasse ist am kommenden Sonntag wieder voll beschäftigt. Noch liegt Neuwerk klar mit drei Punkten in Führung und die Verfolger versuchen krampfhaft dieser Mannschaft Verlustpunkte beizubringen. Aber nicht nur der Spitzenreiter, nein auch die folgenden Vereine werden von der Verfolgermeute gehetzt. Vor acht Tagen opferte Dormagen zwangsweise zwei Punkte. Wer mag den nächsten Salto schlagen? Hoffentlich Neuwerk, denken die Mannschaften unseres Kreises, denn dann ist die Frage nach dem voraussichtlichen Meister wieder offen. Aus unserem Bezirk liegen Dormagen, Grevenbroich und Weißenberg aussichtsreich im Rennen und sind Mitanwärter auf den begehrten Titel. Der Neuling Glehn liegt gut im Mittelfeld, wogegen Grimlinghausen und Büttgen noch manchen erbitterten Strauß mit den ebenfalls bedrohten Mannschaften siegreich bestehen müssen, ehe sie sich als gesichert betrachten können.

Achtung, Stolperecke!

VfB Hochneukirch — SpVg Weißenberg

Den Neußer Blau-Weißen ist nur zu raten, in Hochneukirch möglichst in der ersten Spielhälfte eine Entscheidung herbeizuführen, denn wenn Hochneukirch erst einmal Oberwasser bekommt, ist es gewöhnlich um den Gast geschehen. Erst vor acht Tagen noch mußte Dormagen ohne Punkte abreisen, was der Mannschaft evtl. teuer zu stehen kommt. Weißenberg ist also gewarnt und muß sich auf einen erbitterten Kampf gefaßt machen. Gewiß das Heimspiel wurde 4:2 gewonnen und hätte bei etwas Glück noch höher ausfallen können. Aber nun wird auf des Gegners Platz gespielt und diese Spielfläche ist nicht mit der des Stadions zu vergleichen.
Es wäre also nicht verkehrt, sich von vornherein darauf einzustellen. Auch morgen muß noch auf den gesperrten Lebioda verzichtet werden und so wird wohl die gleiche Mannschaft spielen, die Büttgen überraschend mit 10:4 schlug. Behr I wird wieder im Sturm stehen und hat mit seinen vier Kameraden gegen die stabile gegnerische Hintermannschaft einen schweren Stand, wogegen wir von der Läuferreihe die Ueberzeugung haben, daß sie für den siegreichen Spielausgang entscheidend sein wird.

Keine Gefahr für Dormagen

SV Dormagen — Odenkirchen 05/07

Obwohl das Hinspiel in Odenkirchen unentschieden ausging, brauchen die Dormagener diesmal keine Sorge zu haben, daß ihnen der Gast gefährlich werden könnte. Nachdem in den letzten zwei Spielen drei Verlustpunkte abgegeben wurden, wird es für die Mannschaft nun endlich Zeit, daß Leistungen gezeigt werden, die zum Sieg und damit zu zwei Pluspunkten reichen. Ein neuerlicher Seitensprung würde auch für diese Saison alle Chancen über den Haufen werfen. Während der Sturm der Gelben zur Zeit in guter Verfassung und auch schußfreudig ist, hat die Hintermannschaft bedenkliche Schwächen, die von Hochneukirch am vergangenen Sonntag schonungslos aufgedeckt wurden. Diese Mängel abzustellen, ist eine der vordringlichsten Aufgaben des Spielausschusses.

Odenkirchen stellt eine Mannschaft, die zur Zeit an letzter Stelle der Tabelle steht und es sehr schwer haben wird, um noch den Abstieg zu bannen. Jedes Mittel wird natürlich recht sein, und so können die Dormagener damit rechnen, daß sie der Gast zur Hergabe des ganzen Könnens zwingen wird.

Gefährlich für Glehn

SV Dohr — SV Glehn

Im Hinspiel gelang es den Glehnern, einen 2:1-Erfolg zu erringen. Dieser Sieg war schon knapp, und wenn man die Leistungen beider Vereine in letzter Zeit gegeneinander abwägt, würde es uns nicht wundern, wenn im morgigen Spiel das Ergebnis umgekehrt lauten würde. Bis vor acht Tagen eilten die Dohrer von Sieg zu Sieg und wurden erst am vergangenen Sonntag von Grevenbroich gestoppt. Nun muß Glehn mit den Rheydter Vorstädtern und wird versuchen, von dort beide Punkte zu entführen. Leicht wird es ihm bestimmt nicht gemacht werden, denn die Dohrer stellen eine sehr kampffreudige Mannschaft ins Feld. Glehn wird sich also vorsehen und die gegnerischen spieltechnischen Vorteile durch erhöhten Kampfgeist wettmachen müssen. Hoffentlich kann die Mannschaft komplett antreten, denn wenn Mittelläufer Pesch wieder seinen Posten einnimmt, steht Heinen wieder als Seitenläufer zur Verfügung und kann den Sturm, im übrigen das Schmerzenskind der Mannschaft, ankurbeln.

Revanche für erste Niederlage?

VfR Büttgen — SC Gladbach

Nach der sonntäglichen hohen Niederlage bei Weißenberg dürfte es den Büttgenern nicht gerade wohl zumute sein. Gewiß, nach einem schwarzen Tag folgt gewöhnlich eine kleine Mannschaftskrise, die aber bei richtiger Einstellung schnell behoben ist. So hoffen wir, daß die Elf gegen Gladbach wieder komplett antritt und auch wieder den so oft gelobten Kampfgeist aufbringt. Jetzt gilt es nämlich, die entscheidenden Siege zu holen um aus der Gefahrenzone herauszukommen. Dieses ist nicht einfach, denn mit dem SC stellt sich eine Mannschaft vor, die mit zu den spielstärksten der Gruppe zählt. Auf allen Posten gleich stark besetzt ist der Elf nur schwer beizukommen, vor allem, da es sich um eine äußerst körperlich stabile Mannschaft handelt. Wir können den Rasensportlern aus Büttgen nur raten, mit demselben Kampfgeist und der gleichen Unbekümmertheit wie gegen Dormagen an diese neuerliche Aufgabe heranzugehen, denn dann werden auch diemal die Punkte in Büttgen bleiben.

Vorsicht Grimlinghausen!

SV Grimlinghausen — VfB Korschenbroich

Die Grimlinghausener haben die Rückserie mit zwei schönen erfolgreichen Spielen begonnen. Zuerst wurde TuS Grevenbroich 4:2 geschlagen, und erst vor acht Tagen mußten sich die Glehner mit einem Unentschieden begnügen. Die erzielten Punktgewinne beweisen ganz klar und deutlich, daß sich die Neußer Vorstädter für die zweite Serie etwas besonderes vorgenommen haben. Man ist sich anscheinend im Klaren, daß die jetzt erzielten Siege entscheidend für die weitere Tabellengestaltung sind. Die Neußer haben ihre Stärke in der Hintermannschaft. Torwart Winkels präsentiert sich seit Wochen in einer ausgezeichneten Verfassung und stellte schon oft durch seine kühnen Paraden den Sieg seiner Mannschaft sicher. Vor ihm stehen zwei Verteidiger, die sehr schlagsicher sind und den gegnerischen Stürmern keinen Spielraum lassen. Die Läuferreihe ist sehr wendig, besitzt jedoch nicht immer die Kraft, neben der notwendigen Abwehrarbeit auch den Sturm mit brauchbaren Vorlagen zu versorgen. Nur schade, daß der Sturm nicht immer die gleich guten Leistungen zeigt.

Die Tus-Stürmer entscheiden

TuS Grevenbroich — Viktoria Rheydt

Wieder zwei Punkte, die Grevenbroich zur Festigung der guten Tabellenposition benötigt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, daß bei einem Sieg und gleichzeitiger Niederlage des SC Gladbach in Büttgen, der dritte Tabellenplatz erobert werden kann. Das dürfte Ansporn genug sein, den Kampf von Beginn an ernst zu nehmen und ausschließlich auf Sieg zu spielen. Seit dem sonntäglichen Sieg in Dohr sind die Grevenbroicher wieder im Kurs gestiegen und es liegt nun bei ihnen selbst, diese aufsteigende Linie beizubehalten.

Am morgigen Sonntag muß die Elf voll aus sich herausgehen, wenn der Sieg über Viktoria errungen werden soll. Der Hintermannschaft, mit den Stützen Sauer und Prümmer, trauen wir zu, daß sie stark genug ist, den Sturm des Gegners kaltzustellen. Bronny, Wischary und Wolfenberger sind die Aktivsten des Sturmes und müßten die zum Sieg notwendigen Tore schaffen. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die Zusammenarbeit der einzelnen Mannschaftsteile untereinander gut klappt und nicht so lustlos gespielt wird wie gegen Grimlinghausen. Auf eigenem Platz erwarten wir einen klaren Erfolg der Grevenbroicher, errungen auf Grund der spielerischen Ueberlegenheit.

Weitere Spiele:

Rheydt 08 — Eintracht Gladbach
Giesenkirchen — Neuwerk

Neuß-Aachen-Neuß steigt!

Am 10. April als West-Auftakt von 41 bundesoffenen Straßenrennen

Der BDR-Vertreter für Straßensport hat jetzt die Liste der genehmigten bundesoffenen Amateur-Straßenrennen für die bevorstehende Sommersaison veröffentlicht und dabei noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß aus grundsätzlichen, bei der BDR-Jahreshauptversammlung besprochenen Erwägungen nur ein geringer Teil der eingereichten Termine als bundesoffene Veranstaltungen genehmigt werden konnte. Die restlichen Veranstaltungen können zumeist noch für benachbarte Landesverbände offen ausgeschrieben werden. Mit geringen Ausnahmen konzentrieren sich die bundesoffenen Rennen auf den ersten und dritten Sonntag im Monat. Neben den Bundesmeisterschaften im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren (am 9. Juli in Frankfurt a. M.) und im Einer-Streckenfahren (am 16. Juli in Stuttgart) verzeichnet der Terminkalender 41 bundesoffene Straßenrennen.

Nach langen Jahren findet man in dieser Liste erstmalig wieder das frühere traditionelle Rennen Neuß—Aachen—Neuß. Bemerkenswert ist dabei, daß mit diesem Rennen der Auftakt der Westdeutschen Straßenrenn-Saison überhaupt erfolgt. Das läßt zweifellos eine große Beteiligung aus nah und fern erwarten. Für den Neußer Radfahrerverein von 1888 bedeutet die Einreihung in die beschränkte Anzahl der bundesoffenen Rennen eine ganz besondere Würdigung seiner Verdienste. Er hätte sich ein schöneres Geschenk zur Wiedereröffnung der Stadion-Bahn nicht wünschen können.

Wieder voller Erfolg für den VfR?

Diesmal ist der FC Solingen-Gräfrath im Neußer Stadion zu Gast

Die Neußer Rasensportler haben den nicht zu unterschätzenden Vorteil, den größten Teil der Spiele der zweiten Serie auf eigenem Gelände austragen zu können. Der Beginn dieser Heimspielreihe am letzten Sonntag war bekanntlich vielversprechend, brachte er doch den ersten ganz klaren Sieg der Spielzeit überhaupt. Jetzt bleibt nur zu hoffen, daß es nicht bei dem einen Mal bleibt, sondern die Erfolge fortgesetzt werden.

Jedes Spiel dieser Klasse ist schwer. Bis auf die beiden führenden Wuppertaler Einheiten, die den anderen ein Stück voraus sind, liegen die übrigen Mannschaften noch dicht beieinander und jede kann noch in Abstiegsnöte geraten. Daher ist jeder Pluspunkt äußerst wichtig. Die Mannschaften des Mittelfeldes sind sich durchweg gleichwertig und Voraussagen für ihre Spiele untereinander sind nur sehr schwer möglich. Das gilt auch vom morgigen Punktekampf im Stadion zwischen Solingen-Gräfrath und dem VfR 06. Bereits im Hinspiel hielten sich diese beiden Einheiten die Waage, was schon im 1:1-Unentschieden zum Ausdruck kam. Wird der Vorteil des eigenen Platzes diesmal zu einem vollen Erfolg der Neußer den Ausgleich geben? Vor allem aber ist zu bedenken, daß die Rasensportler seit dem Spiel in Gräfrath gelernt haben, daß vor allem — wie es der Vorsonntag bewies — der Sturm erheblich stärker geworden ist.

Daß die Grünhemden sich wieder auf eine sehr schwere Aufgabe gefaßt machen müssen, kündigt das sehr gute Abschneiden der Gäste am Vorsonntag in Cronenberg an, wo sie nur knapp mit 2:1 geschlagen blieben. Die Bergischen spielen einen soliden Fußball und über ihren Kampfeifer weiß man nur Gutes. Das bedeutet, daß der Kampf um die wichtigen Punkte vom Anpfiff an heiß entbrennen wird. Das gibt die Gewähr, daß die Stadionbesucher bestimmt eine abwechslungsreiche Auseinandersetzung erleben werden. Es wäre nur zu wünschen, daß die am Vorsonntag verletzten Spieler wieder vollständig „fit" sind, denn gute Kondition wird gewiß eine Voraussetzung für den Sieg sein. Bliebe nur noch zu hoffen, daß es diesmal ohne die wenig erfreulichen Begleiterscheinungen abgeht, die dem Spielgewinn gegen Essen-West einen etwas unangenehmen Beigeschmack gaben.

Weitere Spiele der Gruppe 2: BV Altenessen gegen SC Cronenberg, Grün-Weiß Wuppertal gegen DSC Dellwig, Essen-West 81 — Adler Frintrop, Kray 04 — Karnap 07, Eller 04 — Radevormwald, Preußen Essen — TuS Helene Essen.

Radrennbahn nicht betreten!

Bei Spielen auf dem Hauptkampffeld des Stadions steht für die Zuschauer bis auf weiteres nur die Haupttribünen-Seite zur Verfügung. Die Zuschaueranlage hinter der Radrennbahn am Stadionwarthaus wird beschleunigt fertiggestellt. Vorläufig ist daher der der Haupttribünen-Seite gegenüberliegende Zuschauerraum ganz gesperrt. Die fast völlig wiederhergestellte Radrennbahn darf nicht betreten werden.

Spitzenmannschaften treffen sich

Meisterschaftssonntag der ersten Kreisklasse

In den beiden Gruppen der ersten Kreisklasse gibt es morgen wichtige Positionskämpfe der Meisterschaftsanwärter. In Gruppe 1 steht das Spiel der SVg Gierath gegen FC Orken im Vordergrund und in Gruppe 2 ist der „halbe Lokalkampf" Reuschenberg — Holzheim der Schlager der morgigen Meisterschaftsspiele. Die derzeitigen Spitzenreiter stehen jeweils vor leichteren Aufgaben.

Gruppe 1

SV Gierath — FC Orken

Der Schlager der Gruppe steigt diesmal zweifellos mit diesem Spiel in Gierath. Ein Sieg der Gierather würde die Mannschaft schlagartig in die erste Reihe der Mitbewerber um die Meisterschaft bringen, während ein Orkener Sieg den FC ein großes Stück voranbringen würde. Wie dem auch sei, beide Mannschaften haben hier die gleichen Gewinnaussichten, und man darf wirklich gespannt sein, welcher Elf das Glück hold sein wird. Der Ausgang wird sehr knapp sein, vielleicht trennt man sich mit einem Unentschieden.

BV Wevelinghoven — SV Rommerskirchen

Der SV Rommerskirchen gehört noch immer zu den wenigen Mannschaften des Kreises, die in dieser Meisterschaftssaison noch ungeschlagen sind. Sie stehen noch relativ an der Spitze der Tabelle und werden sich diese Stellung in Wevelinghoven wohl kaum nehmen lassen. Trotz verzweifelter Anstrengungen will es dem BV nicht gelingen, vom Ende der Tabelle wegzukommen und auch für morgen sind diese Chancen nur gering.

FC Frimmersdorf — VfB Gindorf

Nach dem eindeutigen Erfolg über Wevelinghoven darf man dem VfB auch in Frimmersdorf einen Sieg voraussagen. Beim FC will es in diesem Jahre nicht klappen und die Elf ist stark vom Pech verfolgt. Es müßte schon eine gute Partie geliefert werden, wenn es gegen den VfB auch nur zu einem Punkte kommen soll.

FC Neuenhausen — Viktoria Jüchen

Auch diesmal haben es die Neuenhausener wieder mit einem Favoriten der Gruppe zu tun. Wenn die Viktoria wieder komplett antreten kann, wird es für die Neuenhausener auch auf eigenem Platze schwer sein, eine neue Niederlage zu verhindern. Man darf sich in Jüchen keinen Punktverlust mehr erlauben, wenn es mit der Meisterschaft noch etwas werden soll.

SV Jackerath — SV Neurath

Schritt für Schritt arbeitet sich die eifrige Elf aus Jackerath in der Tabelle höher. Ein Achtungserfolg war das letzthin erzielte Unentschieden gegen Gierath. Auch die starke Neurather Elf wird erfahren müssen, daß die Tore in Jackerath sehr hoch hängen. Es wäre keine Ueberraschung, wenn die Jackerather diesmal Sieg melden würden.

Gruppe 2

VfL Rheinkraft — FC Zons

Im Lager des Tabellenführers wird man dem letzten Unentschieden in Weckhoven wieder alle Kräfte sammeln müssen, um die alte Schlagkraft wiederzugewinnen. Man kann der Mannschaft nur wünschen, daß sie die kommenden Spiele wieder komplett bestreiten kann. Gegen die Zonser Clubleute muß schon mit starker Elf angetreten werden, wenn nicht eine weitere unliebsame Ueberraschung zustande kommen soll. Man weiß aus Erfahrung, daß die morgigen Besucher bis zum Schluß eifrig bei der Sache zu sein pflegen und keinem Gegner etwas schenken. Die Neußer werden ganz aus sich herausgehen müssen, um den knappen 1-Punkt-Vorsprung in der Tabelle vor dem Verfolger Holzheim zu behalten.

Anstoß elf Uhr Stadion.

FC Hülchrath — Spfr Delhoven

Die Niederlage des FC am letzten Sonntag gegen eine wiedererstarkte Kapellener Elf war durchaus nicht beschämend. Die junge Elf schlägt sich immer wieder mit großer Bravour gegen die starken Mannschaften der Gruppe. Auch gegen die Delhovener Sportfreunde wird sie das unter Beweis stellen. Die an sich stärker einzuschätzenden Gäste werden sich strekken müssen, wenn sie beide Punkte aus Hülchrath entführen wollen.

Tus Reuschenberg — SG Holzheim

Dieses Spiel in Reuschenberg ist zweifellos der Schlager der Gruppe 2. Die Holzheimer liegen hinter dem Tabellenführer auf dem Sprung, jederzeit die Führung der Tabelle wieder an sich zu reißen. Dazu sind sie durchaus in der Lage, denn die Mannschaft hat eine ganze Reihe guter und erfahrener Spieler. Nichtsdestoweniger bedeutet aber der kurze Weg nach Reuschenberg ein schweres Hindernis. Die Siedlungsleute haben sich wirklich zu einer Einheit entwickelt, die auch von den Favoriten in jeder Weise ernst genommen werden muß. Auch eine Holzheimer Elf in guter Form wird ihr technisches Plus ganz ausspielen müssen, um ein erfolgreicher Bremsklotz gegen den Reuschenberger Spieleifer zu werden.

SV Stürzelberg — SV Uedesheim

Hier liegen die Gewinnaussichten auf seiten der Gastgeber. Die Platzbesitzer haben außer einer etwas durchschlagskräftigeren Angriffsreihe auch vor allem den Vorteil der heimischen Umgebung. Den Uedesheimern will trotz großer Anstrengungen und gutem Spieleifer in letzter Zeit nichts mehr gelingen. Es wäre schon eine gute Leistung, wenn sie einen Punkt mit nach Hause bringen würden. Unsere Voraussage ist: knapper Sieg für Stürzelberg.

Germania Grefrath — Sportklub Kapellen

Die Germania überraschte am letzten Sonntag mit einem achtbaren Unentschieden in Zons, von wo sie fast mit einem Sieg nach Hause gefahren wäre. Aber auch die Kapellener sind besser geworden, und es wird in Grefrath sehr hart hergehen. Wohl steht der Sportklub in der Tabelle ein gutes Stück besser, aber das sollte für das Spiel in Grefrath nicht allzuviel bedeuten. Der Ausgang wird denkbar knapp sein.

Nachwuchsboxer in Gerresheim

Um seinen talentierten Nachwuchsboxern Gelegenheit zu geben, ihr Können zu zeigen, startet der FK 24 am Sonnabend in Gerresheim gegen eine Nachwuchsstaffel des dortigen TuS. Manche der antretenden Neußer kommen zum ersten Mal in den Ring und sollen beweisen, daß sie im Training etwas gelernt haben und das nötige Herz besitzen, im Ring ihren Mann zu stehen.

Bei den Hauptbegegnungen tritt zuerst Beylschmidt auf den ebenfalls in Rechtsauslage boxenden Detschke I. Romeis muß viel tun, will er gegen den Auslagewechsler Cornelius bestehen. Schließlich erwarten wir von Pohl, daß er endlich einmal seine Hemmungen ablegt und gegen Christ eine überzeugende Leistung bietet. Lethen versucht gegen Mathei das letzte Unentschieden zu revidieren.

Weiter treffen sich (Neuß zuerst genannt): Klöters—Frintrup, Mathe—Kreutz, Brüster—Mayer, Effertz—Hansen, Frings—Steinmetz, Linke—Malinowski und Baehren—Kielholz.

•

Mit einer „Kombinierten"

Schwarz-Weiß beim SV 04 Düsseldorf

Durch Verletzung und Abwesenheit einiger Stammspieler hat der Neußer Hockey-Oberligist zur Zeit noch nicht wieder seine beste Einheit zur Verfügung. Die Schwarz-Weißen mußten deshalb bereits auf das Punktespiel gegen Raffelberg verzichten, wodurch sie die Punkte kampflos verloren, die Raffelberger aber auf billige Art Gruppenmeister wurden. Für morgen ist nun das Meisterschafts-Rückspiel beim SV 04 Düsseldorf angesetzt. Nur um der Spielverpflichtung nachzukommen, entsenden die Neußer hierzu eine kombinierte Mannschaft, der es aber wohl kaum gelingen dürfte, den gerade zu Hause mehr harten als starken Düsseldorfern einen aussichtsreichen Kampf zu liefern. Die Neußer werden gut daran tun, sich nicht auf die bekannt rauhe Art der SV-Elf einzulassen. Inwieweit die vor allem vom Nachwuchs gestellte Elf durch Spieltechnik und -taktik Erfolg hat, bleibt abzuwarten.

Zwölf Spiele in der „Zweiten"

Gruppe 1

Gustorf — Dürselen. Der Tabellenzweite Gustorf wird gegen Dürselen zu einem klaren Sieg kommen. Auf eigenem Platz hat die Mannschaft gegen den Gast nichts zu befürchten. Dieser wird sich dort vergebens anstrengen, ein ehrenvolles Resultat herauszuholen.

Elfgen — Hemmerden. Elfgen verlor am vergangenen Sonntag in Dürselen trotz Ueberlegenheit in der zweiten Halbzeit ziemlich unglücklich. Ob die spielerischen Nachteile Hemmerden gegenüber allein durch Eifer und Einsatzfreudigkeit ausgeglichen werden können, bleibt abzuwarten.

Stessen-Bedburdyck — Ramrath. Diese Auseinandersetzung verspricht eine klare Angelegenheit zu werden. Die kampfkräftige Stessener Mannschaft wird sich auf eigenem Platz so schnell nicht hereinlegen lassen. Ramrath ist aber kein zu unterschätzender Gegner.

Kapellen Res. — Allrath. In Kapellen stoßen die beiden Schlußlichter der Tabelle aufeinander. Hier hat die Reservemannschaft des Sportklubs die beste Gelegenheit, sich durch einen Sieg noch mehr von dem Tabellenletzten Allrath zu distanzieren.

Widdeshoven — Grevenbroich Res. Das Spiel der beiden Mannschaften aus der Spitzengruppe verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen. Wenn Grevenbroich auch weniger Verlustpunkte aufzuweisen hat als Widdeshoven, so spricht der Platzvorteil diesmal wohl ein besonderes Wort über den Ausgang mit. Ein Sieg Widdeshovens würde nicht überraschen.

Gruppe 2

VfR 06 Neuß Res. — Norf. Die VfR-Reserven meldeten am vergangenen Sonntag einen nicht erwarteten Sieg aus Kaarst. Aber auch Norf blieb auf fremdem Gelände Sieger. Ueber die Formverbesserung von Norf braucht man keine weiteren Worte zu verlieren. Die Besucher stellen die Neußer jedenfalls vor eine schwere Aufgabe, deren Lösung noch ziemlich ungewiß ist.

Dormagen Res. — Büttgen-Vorst. Was den Norfern in Dormagen geglückt ist, sollte für den bisher ungeschlagenen Tabellenführer Büttgen-Vorst kein besonderes Problem darstellen. In spielerischer Hinsicht haben die Gäste ihre Bewährungsprobe oft genug bestanden, so daß ein weiterer Sieg mit Sicherheit zu erwarten ist.

Nievenheim — Delrath. In Nievenheim steigt die mit großer Spannung erwartete Lokalauseinandersetzung zwischen den Nievenheimer Sportfreunden und Delrath. Die Gastgeber mußten sich wohl am letzten Sonntag dem reiferen Können des Tabellenführers beugen, ihre unverkennbar ansteigende Form wird sie diesmal Sieger über den Nachbarn werden lassen.

Weißenberg — Hoisten (Pflichtgesellschaftsspiel). Die Weißenberger Reserven landeten am Sonntag über den Tabellenletzten Straberg einen haushohen Sieg. Wenn auch das Können der Hoistener Mannschaft über dem Durchschnitt liegt, so werden die Gäste dennoch nicht an einer Niederlage vorbeikommen.

Straberg — Rosellen. Selbst auf eigenem Platz hat die Straberger Mannschaft wenig Aussichten, den Kampf gegen Rosellen erfolgreich zu beenden. Die Gästemannschaft ist in der letzten Zeit stark aufgekommen und wird in ihrer augenblicklichen Verfassung für jede Mannschaft der Gruppe einen ernsthaften Gegner abgeben.

Horrem — Neukirchen. In Horrem ist schon manche Mannschaft gestolpert. Aber Neukirchen ist die klar bessere Mannschaft, die sich auch auf fremden Plätzen durchzusetzen versteht. Die Gäste dürfen nur nicht in den Fehler verfallen, den Kampf auf die leichte Schulter zu nehmen.

VfR Büttgen Res. — Kaarst. Die Kaarster Mannschaft hat am vergangenen Sonntag nicht die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Statt des erwarteten Sieges über den VfR Neuß bezog sie sogar auf eigenem Platz eine knappe Niederlage. Die Büttgener Reserven können den Kaarstern aber das Wasser nicht reichen. Wir erwarten die Gäste daher diesmal ganz sicher in Front.

Sport aus Büderich

Punktlieferant Haan?

Tura Büderich — SSV Haan

Nachdem am vergangenen Sonntag bei Gerresheim 08 beide Punkte knapp verloren gingen, wird die Tura nun darauf bedacht sein, diesen kleinen Schönheitsfehler zu korrigieren. Der Leidtragende wird wohl oder übel Haan sein, denn wir können uns nicht denken, daß gerade der Tabellenletzte aus Büderich die Punkte entführen soll. Nicht vergessen werden darf allerdings, daß ausgerechnet die Bergischen beim Tabellenersten Bilk 13 ein torloses Unentschieden erzielten. Die Mannschaft hat als Schlußlicht nichts mehr zu verlieren, aber alles zu gewinnen, was sich nur vorteilhaft für sie auswirken kann.

Der Neuling Büderich hat sich bis jetzt ausgezeichnet geschlagen und nimmt einen schönen Mittelplatz ein. Noch ist nicht alles so, wie gewünscht, und schon muß die Elf wieder umgebaut werden, da die Verletzung von Uhlig derart schwer ist, daß er vorerst nicht mehr eingesetzt werden kann.

Auf Grund der spielerischen Ueberlegenheit erwarten wir die Büdericher klar in Front.

Sportfilm

Der 1. FC Nürnberg meldet für den 19. März einen Spielabschluß mit Olympique Marseille, Frankreichs vorjährigem Fußballmeister und Pokalsieger. Die Franzosen sollen tags zuvor in Augsburg gegen den BCA spielen.

Schon jetzt sind alle Tribünenkarten für das Rückspiel 1. FC Nürnberg — SpVg Fürth am 12. März im Nürnberger Stadion restlos vergriffen. Das Interesse an diesem alten Rivalenkampf ist derart groß, daß die Bundesbahn acht Sonderzüge einsetzt, um aus dem gesamten fränkischen Raum die Massen heranzuführen.

Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1952 in Helsinki will der Deutsche Ruderverband für die kommende Saison im vermehrten Umfange Rennen für Riemen-Zweier mit Steuermann ausschreiben.

Hannover 96 hat am 5. April eine Fußballmannschaft aus Marokko zu Gast. Zu Ostersonntag erwarten die 96er den FC Malaga oder Admira Wien.

Dr. Bernhard Ernst „im Silberkranz"

Köln. Am 1. März des Jahres 1925 war es, als Dr. Bernhard Ernst unter der Antenne des jungen Münsterschen Senders die ersten Sportnachrichten einem Mikrophon anvertraute, das heute nur noch ein mitleidiges Lächeln entlocken könnte. Die technischen Voraussetzungen heute sind um ein Vielfaches besser, in dem dazwischen liegenden Vierteljahrhundert wurde Stück um Stück eines Neulandes erobert, das auch heute noch viele Möglichkeiten offen läßt. Mitten in dieser zähen Entdecker- und Forscherarbeit stand Dr. Ernst, der nun bei seinem 25jährigen Berufsjubiläum selbst ein Stück Geschichte des Rundfunks verkörpert.

Auf Grund der Vorkommnisse im Spiel Karnap 07 gegen VfR 06 Neuß, wurde der gastgebende Verein Karnap 07 von der Verbandsspruchkammer mit 25,— DM Geldstrafe belegt. Im Wiederholungsfalle erfolgt Platzsperre. Ein Essener Platzordner wurde für 2 Jahre gesperrt. Alle entstandenen Unkosten hat Karnap 07 zu tragen.

WIRTSCHAFT

Außenhandel auf eigene Länder-Faust

Bedenkliche Ansätze zu einer ungeregelten Entwicklung

Der Liberalisierungs-Sturm und die heftigen Vorwürfe gegen die Warenauswahl bei der Einfuhr haben im Zusammenwirken mit den Exportschwierigkeiten den westdeutschen Außenhandel zum ständigen Streit-Thema gemacht. Allen, die amtlich oder als private Geschäftsleute mit ihm befaßt sind, fällt es schwer, Entschlüsse zu fassen, weil so wenig Klarheit über die weitereEntwicklung herrscht und soviel Unbekannte in den verschiedenen Markt-Gleichungen herumgeistern. In dieser Lage wirkt es besonders störend, daß nun noch ein neuer Unsicherheitsfaktor aufgetaucht ist, der auch diejenigen Voraussetzungen zweifelhaft werden läßt, auf die man sich fest verlassen zu können glaubte, nämlich die abgeschlossenen Handelsverträge mit anderen Staaten.

Diesmal kommt der Angriff nicht aus London, Paris oder Washington, sondern aus Freiburg und Hannover. Es handelt sich darum, daß einzelne Bundesländer anfangen, auf eigene Faust Außenhandelspolitik zu treiben. In Niedersachsen hat man die Zufuhr ausländischen Kernobstes mit der Begründung gesperrt, daß noch 350 000 Doppelzentner einheimische Birnen und Äpfel unverkauft sind und bis zum Sommer geräumt werden müssen. In Südbaden ist dem Vernehmen nach ein Kompensationsgeschäft mit Frankreich geschlossen worden, das für 1,5 Millionen Dollar elsässischen Wein — im Austausch gegen Rohfilme — ins Land bringt, also noch einmal die Hälfte der Weinrechnung, die im deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag nach langem, mühseligem Aushandeln auf die Kontingentsliste gesetzt wurde. Im ersten Fall verweigert also ein Bundesland die Aufnahme von Waren, die in Erfüllung der vom Bund getroffenen Abmachungen mit ausländischen Partnern auf den westdeutschen Markt kommen — im zweiten Fall wird die verabredete Importmenge von einem Bundesland beträchtlich erweitert, und zwar für einen Artikel, dessen Absatzlage ohnehin von einer schweren Krise bedroht ist.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß beide Male schwerwiegende Gründe und sorgfältige Überlegungen vorangegangen sein werden, ehe man sich zum selbständigen Handeln entschloß. Aber es waren eben regionale Gesichtspunkte, und die Aktivität erstreckt sich auf ein Sachgebiet, das den Bundesorganen vorbehalten bleiben muß, wenn wir überhaupt noch so etwas wie eine sinnvolle Außenhandelspolitik betreiben wollen. Die internationalen Verträge, die von Bonn aus geschlossen werden, geraten in Gefahr, innerlich ausgehöhlt zu werden, sobald es zur Gewohnheit wird, daß jede Landesregierung von ihrem begrenzten Blickpunkt aus die Dinge in die Hand nimmt. Die wesentliche Aufgabe unserer so sehr beengten und gefährdeten Außenwirtschaft ist gerade das geschickte Abwägen zwischen Exportinteresse und Binnenmarkt-Erfordernissen, das Aushandeln von Vorteilen gegen Zugeständnisse. Das kann mit Aussicht auf Erfolg nur zentral geschehen; andernfalls müßte ein heilloses Durcheinander heraufziehen, unter dem am Ende die gesamte westdeutsche Wirtschaft — auch in den auf ihren Sondervorteil bedachten Bundesländern — empfindlich leiden würde.

Zollgrenzen, Schlagbäume und Kontrollstellen gibt es innerhalb des Bundesgebiets nicht mehr — wir haben sie lange genug gehabt, um ihre unangenehmen Folgen zu kennen. Das bedeutet aber, daß gar keine Möglichkeit besteht, den elsässischen Wein in Südbaden festzuhalten. Er wird auf den üblichen Handelswegen in die übrigen Bundesländer strömen und die Gesamt-Weinbilanz erheblich beeinflußen — mit allen Konsequenzen für Preisbildung und Vorratsbelastung. Im niedersächsischen Apfeldrama dagegen kann man voraussehen, daß es ohne ein gigantisches Polizeiaufgebot gar nicht möglich ist, die Einfuhrware tatsächlich von den Landesgrenzen zu verscheuchen und jeder Frucht, die im Laden verkauft wird, ein Ursprungszeugnis abzuverlangen. Wie man die Sache auch betrachtet: Die neue Linie der Handelspolitik, die sich hier abzeichnet, führt in eine Sackgasse.

Versicherungs-Vertrauen wächst

Karlsruhe. Mit einem Neuzugang von über drei Milliarden DM aus rund 2,8 Millionen Versicherungsverträgen konnten die inländischen und ausländischen Lebensversicherungsunternehmen in Westdeutschland eine ausgesprochene Erfolgsbilanz für das Jahr 1949 aufweisen, geht aus einer Verlautbarung des Verbandes Lebensversicherungs-Unternehmen in Karlsruhe hervor. Bei 70 Millionen Einwohnern im früheren Reichsgebiet wurden im Jahre 1937 für 3,7 Milliarden RM Neuabschluß verzeichnet. Damit ergaben sich 1937 pro Kopf der Bevölkerung gerechnet etwa 53 RM an Neuversicherungen gegen 69 DM im Jahre 1949.

Der Anteil der Klein-Lebensversicherungen an den Neuzugängen betrug 1949 rund 2,2 Millionen Verträge mit einer Gesamtversicherungssumme von mehr als 1 Milliarde DM. Aus dem Anlagekapital der westdeutschen Lebensversicherungsunternehmen sind der Wirtschaft nach der Währungsreform bis Ende 1949 insgesamt rund 375 Millionen DM zugeflossen. Die Schadenzahlungen beliefen sich im Jahre 1949 auf 205 Millionen DM und erreichten im Monat Dezember eine Höhe, die unter Berücksichtigung des verkleinerten Geschäftsbereiches etwa dem Stand vor dem Kriege entspricht.

Die erste Nachkriegsdividende

M.Gladbach. Als erste große Firma im Gladbacher Bezirk nimmt die Gladbacher Wollindustrie AG, vorm. L. Josten, die Dividendenzahlung wieder auf. Wie aus Kreisen der Verwaltung verlautet, wird zum 13. Mai eine Hauptversammlung einberufen, der die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent für das Geschäftsjahr 1948/49 vorgeschlagen wird. Die Kapitalumstellung von Reichsmark auf Deutsche Mark soll nach dem Vorschlag der Verwaltung im Verhältnis 1:1 erfolgen, so daß das Aktienkapital in Höhe von 6,4 Millionen Mark unverändert bleibt. In diesen Vorschlägen drückt sich eine sehr günstige wirtschaftliche Entwicklung aus, an der fast alle Textilbetriebe im Gladbach-Rheydter Bezirk teilhaben konnten. Die Aktien der Gladbacher Wollindustrie waren das erste Papier der Düsseldorfer Börse, das zum vollen Nennwert gehandelt wurde.

Waggons schwimmen über den Rhein

Duisburg. Ein Plan der Deutschen Bundesbahn, schwimmfähige Waggons zu bauen, um sich bei ihren Gütertransporten auch am Wasserstraßenverkehr zu beteiligen, hat bei der Rheinschiffahrt wenig Gegenliebe gefunden. Die Bundesbahn will mit ihren Schwimmwaggons beim Kohlentransport vom Ruhrgebiet nach Süddeutschland den verteuernden Wasser-Schienen-Umschlag vermeiden. Die Waggons sollen von ihren Untergestellen in den Rhein gleiten, dort zu einem Schleppzug zusammengekoppelt und dann an den Oberrhein-Stationen wieder auf die Schienen-Untergestelle montiert werden. Fachleute der Rheinschiffahrt halten diesem geplanten Experiment entgegen, daß hier die Investition von erheblichen Kapitalien für ein Objekt erforderlich wäre, das in technisch weit besserer Ausführung bereits in der heute zur Hälfte stilliegenden Rheinflotte vorhanden sei. Mit einer Koordinierung des Verkehrs, so meinen Vertreter der Schiffahrt, sei die Verkehrspolitik der Bundesbahn nicht zu vereinbaren.

Rheinisch-Westfälische Börse

Bei etwas größerem Ordereingang war zum Wochenende das Geschäft lebhafter. Montanpapiere waren knapp gehalten bis schwächer, während in Regionalwerten verschiedentlich Besserungen eintraten.

Industrieaktien:	3 3	2 3
Bemberg	73 G	73 G
Demag	79½ G	79½ b
Dt Erdöl	55 b	55 G
Dortm Un.-Br	–	–
Feldmühle	77 G	77 G
Gerresh Glas	92½ G	90 G
Gladb Wolle	– G	– G
Hoesch	50 B	50 b
Kabel Rheydt	58 b	56 b G
Klöckner Werke	51 B	52½ b
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann STA	51 b G	53 b
Pongs & Zahn	98 G	98 G
Rh Braunkohlen	95 G	95½ b
Rheinmet Borsig	–	–
Rh Stahlwerke	50 G	51 G
RWE	80½ B	81 b B
Salzdetfurth	–	–
Schieß	–	–

Schwabenbräu	80 G		80 b	
Ver Rumpus	85 G		80 G	
Ver Stahlwerke	50 G		51 G	
Waggon Uerdingen	69 G		69 G	
Westd Kaufhof	–		77 G	
Wintershall	50 G		52 G	
Bankaktien:				
Commerzbank	23 b G		24 b B	
Deutsche Bank	24 b		23¼ b G	
Dresdner Bank	22½ G		22½ b G	
Aktien-Freiverk.:				
Gutehoffnungshütte	64	68	65	68
Mech Seide Viers	39	–	39	41
Rh Kunstseide	36½	40½	36	39
Rh Zellwolle	45	50	45½	49½
Schermbecker Ton	80	–	80	–
Schött A.G.	85	–	85	–

Wieder Domstädter-Sieg über Horst?

In der Oberliga West steht die Abstiegsfrage nach wie vor im Vordergrund

Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Borussia Dortmund am Sonntagabend sechs Punkte Vorsprung hat und damit so gut wie sicher Meister ist. Schließlich steht Horst vor einer Aufgabe, die genau so schwer ist wie die gegen Erkenschwick. Der 1. FC Köln hat in der zweiten Serie von sechs Spielen fünf gewonnen. Die Mannschaft spielt einen sehr konsequenten Fußball, deckt solide, ist im Angriff sehr wendig. Also es ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch in Horst gewinnt (Vorspiel: 4:0).

Borussia selbst wird gegen Arminia Bielefeld sicher gewinnen, wenn der Sturm in Fahrt kommt, sogar eindeutig. — Wichtig ist auch die Kölner Begegnung zwischen Preußen Dellbrück und Rot-Weiß Essen. Die letzten Leistungen beider Vereine lassen durchaus ein Unentschieden zu. Man hat allerdings den Eindruck, daß die Essener Elf, von Karl Hohmann betreut, im Stehvermögen stärker geworden ist. — Preußen Münster und Hamborn 07 möchten aus der Abstiegzone heraus. Ob Weghorst sich gegen Rupieta durchsetzen kann? Wird Pohnke mit dem linken Hamborner Flügel Schönborn-Kallenborn fertig? Der Ausgang ist offen.

Abstieg ist überhaupt die große Frage im Westen. Rotweiß Oberhausen kämpft verzweifelt um eine verbesserte Position. Wenn Erkenschwick ohne den verletzten Jürissen kommt, wird die Aufgabe keineswegs leicht sein. — Rhenania Würselen und Alemannia Aachen haben nichts mehr zu verschenken. Es wird sehr hart werden. Ob es — wie in der ersten Serie — ein Unentschieden gibt? Geholfen wäre beiden damit nicht. — Vohwinkel 80 muß noch immer auf Slota verzichten, so daß die Aufgabe gegen den Duisburger SpV keineswegs leicht ist. Allerdings hat Duisburg im Tempo doch etwas nachgelassen. Der Vorteil des Wuppertaler Stadions wiegt schwer. — Harten Widerstand für Schalke 04 wird es in Duisburg geben; denn obwohl Duisburg 08 keine Chance mehr hat, die Oberliga zu halten, die sehr ehrgeizige Mannschaft läßt nicht locker und kann Schalke (ohne Malinowski) zu Fall bringen.

Zweikampf HSV - St. Pauli

Hamburg. Die Lage in den deutschen Oberligen ist mit Ausnahme des Zweikampfes Wormatia—Kaiserslautern in Südwest nirgendwo so klar wie in Norddeutschland. HSV und St. Pauli in den beiden letzten Jahren punktegleiche Rivalen am Schluß der norddeutschen Meisterschaft, werden keinen der übrigen Verfolger herankommen lassen, nachdem auch Eimsbüttel abgewiesen worden ist und 15 Minuspunkte hat. Verluste werden Hamburgs „Asse" bestimmt noch einstecken, doch mit solchen Dingen müssen sich die nachdrängenden Mannschaften ebenfalls befassen. Vorerst bleibt lediglich das Rennen zwischen HSV und St. Pauli und der Kampf um den dritten Platz interessant. An diesem Wochenende spielen: Eimsbüttel — Bremerhaven (Sbd.) (0:3), Göttingen 05 — HSV (0:3), VfB Oldenburg — St. Pauli (0:4), VfL Osnabrück — VfB Lübeck (2:3), Arminia Hannover — Werder (— —), Bremer SV — Eintracht Braunschweig (3:1), Concordia — Hannover 96 (2:4), Harburger Tbd. — Holstein Kiel (0:2).

Fürth braucht alle Kräfte

Frankfurt. In der Süd-Oberliga haben am ersten März-Sonntag von den großen Favoriten Fürth, VfR und VfB Stuttgart Heimspiele, und damit die beste Möglichkeit, ihre Positionen zu festigen. Fürth wird allerdings im „Ronhof" mit der enormen Kampfkraft des unberechenbaren FSV Frankfurt sehr stark rechnen müssen. Leichter ist die Aufgabe des VfR Mannheim gegen die Stuttgarter Kickers, obwohl der Formanstieg der Conen-Elf unverkennbar ist. Und schließlich muß man auch den VfB Stuttgart über die Augsburger Schwaben stellen.

Die übrigen Anwärter auf einen der vorderen Plätze müssen ihre Chancen auswärts wahrnehmen. Die Kickers Offenbach könnten auch bei den Münchner „Löwen" bestehen, deren Verteidigung freilich ausgezeichnet ist. Waldhof gastiert bei den stark abgefallenen Mühlburgern, deren Sturm das Toreschießen verlernt zu haben scheint. Eine Mannschaft, die sich langsam, aber sicher in das Vordertreffen schiebt, ist die Frankfurter Eintracht. Im Heimspiel gegen die Münchner Bayern spricht viel für einen Frankfurter Sieg. Der BC Augsburg sollte in seiner augenblicklichen Form Jahn Regensburg keine Chance lassen.

Turu - stets schwer für Fortuna

Lokalschlager in der II. Division

Das abermals sehr umfangreiche Meisterschaftsprogramm der zweiten Division sieht wieder einige recht interessante Spiele vor. Bei der Ausgeglichenheit der beiden Spitzengruppen wird es erneut hoch hergehen; denn jeder Punkt kann jetzt ausschlaggebende Bedeutung haben.

Der Rheydter SpV verteidigt die Tabellenführung in Gruppe I gegen Rapid Köln. Die Domstädter haben ihre Hoffnungen noch nicht aufgegeben, sie müssen aber schon gewinnen, und das erscheint bei der wenig stabilen Abwehr fraglich. Schwer hat es der SSV Wuppertal in Leverkusen; denn Bayer wird nach der Wittener Niederlage alles daransetzen, den Anschluß zu halten. Auch Fortuna Düsseldorf und Schwarzweiß Essen, zwei weitere Anwärter auf die ersten Plätze, sind beim Lokalrivalen Turu bzw. in Wattenscheid gefährdet. Schwarzweiß will zudem die 0:1-Vorspielniederlage wettmachen.

Auch in Gruppe 2 stehen große Kämpfe bevor. So muß der Spitzenreiter Katernberg zum Hertener Katzenbusch, wo bisher nur Röhlinghausen einen unerwarteten Sieg landen konnte. Trotzdem halten wir die Mannen um Majewski und Penting für stark genug, dieses schwere Hindernis zu nehmen. Am günstigsten zu Katernberg steht mit relativ zwei Punkten Abstand der SC West Köln, der nach Meiderich fährt. Da der Spielverein schon vier Punkte zurückliegt, wird es auch hier zu einem großen Gefecht kommen. Mit Meiderich stehen CSV/Union Krefeld und Borussia M.Gladbach relativ gleich. Die Seidenstädter sollten den Tabellenletzten Bonner FV dank ihrer großen Ausgeglichenheit glatt schlagen, für Borussia dagegen ist Bochum ein gefährlicher Boden, zumal der VfL-Sturm an Durchschlagskraft gewonnen hat und die M.Gladbacher Verteidigung nicht frei von Schwächen ist.



Ihren
eleganten Frühjahrs-Hut finden Sie in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen bei
Schollerer - Merkes
Umarbeitungen — Reparaturen, Neuß, Oberstr. 97, Telefon 1376.

Dachziegel
alle Sort. laufd. kurzfrist. lieferbar
Josef Welter
Baustoffgroßhandlung, Neuß, Jülicher Str. 57, Telefon 1571.

Abgeschlossene Wohnung: 3 Zimmer, Kochküche, Bad, Diele gegen Baukosten-Zuschuß von DM 2 bis 3000.- gesucht. Angebote unter Nr. 7658. NGZ, Niederstraße 46.

Preiswerte

MARKEN Fahrräder!
In größter Auswahl
H. Dammjacob
Neuß
Oberstr. 29 Ruf 2744
Bequeme Zahlungsweise
Verlangen Sie Preisliste

Möbel
Küchen ab 195,-
Schlafz. ab 595,-
Couches ab 195,-
Monatsraten bei Kredit ab 30,-
Schierwagen
Düsseldorf, am Karlsplatz

Zum Frühjahr jetzt:


Kaltmann & Schumacher
Düsseldorf-Gratenberg
Hohenzollernwerk
Telefon 64 354 und 63 618

Rollgitter
Scherengitter
Schaufenster-schutzgitter
liefert schnellstens
Willy Kraus jr.
Neuß, Schillerstraße 42
Telefon 2719


Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
Neuß, Krefelder Str. 37

Wilhelm Bender
Neuß Fernruf 25 60
Klarissenstraße 6
Büchel 17
Empfehle: 1a Fleisch- u. Wurstwaren
Kaufe: Schlachtpferde zu höchsten Preisen
Bei Unfällen schnellste Bedienung.
Verkaufe: gute, leichte und schwere Arbeitspferde
Erstes und ältestes Geschäft am Platze

DRÄHTE


DRAHT-GEFLECHTE
W. Jansen OHG.
Eisenwaren
NEUSS
Krefelder Str. 54 Ruf 2133

Werbe-Leistung!
Echt eich. Schlafzimmer mit 2 tür. Kleiderschrank 495,- DM
mit 3 tür. Kleiderschrank 525,- DM
Nußbaum-Esche Kirschbaumf.
Küchen!!!
195,- 245,- 295,- 345,- DM
Wohnzimmer, 180 cm breit, mit gewellten Nußbaumtüren
395,- DM
Kleiderschrank .... 165,- DM
Couch ..... 175,- DM
Sessel ..... 45,- DM
Auf Wunsch Teilzahlung!
Lieferung frei Haus!
ca. 100 Einrichtungen Auswahl
Möbel - Krückels
Neuß
Erftstr. 20 Ruf 2003

MARKISEN
Schaufensteranlagen in Eisen, Bronze und Leichtmetall liefert schnellstens
Willy Kraus jr.
Neuß
Schillerstr. 42, Tel. 2729

Kopfläuse mit Brut
vernichtet sicher
Hopsi Fl. 1.- DM, allein echt
DrogerieWalge, Niederstr. 17



Durch gute Arbeit und zufriedene Kunden zum Erfolg!
Der Fachmann Ihres Vertrauens
RADIO GILGES
NEUSS AM RHEIN Sternstr. 66, Ruf 1752 Neben d. kath. Gesellenhaus Privat: 2806
Verkauf der modernsten Rundfunkgeräte.
Reparaturen aller Art, schnell, sauber, billig.

Frauen im Schatten
Frauen, die wegen ihrer Korpulenz verzagten, erreichen durch regelmäßigen Gebrauch der silbernen Schlankheits-Dragees »Frauenzauber« bald die modische Figur.
Drogerie Bernhard Walge, Niederstraße 17

Berufskittel - 80
Oberhemden - 75
Stärkekragen - 25
und wieder
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe
Chemische Reinigung
NEUSS
KELTENSTR. 6-10
NEUSTRASSE 21
TEL. 2512

Wer beteiligt sich
mit Baukostenzuschuß am Wiederaufbau eines Hauses mit Laden (30 qm) und mehreren Wohnetagen (4, bzw. 3 Zimmer, Diele, Bad) in Neuß, Friedrichstraße, Nähe Promenade. Angeb. unt. 7657, NGZ, Niederstr. 46

Moderne Gartengestaltung
übernimmt
F. E. Vetter, Norf
Forst- u. Gehölzbaumschulen
Ddesheimer Straße 15
Verlangen Sie bitte kostenlosen Besuch und Beratung



DER NEUE 0,8 TO GROSSRAUM-KASTENWAGEN FÜR STADT- UND FERNVERKEHR
Auch als Pritschenwagen und Großraumlader lieferbar
AUTO-KRÜLL
Sternstraße 24/38 NEUSS Telefon 2870/2494

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 2. März 1950 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach einem echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, mein lieber Opa,

Herr Jak. Longerich

im Alter von nahezu 63 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Käthe Longerich, geb. Klosterberg
Marianne Breuer, geb. Longerich
Heinz Longerich
Heinrich Breuer
Annemie Breuer
Margret Camphausen
sowie die übrigen Anverwandten.

Neuß (Jülicher Straße 16), Krefeld, Hirsau i. Schwarzwald, den 2. März 1950.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, dem 6. März 1950, morgens um 8.30 Uhr, in der St. Dreikönigenkirche; anschließend um 10 Uhr die Beerdigung von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige

Gott der Herr nahm heute Nacht plötzlich und unerwartet meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Wwe. Peter Korbmacher

Katharina, geb. Müller

kurz vor Vollendung ihres 73. Lebensjahres, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Martin Korbmacher u. Frau, Frieda, geb. Blum
Heidi und Martin
sowie die übrigen Anverwandten.

Neuß (Frankenstr. 57), Düsseldorf, Neersen, den 3. März 1950.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 7. März 1950, 8.30 Uhr, in der Notkirche St. Marien zu Neuß. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Das erste feierliche Jahrgedächtnis für meinen lieben Mann, unseren lieben Vater,

Herrn Dr. Theo Hesemann

findet am Montag, dem 6. März, um 8.30 Uhr, in der Notkirche St. Marien statt.

Frau Gerty Hesemann und Kinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme in Wort und Schrift, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Frau und Mutter

Frau Katharina Meinholz

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Wilhelm Meinholz und Kinder.

Helpenstein, im März 1950.

Danksagung

Für die innige Anteilnahme zu dem schweren Verlust meiner innigstgeliebten Gattin und Mutter, sowie die schönen Kranzspenden sage ich allen Verwandten und Bekannten, besonders der Nachbarschaft, meinen tiefempfundenen Dank.

Familie Johann Braun.

Das feierliche Sechswochenamt findet am Montag, dem 3. April 1950, in der Pfarrkirche zu Weckhoven statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Frau und Mutter,

Frau Maria Dederichs
geb. Hövel

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie der Nachbarschaft unseren herzlichen Dank.

Familie Arnold Dederichs.

Neuß, den 4. März 1950.

Das Sechswochenamt findet statt am Donnerstag, dem 9. März 1950, 7.45 Uhr, in der St. Marien-Notkirche.

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche, Geschenke, Aufmerksamkeiten und Blumenspenden sagen wir allen, besonders dem Festkomitee, der Stadtverwaltung, der Nachbarschaft, dem Herrn Pfarrer, dem Gesangverein, dem Tambourkorps, dem Lehrerpersonal, den Frauen, den Schulkindern, der Spar- und Darlehnskasse, dann der ganzen Gemeinde Uedesheim und Stüttgen, sowie allen, die sich an unserem Fest beteiligt haben, unseren herzlichsten Dank.

Mathias Strunk und Frau Hubertine, geb. Arnolds.
Neuß-Uedesheim, Macherscheiderstr. 99

Alter Spicker 1/1 Fl. **4,75**
der alte Korn — einschließlich Glas
Jos. Spicker,
Oberstr. 103 am Durchbruch

Machen Sie Ihren Sonntagsspaziergang zur Hotelgaststätte **Marienhof** nachm. Kaffee bek. gute Küche
das beliebte Ausflugsziel aller Neußer
Kölner Landstraße 182
Tel. 2341 Haltestelle Linie 2

Die Neusser Kinos zeigen heute:

APOLLO 2,30 5,00 8,00 Uhr
Wolf Albach-Retty Vera Molnar - Paul Kemp in
Gefährliche Gäste
Vorverk. 10 bis 12 u. an der Tageskasse Tel. 3481

APOLLO Sonntag vormittags 11 Uhr
Tischlein deck dich
Märchenvorstellung

ADLER
Geheimagent T
Anfangszeiten: 14, 16, 18 und 20 Uhr
Sonntag, 11 Uhr, Frühvorstellung
Kartenverkauf ab 10 Uhr an der Kasse

Atlantik
Die rauhen Reiter
Texas-Polizei und Verbrecher
Beginn Samstag bis Donnerstag 14.30, 17.00 und 19.45 Uhr; ab Montag um 17.00 und 19.45 Uhr

GLORIA
Ewald Balser und Marianne Schönauer in **EROICA**
Samstag u. Sonntag 11, 14, 16, 18.30 und 21 Uhr
Sonntag, 11 Uhr, zu ermäßigten Eintrittspr. Tel. 2419

Kammer-Spiele
3 Männer aus Texas
Banditenjagd im wilden Westen
Anfangszeiten: 14.00, 16.30, 19.30 und 21.15 Uhr
Sonntag, 11 Uhr, Frühvorstellung

Selbstgesteuert mit meiner

KAYSER Nähmaschine
Versenkbar ab DM 350.–
Bequeme Teilzahlung
H. Dammjacob
Neuß
Oberstr. 29 Ruf 2744

Further Klause
Neuß, Kaarster Str. 20
Sonntag, 5. März
ab 17 Uhr
TANZ!

Angesehene Lebensmittelgroßhandlung **sucht** für Neuß und nähere Umgebung
Reisenden oder Vertreter
Seriöse Herren mit besten Beziehungen zum Einzelhandel wollen sich melden unter Angebot 7641 NGZ, Niederstr. 46

nur 50 ₰ **Herdfeger** flüssig


Moderne KINDERWAGEN
H. Dammjacob
Neuß
Oberstr. 29 Ruf 2744

Erfahrener Gerber- und Färberfachmann für Bekleidungsleder und Chromspalt für sofort gesucht. Ang. u. 7670 NGZ, Niederstr. 46.

Junge für die Landwirtschaft gesucht, Wwe. Josef Gilles, Holzheim b. Neuß, Hauptstr. 7.

Tüchtige Büglerin ab sof. gesucht. Chem. Reinigung und Färberei, Wwe. P. Dählmlow, Neuß, Hammtorwall 12.

Tücht. Mädchen in die Landwirtschaft gesucht. Frau Peter Winkels, Bettikumerhof bei Norf.

Uebernehme jede Gartenarbeit. Ang. 7593, NGZ, Niederstr. 46.

Mädchen zum Bedienen der Gäste gesucht. Angebote unter 7638 an NGZ, Niederstraße 46.

Hausschneiderin gesucht. Ang. u. Nr. 534 an Geschäftsst. Floeren, Grevenbroich.

Schneiderin sucht Heimarbeit. Ang. u. 7663 an NGZ, Niederstr. 46.

Suche sofort 1 Lagerplatz von 1500 bis 2000 qm mit Wasser- und Stromanschluß. Angeb. 7673 NGZ, Niederstr. 46.

Abgeschloss. 3-Zimmer-Wohnung, große Räume, Stadtmitte, gegen 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen. Ang. 7650 NGZ, Niederstr. 46.

Berufstätiger Herr sucht möbliert. Zimmer mit Kost, Stadtmitte. Ang. 7653 NGZ, Niederstr. 46.

Werkstattraum, ca. 80 qm, sofort zu mieten oder zu kaufen ges. Ang. 7635 NGZ, Niederstr. 46.

Schöne möbl. Zimmer, in bester Wohnlage, gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Ang. unt. 7645 an NGZ, Niederstr. 46.

Dreizimmerwohnung in Neuß oder Umgebung gesucht. Angebote u. 7615 an NGZ, Niederstr. 46.

Schlafstelle gesucht. Angeb. unt. 7622 NGZ, Niederstraße 46.

Lager oder Werkstattraum, ca. 50 qm, mit Gleich-Kraftstrom-Anlage und Telefon, sofort in Neuß zu vermieten. Angebote unter 7609 an NGZ, Niederstraße 46.

Einfaches möbl. Zimmer in ordentlichem Hause für Betriebsangehörigen zu mieten gesucht. Weinkellerei Franz Josten.

Lagerplatz, 1500 qm, Nähe Bahnh. Neuß, zu vermieten. Angeb. unt. 7647 an NGZ, Niederstr. 46.

Burschen-Anzug, Schrittlänge 68 cm, Bundweite 88 cm, mittelgrau, fast neu, DM 50,—, 12-Liter-Eismaschine, Handbetrieb, ev. elektr., neu, DM 120,—, zu verkaufen. Nelkenstraße 44, Parterre.

Prachtvoiles weißes Schleiflack-Küchen-Büfett, DM. 95,—, verkft. Rauchheß, Hochstraße 21 II.

4 neue, 2 gebrauchte Eisenträger, 4 m und 4.50 m lang, N P 16, zu verkaufen. Neukirchen 49.

Kommunionkleid und Mantel billig abzugeben. Zu erfragen unt. 7655 an NGZ, Niederstraße 46.

Herrenfahrrad, Sofa, 2fl. Gasplatte, guterhalten, zu verkaufen. An der Obererft 26.

Kommunionmantel und Kleid billig abzugeb. Bergheimer Str. 27.

1 Metallbett mit Auflage, 1 Konsole, 1 Stuhl, 1 Metallbett ohne Auflage, 1 Zimmerofen (Dauerbrenner), 1 Küchenherd (weiß) zu verkaufen. Angebote unt. 7672 an NGZ, Niederstraße 46.

Kommunionanzug, blau Kammgarn, preiswert zu verk. Kettelerstr. 19.

Guterhaltener Uebergangsmantel DM 40,—, 2 Paar Schuhe, Gr. 42, DM 15,—, zu verkaufen. Wimmer, Büttger Straße 46.

Reformküchenschrank billig abzug. Jülich, Holzheim, Eppinghovener Straße 10 b.

1 Faselschwein (Bergschier) abzug Wilh. Robertz, Holzbüttgen.

Habe eine vierjährige, in jedem Geschirr zuverlässige Stute zu verkaufen. Suche einen 18—20-jährigen jungen Mann, der mit Pferden umgehen kann. Joh. Koch, Pesch, Kleinenbroich, Liedberger Straße 13.

Plumeau u. Kopfkissen, neuwertig (Daunen), zu verkaufen. Ang. u. 7659 an NGZ, Niederstr. 46.

Kontoristin

erfahren in allen vorkommenden Büroarbeiten, sucht Beschäftigung für einen Tag wöchentlich. Angeb. unt. 7651 an NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke

Möbl. Zimmer an berufstät. Dame abzugeben. Angebote unter 7671 an NGZ, Niederstr. 46.

2¼ Morgen Ackerland, am Treppchen in Uedesheim, billig zu verkaufen. Angebote unter 7662 an NGZ, Niederstr. 46.

Baugrundstück am Grefrather Weg gegen Barzahlung zu kaufen ges. Ang. u. 7603 NGZ, Niederstr. 46.

Ladenlokal, zirka 14 qm, Nähe Markt, zu vermieten. Zu erfragen Krämerstraße 1.

Garage, ca. 45 qm, in der Nordstadt, auch als Werkstätte oder Lagerraum geeignet, sofort zu vermieten. Angebote unt. 7668 an NGZ, Niederstraße 46.

Suchen für jungen Mann, Volontär, möbliertes Zimmer m. Frühstück. M. Derstappen, K.G., Neuß.

Alleinstehender Herr sucht sofort möbl. Zimmer oder Schlafstelle. Ang. 7664 NGZ, Niederstr. 46.

Junger alleinsteh. Mann sucht beschlagnahmefreies möbl. Zimmer in Dormagen. Angebote u. 509 Neuß-Grev. Ztg., Dormagen.

Landgrundstück, ca. 800 qm, am Rande der Stadt Neuß, zu kauf. gesucht. Preisangebote unt. 7660 an NGZ, Niederstraße 46.

Grundstück, auch Trümmergrundstück, mögl. Stadtmitte, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisangabe erb. u. 7677 NGZ, Niederstr. 46.

Mietwohnhaus in Kleinenbroich sofort zu verkaufen (3 Zimmer werden frei). Angeb. unt. 7669 NGZ, Niederstraße 46.

Modernes Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. Angebote unt. 7605 an NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Radio-Apparat, 5 Röhren, Gleichstrom, fast neu, billig zu verkauf. Zu erfragen unter Angeb. 7633 NGZ, Niederstraße 46.

Schöne junge Schweine abzugeben. Hoisten 4.

Niederrhein. Kleesamen sowie neuwert. Pendelpflug, Nr. 4, Original Leiße, abzugeben. Stürzelberg, Feldstraße 24.

1 Bett mit Auflagen, 1 Waschtisch mit Marmor u. Spiegel, 1 Kleiderschrank zu verkaufen. Glockhammer 18, II. Etage.

Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Scholz, Grevenbroich, Kölner Straße 20.

Guterhalt. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 7674 an NGZ, Niederstraße 46.

Neues Federplumeau und Kopfkissen zu verkaufen. Schmitt, Nordkanallee 60.

Gebrauchter Küchenherd billig abzugeben. Elsen, Kreuzstr. 3, Part.

Partie schwarzbunte Läuferschweine zu verkaufen. Peter Valentin, Büttgen-Vorst.

Schönes Kommunionkleid zu verk. Zu erfrag. unt. Nr. 7676 an die NGZ, Niederstraße 46.

Handgewebter Stoff, Wolle, cremefarbig, 3,20×0,70 m, für Kommunionmantel bestens geeignet, preiswert zu verkaufen. Ang. u. 7388 an NGZ, Niederstr. 46.

Gutes Fernglas DM 50,—, große Taschenuhr für Straßenbahner, Eisenbahner DM 50,—. Zu erfr. u. 7666 NGZ, Niederstr. 46.

Kinderwagen billig zu verk. Z. erfrag. u. 7661 NGZ, Niederstr. 46.

Ibach-Klavier, gutes Instrument, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. unt. 7652 NGZ, Niederstr. 46.

Schuhmacher-Nähmaschine u. Rhodeländer-Zuchthahn billig zu verk. Z. erfr. u. 7648 NGZ, Niederst. 46.

Grauschimmel (Esel) für Reitunterricht gesucht. Angeb. unt. G H. 7390 an NGZ, Niederstr. 46.

Erteile Unterricht in Kurzschrift u. Maschinenschreiben (schnellfördernd). Angebote unter 7627 an NGZ, Niederstraße 46.

Berufstätige Herren für Kost und Logis gesucht. Angeb. Nr. 7582 an NGZ, Niederstraße 46.

Wer kann mir Schafwolle handspinnen? (Heimarbeit.) Preisang. u. 7616 NGZ, Niederstr. 46.

Bin perfekt in Korrespondenz, Steno-Maschinenschreiben, Beischreiben von Büchern etc. und kann gut möbl. Büro, Stadtmitte, stellen. Angebote unter Nr. 7640 an NGZ, Niederstraße 46.

Von Schlachthof bis Markt Schlüsselbund verloren. Abzugeben Hammtorwallstraße 50 II.

Wer bringt Schlafcouch von Köln, Neußer Straße, mit nach Neuß? Cornelius Ehl, Hoisten 57.

Ist die Versetzung zu Ostern fraglich? Ich erteile Nachhilfe-Unterricht in allen Fächern. Auch Sprachen. Mäßiger Stundenpreis. Zuschriften unter Nr. 7632 an die NGZ, Neuß.

Heirat

Teilhaberin einer größ. Weberei, 34 J., wünscht Wiederheirat durch Frau ROMBA, Eheanbahnungs-Institut, Düsseldorf, Lindenstr. 183, Tel. 64686.

Geschäftsanzeigen

Steppdecken, Neuanfertigung und Aufarbeiten. Kolpingstraße 16.

Eisenschrott, Lumpen und Metall kauft laufend und holt ab F. L. Hassels, Neuß, Berghäuschensweg 38.

Autofahren erlernen Sie schnell und sicher in der Fahrschule A. Wismann, Neuß, Parkstr. 3, Tel. 1698.

Schrott und Metalle kauft J. Clemen, Neuß, Geulenstr., Telefon 3739.

Erstkl. Maßschnitte, Zuschneiden, Schnittmuster n. neuesten Wiener Modellen, Stickereien, Plissees, Knöpfe usw., bestens und preiswert. **Atelier Lepel,** Klarissenstraße, Ecke Oberstraße.

Neußer Berufbekleidung
Inh. Toni Sauer, Markt 34

US Arbeitsjacken	6,50 DM
US Arbeitshosen	4,95 DM
US Regenmäntel	25,— DM
US Arbeitsmützen	—,50 DM
US Motorradhauben	1,— DM
US Windjacken	28,— DM
Socken	1,50 DM
Lagermäntel	8,50 DM

Neu! Antiflex-Blendschutz-Brille! Kein Blenden mehr durch entgegenkommende Fahrzeuge. Für jeden Kraftfahrer unentbehrlich. DRP a. Vertreter gesucht. Hohe Provision. Generalvertrieb E. Otten, Düsseldorf-Oberkassel, Düsseldorfer Str. 55, Ruf 52732.

Abeler OHG. Neuß, am Bahnhof Preisw. Armbanduhren. 333 Goldtrauringe ab 11.50 frei v. Abgabe

Stellenmarkt

Bäcker- und Konditorgehilfe für sofort gesucht. Bäckerei Heinrich Coenen, Neuß, Rheydter Str. 48.

Braves tücht. Mädchen für kl. Familienhaushalt gesucht. Schriftl. Angebote unter 7643 an NGZ, Niederstraße 46.

Maler- und Anstreicherlehrling gesucht. Angeb. 7675 NGZ, Niederstraße 46.

Saubere zuverlässige Hausgehilfin für ¾ Tag gesucht, Henseler, Neuß, Thywissenstr. 29.

Kraftfahrer sucht Stelle für Nahverkehr. Führerschein Klasse II und III. Gute Zeugnisse vorhanden. Bisher als Fernfahrer tätig. Angeb. 7667 NGZ, Niederstr. 46.

Kraftfahrer, Führerschein Klasse II, sucht Stelle als Fahrer oder Beifahrer, auch Traktorfahrer. Angeb. 7665 NGZ, Niederstr. 46.

Lehrling zum 1. 4. gesucht. Franz Schollerer, Kürschnermeister, Neuß, Oberstr. 97.

Wer bietet 28jähr. Mann, zuverl., fleißig, mit kaufm. Ausbildung u. Praxis, Posten als Vertreter o. ä.? Beste Geschäftsverbindungen. Auch Stellung in Hotelküche oder Kantine angenehm, da langjährige praktische Erfahrung. Gute Zeugnisse. Angeb. u. 7389 an NGZ, Niederstraße 46.

Bauland

in Grimlinghausen, Norfer Straße gelegen, Gr. 42 Ar, 55 m Straßenfront, zu verkaufen. Näheres Grimlinghausen, Volmerswerther Str. 45, Telefon 1164.


Anruf genügt!
Bitte wählen Sie:

Ankerwickelei M. Böckle & Co. Bleichstraße 18–20 Spez. Reparaturwerkstatt und Elektromotoren **2681**

Ankerwickelei Hans Kleinofen Neuß, Josefstraße 27 **2913**

Autovermietung Hermann Lorenz Neuß, Rheydter Str. 142 **2694**

Autotransporte Anton Hermanns Lieferung v. roter u. schwarzer Asche für Wege u. Bauzwecke Bergheimer Str. 52/54 **3112**

Autobusbetrieb Fritz Schröder Neuß, Kasterstraße 35 **1186**

Autotransporte Kohlenhandlung Hans Brings Marienstr. 2-8, Tel **3197**

Auto-Licht u. Zündung Josef Bienefeld Weingartstr. 39 **2920**

Autosattlerei u. Polsterei PKW - Innenausschlag, Erneuern und Reparieren. Anfertigung von Schonüberzügen Ludwig Fecke, Neuß, Michaelstraße 64 Telefon **2088**

Bahnamtl. Spedition Volk Kurt Nachf., Inh. Fr. Gebhardt Parkstr. 27 **2030**

Blei- und Bauverglasungen van der Lee, Neuß, Grefrather Weg 38, Fernsprecher **1156**

Elektro- Installation, Licht und Kraft, Signal-Anlagen, Reparatur, Blitzableiteranlagen M. Böckle & Co., Bleichstraße 18-20 **2681**

Elektro Licht- u. Kraftanlagen Aron, Josef, Kolpingstr. 20 **1287**

Fahrschule Kronen Ihren Führerschein schnellstens in der Kraftfahrschule Neuß, Jülicher Straße 25 Telefon **1181**

Fußpflege Pötter Neuß, Further Straße 176 Telefon **2123**

Goldschmiedemstr. H. Bienefeld Neuß, Niederstraße 25 Telefon **1642**

Glas Henkelmann Glashandlung Glasschleiferei Glasermeister Neuß, Venloer Str. 36 **1267**

Grab-, Kunst-, Terrazzo-Geschäft Emil Fornigli, Neuß, Rheydter Straße 17/19 Telefon **3828**

Karosseriebau Autolackierung Hans Freckmann D'dorf, Erkrather Str. 167 **15223**

Kleinanzeigen je Wort nur 15 Pfg. **2553**

Kraftfahrzeuge Handel und Reparatur Adolf Lauff Neuß, Mühlenstraße 36 **2362**

Klempnerei Heizungen, Installation. Heinrich Gondorf Bockholtstraße 6 **2179**

Kohlenhandlung Th. Viehmann Neuß Marienstraße 69 **2746**

Nährmittelfabrik Suppenerzeugnisse sowie Gewürze all. Art M. Hoeveler, Gladbacher Straße 110 **2614**

Neußer Tonstudio Meine Stimme auf der Schallplatte. Ermäßigte Preise! Neumarkt 64 **3818**

Privatautovermietung Empfehle meine Privatwagen für Fahrten aller Art Auto-Frings, Jülicher Straße 34 **2894**

Rolladen aller Art • Karl Welter Schiebefenster u. Schreinerei Kölner Landstraße 48 **2786**

Rolladen und Jalousien Neulieferung u. Reparaturen, ältestes Fachgesch. am Platze, Peter Hutz, Glockhammer 27 **3616**

Radiokauf u. Reparaturen sind Vertrauenssache! Deshalb zum Fachmann Radio-Tillmanns, Neuß, Kapitelstraße 14 Rundfunk, Schallplatten, Musikschränke **3814**

Radio- Gilges Verkauf sämtlicher Rundfunkgeräte Reparaturen aller Art Sternstr. 66, Privat: Sternstr. 98, Tel. **2606**

Sanitäre Installation und Bauklempnerei Peter Schlechter Neuß am Rhein, Zeppelinstraße 35 **3986**

Stempel- Werkzeugfabrik, Gravier-Anstalt Heinrich Dörr, Mühlenstr. 60, Tel. **2625**

Schreinermeister Peter Suderath Bau- u. Möbelschreinerei Spez.: Ladeneinrichtgn Neuß, Münsterstraße 1-3 **3969**

Schreibwaren Bürobedarf Jos. Daniels Further Straße 70 - Tel. 2064 **2064**

Tabakwaren- Großhandlung Josef Schieffer Neuß, Fringsstraße 18 **1240**

Uhren und Goldwaren Reparaturen in tadelloser Ausführung. Hugo Lange, Neuß, Büchel 43 Telefon **3632**

Uhren Gold u. Silberwaren · Bestecke · Reparaturen aller Art Uhren Küsters, Neuß Büchel 29 **3639**

Waschmaschinen Holzhaushaltwaren liefert Peter Hamacher Friedrichstr. 8 **3038**

Wasch- u. Reinigungsmittel aller Art Dewald & Co., Bockholtstraße 82-84 **2705/2888**